

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

**Bezugspreis** mit illustrierter Beilage Voll und Zeit sowie der Kinder-Beilage für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbst-Abholer 1.80 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Beleggeld. Telefon Sammelnummer 72206 — **Vollschekkonto Leipzig Nr. 534 77**

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegraph-Adresse: **Volkszeitung Leipzig**  
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig,**  
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206

**Inseratenpreise:** Die 10spalt. Kolonelle 35 Pf., bei Platzvorricht 40 Pf.  
Stellenangebote 10spalt. Kolonelle 25 Pf. Familiennachrichten von Privaten die 10spalt. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 M. Inserate v. ausw.: die 10spalt. Kolonelle 40 Pf. bei Platzvorr. 50 Pf. Reklamezeile 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postanstalten entgegen

## Elf Todesurteile in Moskau

### Das Schacht-Urteil

II Moskau, 6. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das oberste Gericht der Sowjet-Union nach 52stündiger Beratung am Freitagmorgen um 12,20 Uhr das Urteil im Schacht-Prozess verkündet. Von den 53 Angeklagten wurden 11 zum Tode verurteilt. Für sechs von diesen hat das Gericht in Anbetracht ihrer Reue und ihrer hohen technischen Befähigung beschloffen, bei dem Zentralvollzugsamt der Sowjet-Union eine Milderung der Strafe zu beantragen. 34 russische Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1 bis zu 10 Jahren. Der Deutsche Badstieber erhält ein Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist wegen Vesteuerung. Er wurde jedoch von der Anklage der Beteiligung an der gegenrevolutionären Organisation freigesprochen. Vier weitere Angeklagte, darunter die Deutschen Otto und Meier, wurden freigesprochen.

Nach einer weiteren Meldung aus Moskau wird in dem Urteil im Schacht-Prozess betont, daß das Bestehen einer weitverzweigten gegenrevolutionären verbrecherischen Organisation im Donezgebiet mit Zentralstellen in Moskau und Charkow, die in Verbindung mit früheren Grubenbesitzern im Urallande und einigen ausländischen Körperschaften gestanden hat, bewiesen sei. Die Namen der 11 zum Tode verurteilten Angeklagten sind: Gorledi, Wosjarinow, Arschizhanowski, Jusewitsch, Budni, Matow, Wrananowski, Wersjowski, Wosjarischinow, Kasarinow und Schablun. Für die letzten 8 ist vom Gericht bei dem Zentralvollzugsamt der Sowjet-Union Milderung der Strafe beantragt worden. Von den 34 zu Gefängnisstrafen Verurteilten erhielten Skorutko, Peter, Suschtschewski 10 Jahre, Waschkin, Kalganow, Andrej Kolodub und Alexander Ketrassow 8 Jahre, Rabinowitsch 6 Jahre, sowie Kufma 3 Jahre Gefängnis.

Das Sowjetgericht hat statt der 21 von Krasnoe beantragten Todesurteile gegen 11 der Angeklagten die Todesstrafe ausgesprochen. An sechs von ihnen wird sie nicht vollzogen werden, da das Gericht sich gleichzeitig für eine Milderung der Strafe bei den obersten Sowjetbehörden einsehen wird. Es bleiben noch 5 Angeklagte, die jeht am Ende des 1½ Monate lang geführten Prozesses mit dem Tode Vergehen büßen sollen, die sie bestreiten, begangen zu haben. Das Urteil nimmt das Bestehen einer weitverzweigten Sabotageorganisation gegen die Sowjet Herrschaft als erwiesen an und es sieht weiter als erwiesen an, daß diese Angeklagten entweder im Auftrag oder in Verbindung mit der Sabotageorganisation gearbeitet haben.

Ob das überhaupt und in welchem Maße das geschehen ist, kann der von Moskau fern weilende Betrachter nicht entscheiden.

Wir haben vor wenigen Tagen festgestellt, daß in dem Prozeß selbst Aussagen gegen Aussagen gestanden haben. Wir sagten auch, daß bei ehemaligen Kapitalisten, die viele Jahre hindurch der Sowjet Herrschaft feindlich gegenüber gestanden haben, Sabotageabsichten und wohl auch eine sabotierende Tätigkeit nicht als ausgeschlossen gelten dürfen. Aber es muß weiter betont werden, daß der ganze Prozeß auch eine Anklage gegen das System der Herrschaft der bolschewistischen Partei war. Es gab in den Verhandlungen Momente, in denen das Durcheinander und Gegeneinander in der Wirtschaftsorganisation Sowjetrusslands recht scharf zutage trat. Und schließlich, wenn diese Sabotagearbeit von den Ingenieuren und leitenden Sowjetbeamten wirklich Jahre lang hindurch verübt werden konnte, ohne daß die verantwortlichen Sowjetbehörden etwas davon gemerkt haben wollen, liegt dann in dieser Tatsache nicht eine schwere Anklage gegen das ganze System? Selbst wenn also für den Prozeß genügend Gründe vorgelegt haben mögen, die ihn rechtfertigen, so drängt sich doch der Eindruck auf, daß er nicht durchgeführt wurde, um die offensichtlichen Mängel abzurufen, als vielmehr dazu, um für ihre nachteiligen Folgen ein paar Schuldige abzurufen. Sind die Verurteilten wirklich schuldig, so sind sie es bestimmt nicht allein. Es ist zuerst das System und es sind dann weiter alle die, die dieses unmögliche System durch Terror zu halten versuchen.

Besonders gekennzeichnet wurde dieser Prozeß und das Verhalten der Sowjetbehörden noch durch ein anderes: Die Angeklagten waren nicht nur ehemalige Kapitalisten, es waren darunter Arbeiter und Angestellte und von diesen waren einige Deutsche. Es war nun direkt widerlich, Zeuge sein zu müssen, wie die gleiche Regierung, die deutschen Angestellten und Arbeitern den Prozeß machte, die ein paar Kapitalisten ihres Landes wegen Sabotage erschließen will, nicht nur ein, sondern mehrere Male versicherte, daß die deutschen Kapitalisten, die schlechte Maschinen usw. geliefert haben, von dem Verdachte der Sabotage rein seien. Diese energische Verteidigung der Bourgeoisie durch die führenden bolschewistischen gefasht wegen des — Geschäfts!

Das sprechen wir aus, ohne im entferntesten daran zu denken, uns in eine Front mit denen zu stellen, die überheblich davon reden, daß dieser Prozeß eben nur von „Mistaken“ durchgeführt werden konnte, oder die Deutschland für zu gut halten, als daß es mit einer solchen verworfenen Regierung in freundschaftliche Beziehungen treten könne. Ihnen und all denen, die jeht über das Urteil in starke moralische Erregung geraten, sagen wir, daß in Italien und auch in anderen kapitalistischen Ordnungsstaaten täglich das gleiche und manchmal noch Schlimmeres geschieht. Aus Italien kommen täglich Meldungen, die von schweren Justizurteilen des falschistischen Sondergerichts gegen Arbeiter berichten, die wirklich nicht das kleinste Verbrechen begangen haben. Diese Schreckensurteile registriert die bürgerliche Presse überhaupt nicht oder sie registriert sie als etwas Selbstverständliches. Und wir haben auch nichts davon gehört, daß die deutsche Regierung Gedanken trüge, wegen des in ihnen zum Ausdruck kommenden „asiatischen Barbarismus“ die freundschaftlichen Beziehungen zu Italien fortzusetzen.

## Das Tagebuch eines Optimisten

Der diesjährigen Internationalen Arbeitskonferenz lag eine wenig aufregende Tagesordnung zur Erledigung vor. Zunächst hatte sie die bereits auf der zehnten Konferenz in Behandlung genommene Frage der Festlegung von Mindestlöhnen zum Abschluß zu bringen und ferner lag ihr die Aufstellung eines Fragebogens zur Ausarbeitung eines Konventionsentwurfes betr. Unfallversicherung vor. Im übrigen beschränkten sich die Delegierten auf die gewohnte Aussprache über den vom Direktor des Internationalen Arbeitsamts vorgelegten Tätigkeitsbericht, der mit jedem Jahr an Umfang zunimmt und schon jezt zu einem die-leibigen Wälzer ausgewachsen ist. In einer Hinsicht bleiben sich diese Berichte aber immer gleich: allen trüben Erfahrungen zum Trost sind sie auf einen zuverlässigen und hoffnungsfreudigen Ton gestimmt und schildern die Tätigkeit und die Erfolge des Internationalen Arbeitsamtes in den verlockendsten Farben. Jawohl: Albert Thomas läßt sich durch nichts erschüttern. Er ist im Gegensatz zu seinem biblischen Namensvetter ein Optimist, der auch dann noch Grund zu Befriedigung und Genugtuung findet, wenn alle anderen längst verzweifeln.

So kommt es, daß sich Thomas auch über den völlig negativen Ausgang der sechsjährigen Konferenz nicht die geringsten Skrupel macht, obwohl diese vor aller Welt erwies, daß die Internationale Arbeitsorganisation unfähig ist, auch nur die Voraussetzungen für die Erfüllung ihrer Aufgaben zu schaffen. Bekanntlich sehen deren Statuten drei Mitgliedergruppen vor: die Vertreter von Regierungen, von Unternehmern und von Arbeitern. Alle drei Vertreterkategorien sind formell selbständig und ihre Delegierten müssen somit jeweils von den Regierungen, den Verbänden der Unternehmer und den Gewerkschaften bestimmt werden, was aber für die Arbeiterschaft wieder voraussetzt, daß sie in allen Mitgliederstaaten der Internationalen Arbeitsorganisation das uneingeschränkte Koalitionsrecht genießt, da anders die Gefahr besteht, daß reaktionäre Regierungen ihr gefähige Personen nach Genf schicken und auf diese Weise die Arbeiterschaft hindern, durch ihre wirklichen Wortführer vertreten zu sein.

Eben um diesen Mißstand zu beseitigen und um der Arbeiterschaft aller Länder die Möglichkeit zuzusichern, sich in voller Freiheit und Ungehörtheit gewerkschaftlich zu organisieren, sollte im vorigen Jahre eine entsprechende internationale Konvention ausgearbeitet werden. Man erinnert sich der Ergebnisse jener Konferenz: die Bemühungen der Arbeitervertreter stießen auf den vereinten Widerstand der Unternehmer, denen einige Regierungen ganz offen Sukkurs leisteten. Vorübergehend drohte sogar die Gefahr, daß der von den Gewerkschaften gewünschte Gesetzentwurf in das gerade Gegenteil verkehrt wurde und einen Koalitionsfeindlichen Charakter nach dem Muster des neuen englischen Gewerkschaftsgesetzes, wenn nicht gar nach faschistischem Vorbild erhielt. Den einzigen Ausweg, um diesem reaktionären Ueberfall zu entgehen, erblickten die Arbeitervertreter damals in der Vertagung dieser Frage. Man kam also überein, die um die Schaffung eines Konventionsentwurfes geführten Verhandlungen einfach ergebnislos abzubrechen.

Ein kläglicheres Zeugnis konnte der Internationalen Arbeitsorganisation nicht ausgestellt werden als durch diese Vorgänge, und man hätte daher erwartet, daß Thomas in seinem Bericht mit einem strengen Urteil nicht zurückhalten werde. Das ist nicht der Fall. Während er sonst jede Bagatelle in einen großen Erfolg umdeutet, besichtigt sich Thomas in diesem Abschnitt seines Berichts einer an ihm sonst ganz ungewohnten Zurückhaltung und hat mit knapper Not eine halbe Seite zur Würdigung dieser Pleite übrig. Immerhin gibt er zu, daß die Erörterungen der Konferenz über die Koalitionsfreiheit „in gemessener Weise in eine Sackgasse führten“, aber er hat auch gleich einen Trost zur Hand: „Das Problem besitzt eine derartige Gegenwartsbedeutung, es steht so im Mittelpunkt jeglicher Bemühung auf dem Gebiete sozialer Gesetzgebung, daß es vielleicht bald und unter günstigeren Bedingungen aufs neue vor uns treten wird.“

Auch was sich sonst auf der letzten Konferenz und seitdem abspielte, gibt Thomas wenig Berechtigung, sich Vorbeeren an den Hut zu stecken. Es sei nur an die Leidensgeschichte der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag erinnert, die noch immer der Ratifizierung durch die großen europäischen Industriestaaten harret. Wie man weiß, hat sogar die englische Regierung vor kurzem ganz offen die Revisio dieses Abkommens verlangt, das nun — nach den Statuten — seit über sieben Jahren durch alle Mitgliedsstaaten ratifiziert und durchgeführt sein müßte. Hier kann Thomas bei allem hemmungslosen Optimismus, der ihn sonst auszeichnet, eine gewisse Enttäuschung nicht ganz unterdrücken. Nicht umsonst ist er von Hauptstadt zu Hauptstadt gereist, nicht umsonst hat er bei jeder Gelegenheit die Herren Arbeitsminister beschworen, wenigstens diese eine Konvention zu ratifizieren. Was nachher würde — Thomas hat es des öfteren deutlich durchblicken lassen — ist ihm herzlich gleichgültig. Er ist auch damit einverstanden — die Worte waren nicht mißverständlich —, daß die Konvention von den Regierungen

## Sozialistische Obstruktion

### Der Kampf gegen die Militärvorlage in der belgischen Kammer

SPD Brüssel, 5. Juli.

Im Brüsseler Bezirksverband der Sozialdemokratischen Partei hielt Vandervelde am Donnerstag ein Referat über die politische Lage Belgiens und den Kampf gegen die Militärvorlage der Regierung. Vandervelde wandte sich insbesondere gegen die starke Erhöhung der Militärausgaben, die der Regierungsentwurf notwendig machen würde. Im Laufe der Debatte der Militärkommission — so führte Vandervelde aus — wurde der Beweis erbracht, daß es die Rheinlandbesetzung ist, die uns zur Vermehrung der Militärausgaben zwingt. Schon aus diesem Grunde müssen wir die Beendigung dieser Besetzung fordern, die wirkungslos und zwecklos ist, die uns keinerlei Sicherheitsgarantien bietet, da sie für alle Fälle im Jahre 1935 aufhören muß.

In der Kammer wird übrigens der Kampf der Sozialistischen Fraktion gegen den Versuch der Regierung, die Militärvorlage noch vor den Ferien durchzusetzen, mit unveränderter Energie fortgesetzt. Auch am Donnerstag konnten die Sozialisten wiederum die Beratungsunfähigkeit der Kammer durchsetzen und die Vertagung der Sitzung erzwingen. Alle Bemühungen der Regierungspartei, ihre Mitglieder zur restlosen Teilnahme an den Sitzungen zu bewegen, waren bisher ohne Erfolg. In der Nachmittags Sitzung des Donnerstags kündigte Vandervelde deshalb an, daß die Sozialisten unter den gegebenen Umständen an keiner Abstimmung mehr teilnehmen würden. Die Regierungsparteien haben nunmehr in allen Fällen für die Anwesenheit von mindestens die Hälfte aller Abgeordneten zu sorgen, wenn das Haus überhaupt noch verhandlungs- und beschlußfähig sein soll. Das bedeutet, daß die Abgeordneten der Mehrheit dauernd fast vollständig anwesend sein müssen. Man wird abwarten müssen, ob sie das schaffen können. Wenn nicht, dann ist die Vertagung der Militärreform und voraussichtlich eine Krise im Herbst kaum zu vermeiden.

## Anhang zum Kellogg-Pakt?

II London, 5. Juli.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph von unterrichteter Seite hört, haben während der letzten Wochen zwischen London und Paris tatsächlich Besprechungen über ein Zusatzprotokoll zum Kellogg'schen Kellogg'schen Vertrag stattgefunden, denen sich der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Berthelot, der sich damals in London befand, nicht ferngehalten haben dürfte.

In englischen politischen Kreisen sei man geneigt, den französischen Vorschlag als reinen Versuchsalter und seine praktische Wirklichkeit als zweifelhaft zu betrachten. Während seines Londoner Aufenthalts habe Berthelot neben dem Kelloggspakt und dem Tanager-Statut noch andere Fragen besprochen. Von Interesse sei, daß der Generalsekretär des Quai d'Orsay allem Anschein nach von dem Generalagenten für die Reparationen, Parker Gilbert, zu dem Gedanken einer Revision des Dawesplanes befehrt worden sei.

## Auflösung der griechischen Kammer

II London, 5. Juli.

Nach Meldungen aus Athen hat die neue griechische Regierung am Mittwoch die Auflösung der Kammer beschloffen. Minister Sophulis wurde beauftragt, mit den Parteiführern Besprechungen darüber abzuhalten, ob die einer Verschiebung des in der Vertagung vorgesehenen Zeitpunkts für die Neuwahlen um 14 Tage ihre Zustimmung erteilen wollen. Sollten diese Verhandlungen scheitern, so wird die Kammer am Sonntag aufgelöst und die Neuwahl auf den 19. August ausgeschrieben werden.

gefällt und umgebogen wird; die Hauptsache ist, daß er Ratifizierungen registrieren kann, denn unvorlässiger Weise und offenbar in der Überzeugung, damit bei den Regierungen Eindruck zu machen, hat Thomas selbst früher mehr als einmal öffentlich erklärt, daß das Schicksal der Washingtoner Konvention auch das Schicksal des Internationalen Arbeitsamtes sei.

Was sagt nun Thomas in seinem Bericht zu diesem Punkt? „Im Grunde genommen haben die Erörterungen der Konferenz unserem Werke keinen neuen Antrieb gegeben, sondern sie waren eher geeignet, es zu hemmen. Immerhin ist die Bewegung zugunsten des Achtstundentages so stark, der innere Wert gerade dieser Reform so offensichtlich, daß...“ — man ahnt, was weiter folgt: es ist der übliche trübende Restan, der sich bei jedem Abschnitte dieses von einem Kenner spöttisch als „Tagebuch eines berufsmäßigen Optimisten“ bezeichneten Berichts wiederholt.

Aber auf die Dauer wirkt dieser Optimismus nicht nur langweilig, sondern verdächtig. Richtig ist er in diesem Falle überhaupt nur die euphemistische Bezeichnung für eine Eigenschaft, die man im gewöhnlichen Leben Verlogenheit oder Betrug nennt. — 10

## Die Große Koalition 261 gegen 134 Stimmen

Berlin, 5. Juli.

Wenn auch die neue Regierung noch als das „Kabinett der Persönlichkeiten“ firmiert, so ist durch die Abstimmung im Reichstage faktisch die Große Koalition geschlossen worden. Die Parteien der Großen Koalition versäßen über insgesamt 290 Mandate. Für die Billigungsformel wurden 261 Stimmen abgegeben, so daß, wenn man die Kranken und Verurlaubten in Berücksichtigung zieht, die Parteien annähernd geschlossen stimmten. 28 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten, sie zählen zur Wirtschaftspartei und zum Bauernbund. Die Christlichnationalen Bauern haben mit den Deutschnationalen, den Kommunisten und den anderen Splittlerparteien die Billigungsformel abgelehnt. Demzufolge hat das Kabinett der „Köpfe“ eine ansehnliche Mehrheit im Parlament. Die formal „ungebundenen“ Fraktionen haben ihren „Führern“ Gefolgschaft geleistet und damit der Großen Koalition die Wege bereitet, die dann im Herbst offiziell zustandekommen dürfte.

Dieses Stimmenergebnis ist zweifellos auf die mit Vorbehalt besessene Regierungserklärung zurückzuführen. Es wäre daher völlig verfehlt, das Ergebnis dieser Abstimmung zu überschätzen. Schon bei der Entscheidung über den Verfassungstag wird ein merklicher Umschwung zu verzeichnen sein, und die Mehrheit für die Große Koalition wird um so geringer werden, wenn erst über konkret ausgearbeitete Vorlagen wirtschaftlicher und finanzpolitischer Art zu entscheiden ist. Dann wird es Belastungsproben geben, wo sich Mehrheit und Minderheit recht bedenklich nähern werden, dies um so mehr, wenn die „Führer“ im Kabinett, die vier Sozialdemokraten, als solche handeln würden. Dafür zu sorgen, wird Aufgabe der Parteiorganisationen sein.

Die politische Debatte war schon um 1/10 Uhr am Ende angelangt. Die zweite Garnitur der Redner trat gar nicht in Aktion. Hermann Müller nahm gleich am Beginn der Sitzung das Wort, um sich mit den Rednern der Opposition, insbesondere mit Westarp, auseinanderzusetzen. Er zitierte die Reden des Grafen aus der Wera des Bürgerklubs, insbesondere die vom Königsberger Parteitag der Deutschnationalen, als er resümiert feststellen mußte, daß er von den einstigen Forderungen wesentliche Abstriche machen müßten, um nur überhaupt an die Futtertruppe zu gelangen. Das freilich kann für den Sozialisten keine Entschuldigung sein, zum mindesten nicht für die, die nicht aus Prinzip dabei sein wollen. Graf Westarp aber hatte im Wahlkampf den Grundgedanke proklamiert, die Ministerliste, koste es, was es wolle, zu erhalten.

Im Gegensatz zum Inhalt der Regierungserklärung beschäftigte sich Hermann Müller namentlich auch mit dem Panzerkreuzer. Er legte dem schon oft erörterten Tatbestand von neuem dar, die Entscheidung liege bei der Reichsregierung, und der Reichswehrminister werde sich rechtzeitig mit dem Finanzminister in Verbindung zu setzen haben. Wehrminister ist immer noch Herr Gröner. Sein Name allein ist ein Programm. Der Finanzminister aber ist Sozialdemokrat, und diesem läge demzufolge die Entscheidung ob. Während der Regierungsvorhandlungen hatte selbst Hermann Müller erklärt, daß die Frage des Panzerkreuzers erst bei der Neuorganisation des Etats zu beantworten sei. Demgegenüber steht die Entscheidung der sozialdemokratischen Fraktion vom vergangenen März. Sie hat die Mittel für den Panzerkreuzer kategorisch abgelehnt, und nachdem er im Wahlkampf eine so entscheidende Rolle spielte, muß das für den Finanzminister richtunggebend sein.

Erst dem Reichskanzler folgte der eigentliche Redner der Opposition, der Deutschnationale Oberjohann aus Kiel, der namentlich Herrn Westarp als Mitvorsitzender beigegeben wurde. Er zog völlig ungehemmt, vom Leder los. Dabei bekam seine eigene Fraktion die kräftigsten Hiebe ab. Die Schuld allen Elends läge am Damespakt und am Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Daß der Damespakt erst nach dem 50prozentigen Auseinanderfall der Deutschnationalen Gesetz werden konnte, war Herrn Oberjohann völlig entfallen, dafür wurden ihm in häßlichen Zwischenrufen die Schuld der Deutschnationalen und alle Unterlassungen der Schwarzweißer nachdrücklich quitiert. Oberjohann rühmte die Verdienste Helfferichs um die Schaffung der Rentenmark. Damit rief er Hilferding auf den Plan, der die historischen Schwierigkeiten Oberjohanns richtigstellte, aber seine Korrektur wäre wirkungslos gewesen, wenn er nicht Herrn v. Schlieben, dem späteren Finanzminister, Rahmestücker gesungen hätte, was über die Terminologie sozialistischer Minister selber nur allzu oft „sozialismomäßige“ Bindungen erkennen läßt.

Nachdem zwei sozialdemokratische Minister gesprochen hatten, verzichtete der parteigenössische Redner, Aufhäuser, auf das Eingreifen in die Debatte. Die Mittelparteien hatten das Rennen schon vorher aufgegeben, jedenfalls unterließ so die wünschenswerte Interpretation der Regierungserklärung im sozialistischen Sinne, die freilich dringend erforderlich war. So kam denn nur noch Walter Stöder zum Wort, der nachzuholen versuchte, was Erwert am Tage vorher unterlassen hatte. Während der Rede Hilferdings inszenierten die Kommunisten gewaltigen Lärm, so daß selbst Stöder von Nervosität befallen ward. Aber die Wogen glätteten sich bald, bis zuletzt noch Straffer, der hakenkreuzerliche Bajuware, an die feilsche Lust befördert wurde. Er beschimpfte Hilferding als „gottähnlichen Juden“. Da griff Stöder mit allem Nachdruck ein; er farbete Straffer auf, den Saal zu verlassen, und binnen einer Minute hatte der „tapferer“ Hiltlerianer den Befehl des sozialistischen Präsidenten befolgt.

Danach folgte die Abstimmung, das Votum für die Große Koalition.

Im Laufe des Mittwochnachmittags verabschiedete sich Reichskanzler a. D. Marx in Gegenwart des Reichskanzlers Müller von den Angehörigen der Reichskanzlei. Im Anschluß hieran begab er sich in das Reichsministerium für die Reichsgebiete, um sich auch dort zu verabschieden.

# Die Abstimmungen im Reichstage

## Das Ende der politischen Aussprache

Berlin, 5. Juli.

Die Besprechung der Regierungserklärung wird fortgesetzt.

### Reichskanzler Müller

Wendet sich in seiner Antwort auf die Ausführungen verschiedener Redner zunächst gegen den Abg. Graf Westarp. Eine Aufhebung des Reichsjustizministeriums wäre kaum zweckmäßig, zumal manche Länder ihre Zuständigkeit dem Reich übertragen wollen. Es ist nicht richtig, daß die bei der Regierungsbildung vorgekommenen Schwierigkeiten eine Folge des republikanisch-parlamentarischen Systems seien. Diese Verfassungsbestimmungen sind vielmehr schon im Kaiserreich 1918 eingeführt und von der Republik übernommen worden. Wenn Graf Westarp sozialdemokratische Forderungen in der Regierungserklärung vermischt, so erinnere ich ihn nur an seine Rede in Stippen, in der er von seiner Partei sagte, sie habe erst den Mund recht voll genommen und hätte dann Abstriche machen müssen, sie hätte viele Versprechungen nicht durchführen können. (Heiterkeit.) Etwas anderes, was Graf Westarp vermischt, ist tatsächlich in der Regierungserklärung enthalten; es ist dort deutlich jeder von dritter Seite unternommene Versuch einer unberechtigten Einmischung in die Frage der Rheinandrängung zurückgewiesen worden. In der Frage des Ost-Locarno steht die Regierung ganz auf dem Standpunkt, den Reichsaussenminister Dr. Stresemann in Uebereinstimmung mit fast allen Parteien bisher eingekommen hat. Ob der Panzerkreuzer gebaut werden kann, wird von den Besprechungen des Reichswehrministers mit dem Reichsfinanzminister abhängen. Die immer wiederholten Angriffe gegen die Weimarer Verfassung sind unberechtigt. Bei der letzten Wahl hat das Volk sich nicht für die deutschnationalen Wendungswünsche entschieden.

Abg. Dr. Oberjohann (D.-Nat.) meint, aus den Erklärungen der bürgerlichen Parteien habe wenig Vertrauen zu der neuen Regierung geflossen. Die Ausführungen des Abg. Dr. Scholz über das Verhältnis der Deutschnationalen zur Sozialdemokratie müßten scharf zurückgewiesen werden. Die Mittelparteien sollen nicht glauben, daß wir ihnen gegen die Sozialdemokraten beistehen werden, wenn sie deswegen Schwierigkeiten haben. Die von der Regierung geplante Nacherhebung der Vermögenssteuer würde mehr kosten, als sie einbringt. (Abg. Keil [Soz.]: Das ist doch die Vorlage der Reichsregierung!). In der Steuerfrage werden wir solange nicht vorwärtskommen, wie diejenigen, die Steuern beschließen, die sie selbst nicht zahlen. Die in der Regierung angelegte Mittelstandspolitik widerspricht dem sozialdemokratischen Parteiprogramm. (Lachen und Zurufe bei den Soz.). In der Sozialpolitik lassen sich große Ersparnisse ohne Kürzung der Leistungen erzielen. Bei der Arbeitslosenversicherung müssen für die Landwirtschaft diejenigen Bestimmungen beseitigt werden, die die Arbeitsunlust fördern. (Unruhe und Zurufe bei den Komm.). Die gegen die Kartelle geplanten Maßnahmen müssen auch gegen die sozialdemokratischen Konsumvereine angewandt werden. Die Regierungserklärung ist das Anerkenntnis des außenpolitischen Bankrotts, der hinter uns liegt. (Große Heiterkeit bei der Mehrheit und Aufse: „Sie reden in gegen die Reichsregierung!“) Die Ursache der außenpolitischen Niederlagen ist der Eintritt in den Völkerbund und der Dawesplan. (Rufe: „Den Sie ermöglicht haben!“). Wir dürfen nicht auf Hilfe von draußen hoffen, sondern müssen uns selbst helfen. Daß der deutsch-polnische Handelsvertrag, der unsre Bauern ruiniert hätte, nicht abgeschlossen worden ist, ist nur das Verdienst des deutschnationalen Ministers Schiele.

### Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

Die Angriffe des Vorredners richteten sich zum größten Teil gegen die vorige Regierung, der die Deutschnationalen angehörten. Diese Regierung ist für das verantwortliche, was der Vorredner hinsichtlich der Steuerpolitik und des Dawesplans kritisiert hat. Der Minister geht dann auf die Behauptung ein, daß die Stabilisierung der Währung das Wert Helfferichs gewesen sei. Unter großer Unruhe und fortwährenden Zwischenrufen der Kommunisten führt er aus, die von Helfferich geplante Verküpfung der Währung mit dem Roggenpreis würde ein Unglück gewesen sein. In seiner Finanzministerzeit 1923 habe er, Dr. Hilferding, diese Gefahr beseitigt und mit Unterstützung des Staatssekretärs v. Schlieben die Währung stabilisiert.

## Der Panzerkreuzer

### Kommunistische Agitationsmethoden

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Kampf um den Bau des Panzerkreuzers bei den Abstimmungen im Reichstage eine erhebliche Rolle gespielt. Wir haben unsere Auffassung zu dieser Frage vielfach dargelegt. Ebenso ist den Lesern bekannt, welche Erörterungen über diese Frage während der Regierungsvorhandlungen gepflogen worden sind. Bereits am 15. Juni hatte die kommunistische Fraktion einen Antrag über den Bau des Panzerkreuzers eingebracht, der bei der politischen Debatte des Reichstages mit zur Erörterung stand. Er lautete wie folgt:

„Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung aufzufordern, den Bau des im März beschlossenen Panzerkreuzes A nicht in Angriff zu nehmen, die im März d. J. dafür bewilligte Rate von 9 Millionen Reichsmark für Schulpfändungen für Volkskinder zu verwenden und umgehend einen entsprechenden Ergänzungsetz vorzulegen.“

Sachlich stimmen wir mit dem Inhalt des Antrages völlig überein. Das Ziel der kommunistischen Taktik aber ging — ob bewußt oder unbewußt, hierbei dahingestellt — dahin, den Bau des Panzerkreuzers zu fördern. Die kommunistische Fraktion verlangte, daß am Donnerstag im Plenum des Reichstages ein Antrag über ihren Antrag im Beschluß werden sollte. Sofort ergriff Herr Lindelner-Wildau, der neugeborene Fraktionsvorsitzende der Deutschnationalen, auf dem Plan. Er stimmte den Kommunisten zu und verlangte ebenfalls die sofortige Verabschiedung durch das Plenum des Reichstages. Um so größer war die Entrüstung der Kommunisten, als von den Sozialdemokraten vorgeschlagen wurde, den Antrag zunächst dem Haushaltsausschuß zu überweisen. Darob werden die Kommunisten in den nächsten Tagen ein großes Geschrei erheben. Was aber hätte sich ergeben, wenn der Reichstag den Wünschen der Kommunisten entsprochen hätte?

Bedenklich war bereits der Eifer der Deutschnationalen. Wäre nun über den Antrag der Kommunisten sofort entschieden worden, dann hätte sich das folgende Ergebnis herausgestellt: Die Mittelparteien hätten mit allen Splittlerorganisationen selbstverständlich gegen den kommunistischen Antrag gestimmt. Ebenso wenig hätten die bürgerlichen Mittelparteien ihre Haltung vom März desanortet, so daß sich gegen den kommunistischen Antrag etwa 230 Abgeordnete erhoben hätten. Dabei rechnen wir mit Stimmenthaltung der Wirtschaftspartei und der Deutschen Bauern, wobei noch zweifelhaft ist, ob sie nicht ebenfalls in die Front der Gegner des kommunistischen Antrages eingeschwenkt wären. Hätte sich dann selbst die Sozialdemokratische Partei für den kommunistischen Antrag entschieden, dann hätten — bei voller Befolgung der Fraktionen — 206 Abgeordnete gegen

Präsident Lobe ruft verschiedene kommunistische Abgeordnete wegen fortgesetzter Unterbrechungen zur Ordnung und erklärt, die sonst zulässigen Zwischenrufe dürften sich nicht so häufen, daß sie den Redner am Reden hindern.

Reichsfinanzminister Dr. Helfferding fährt fort: Ich weiß nicht warum die Kommunisten hier die Deutschnationalen so kräftig unterstützen. Ich will eine böartige Legende zerstreuen, die die französische Chauvinistenpresse von der deutschen Rechtspresse übernommen hat. Das einzige Argument der französischen Chauvinisten gegen die deutsche Regierung ist das, daß die Sozialdemokraten keine Gewähr für die Sicherheit der Währung böten. Dieses Stichwort haben die Feinde Deutschlands von den Deutschnationalen erhalten. Um solchen außenpolitischen Schäden abzumehren, will ich das Gleichgewicht des Budgets aufrechterhalten und unsere Währung gegen Verleumdungen schützen. In diesem Sinne will ich mein Amt führen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Stöder (Komm.) wirft den Sozialdemokraten vor, daß sie sich ganz unter den Einfluß der bürgerlichen Parteien begeben hätten. Minister Dr. Hilferding sei der würdige Vorkämpfer der Bourgeoisie für den Kapitalismus.

Abg. Straffer (Nat.-Soz.) bezeichnet die Regierungserklärung als eine Verpiegelung falscher Tatsachen. Die wirkliche Regierungserklärung sei durch den Zwischenbericht des Reparationsagenten Parker Gilbert gegeben worden. Nicht dem Volke wolle die Regierung helfen, sondern den Verbrechern durch Aufhebung der Todesstrafe. Ein Nationalfeiertag werde von dieser Regierung geplant zur Feier der Varnal-Republik.

Präsident Lobe: Wegen der Bezeichnung „Varnal-Republik“ rufe ich Sie zur Ordnung. (Beifall.)

Der Redner erklärt schließlich: Es ist eine Schande, daß ein in Ostpreußen geborener negroider Jude hier als Reichsfinanzminister auftritt! (Große Erregung bei der Mehrheit.)

Präsident Lobe: Auf diese ungewöhnlich beschimpfende Bemerkung gegen ein Mitglied der Reichsregierung werde ich den § 91 der Geschäftsordnung an. Ich kann Ihr weiteres Verweilen in der Sitzung nicht mehr dulden und fordere Sie auf, den Saal zu verlassen. (Lebhafte Beifall.)

Abgeordneter Straffer trinkt noch ein Glas Wasser und verläßt dann unter Entrüstungsaufbegehungen den Saal.

Abg. Wpers (D.-Hanoveraner) vermischt in der Regierungserklärung ein Eintreten für die unterdrückten Deutschen Südtirols.

Abg. Hiltbrand-Schlesien (D. Bauernpartei) begrüßt in der Regierungserklärung die Sache, in denen die Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft und der Siedelung zugeführt wird.

Damit schließt die Aussprache.

Abg. v. Lindelner-Wildau (Din.) erklärt in einer persönlichen Bemerkung, die beschränkte Redezeit mache es den Deutschnationalen unmöglich, auf die letzten Ausführungen des Ministers Hilferding zu antworten. Das Schwelgen dürfe nicht als Zustimmung gedeutet werden.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird in namentlicher Abstimmung mit 266 gegen 131 Stimmen bei 24 Enthaltungen beschlossen, daß an erster Stelle nicht über den Vertrauensantrag der Nationalsozialisten, sondern über den Billigungsantrag der in der Regierung vertretenen Parteien abgestimmt wird.

Die dann folgende namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages:

Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und geht über alle anderen Anträge zur Tagesordnung über.

Für den Antrag sind 261 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei abgegeben worden. Dagegen votierten 134 Stimmen. Sie sind von den Kommunisten, Deutschnationalen, Nationalsozialisten, Christl.-nationalen Bauern und Deutsch-Hannoveranern abgegeben worden.

Stimmtenhaltung übten 28 Abgeordnete der Wirtschaftspartei und der Deutschen Bauernpartei.

Damit sind alle weiteren Vertrauens- und Mißtrauensanträge erledigt.

Die mit der Beratung verbundenen kommunistischen Anträge zu sozial-, wirtschafts- und finanzpolitischen Fragen werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 10. Juli.

wenigstens 230 gestanden. Der kommunistische Antrag wäre gefallen und der Reichstag hätte damit dem sofortigen Bau des Panzerkreuzers zugestimmt.

Das Ergebnis der kommunistischen Strategie wäre also gewesen, daß die Wünsche der Panzerkreuzerfreunde vollumfänglich erfüllt worden wären. Das ist durch den Vorstoß der sozialdemokratischen Fraktion verhindert worden. Der Haushaltsausschuß wird kaum in der Sommertagung noch zusammentreten. Damit ist die Entscheidung auf den Herbst hinausgeschoben worden, womit selbst die vom Reichskanzler angelegte Aussprache zwischen Gröner und Hilferding zur Zeit gegenstandslos werden wird, denn gegen den positiven Willen des Reichstages kann vorläufig in der Frage des Panzerkreuzers nichts unternommen werden. So wurde denn der Bau des Panzerkreuzers hinausgeschoben, und insofern hat der kommunistische Antrag immerhin sein Gutes gehabt. Freilich nur insofern, als durch die Taktik der sozialdemokratischen Fraktion die politischen Folgen des kommunistischen Antrages abgebeugt worden sind.

## Abgebrochene Koalitionsverhandlungen Bayerische Volkspartei gegen Bauernbund

SPD München, 5. Juli.

Die seit acht Tagen zwischen den bisherigen drei Bürgerblockparteien zur Neubildung einer Regierung geführten Verhandlungen wurden am Donnerstagnachmittag ergebnislos abgebrochen. Nachdem schon eine weitgehende Übereinstimmung über das künftige Koalitionsprogramm zustande gekommen war, handelte es sich bei den Besprechungen am Donnerstag um die Befolgung der Ministerien. Auf Grund seines Mandatsaufwahles verlangte der Bauernbund im neuen Kabinett zwei Ministerien, darunter wiederum das Landwirtschaftsministerium, für das er dessen bisherigen Inhaber, Professor Dr. Fehr, präsentierte. Beiden Ansprüchen widersetzten sich die Unterhändler der Bayerischen Volkspartei, die durch den Beschluß ihres Landesausschusses gebunden sind, das Landwirtschaftsministerium nicht mehr mit einem Vertrauensmann des Bauernbundes besetzen zu lassen. Die Gegnerschaft der Bayerischen Volkspartei richtete sich insbesondere gegen Fehr, dem man vorwarf, daß er während seiner Amtszeit als Landwirtschaftsminister dieses Ministerium zu einer Parteizentrale des Bauernbundes gemacht habe. — Der Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei ist für Montagnachmittag nach München einberufen worden.

## Arbeitsgemeinschaft in England?

SPD Die Besprechungen zwischen dem Generalrat der britischen Gewerkschaften und der von Sir Alfred Mond geführten englischen Industriellen Gruppe haben folgenden praktischen Vorschlag für ein Zusammenarbeiten zwischen den Arbeitern und den Unternehmern gebracht:

Die Unternehmer erkennen die Autorität des Gewerkschaftskongresses an und sind dafür, daß die Arbeiter Gewerkschaften angehören, die dem Gewerkschaftskongress angeschlossen sind. Die Unternehmer verzichten auf Benachteiligungen oder Bestrafungen von Arbeitern wegen gewerkschaftlicher Betätigung. Die Tendenz der Nationalisierung wird begrüßt und es werden Garantien zur Sicherung der Arbeiterinteressen im Nationalisierungsprozeß gefordert. Vorge schlagen wird die Bildung eines Nationalen Industriekongresses, der sich zu gleichen Teilen aus dem Generalrat des Gewerkschaftskongresses und aus Vertretern der Arbeitgeber zusammensetzen soll. Zweck dieses Rates ist die Beratung industrieller Fragen, die Schaffung eines ständigen gemischten Ausschusses zur Ernennung von gemischten Schlichtungsämtern sowie die Einrichtung einer industriellen Forschungsstelle. Der ständige Ausschuss soll aus je 10 Arbeiter- und Unternehmervertretern bestehen. Die Schlichtungsämter hätten, wenn ein Arbeitskonflikt innerhalb eines Industriezweiges nicht beigelegt werden kann, auf Antrag einer der beiden Parteien in Funktion zu treten. Eine Arbeitseinstellung oder eine Veränderung der Arbeitsbedingungen ist nach dem Vorschlag nicht erlaubt, solange nicht das Schlichtungsamt seinen Bericht erstattet hat. Die Entscheidung darf nicht verschleppt werden.

Der Vorschlag, der darauf hinausläuft, eine Art Arbeitsgemeinschaftsrat zu schaffen, wird im September vor den Gewerkschaftskongress kommen.

Der englischen Arbeiterschaft stehen also, wenn der Kongress nicht anders beschließt, noch die bittersten Erfahrungen bevor, die die deutschen Arbeiter mit der Arbeitsgemeinschaft gemacht haben. Hoffentlich ist die Zeit der Enttäuschungen nicht allzu langwierig und nicht allzu opferreich.

## Die Marokko-Maröver

SPD Paris, 6. Juli. (Radio.)

Wie der sozialistische Populair meldet, ist es bei den großen französischen Truppenmanövern in Marokko zu neuen blutigen Kämpfen gekommen, die von der französischen Regierung geheimgehalten wurden. Bei einem dieser Kämpfe seien die Franzosen regelrecht geschlagen worden und hätten einen Offizier und 16 Mann verloren. Die Eingeborenen, die auf französischer Seite gekämpft hätten, hätten sehr schwere Verluste erlitten.

## Ein Wohnungsbaugesetz in Frankreich

II Paris, 4. Juli.

Die Kammer setzte in der Nacht zum Mittwoch die Beratung des Wohnungsbaugesetzes fort, wobei mehrere Abänderungsanträge angenommen wurden. Sehr hart wurde die Bestimmung über die Staatsbeihilfe für den Wohnungsbau geändert, danach werden Unterzählungen im Höchstbetrage von 775 Millionen Frank hauptsächlich an kinderreiche Familien von Kriegs- und Arbeitsverletzten gewährt, und zwar bis zu 15 000 Frank für eine Familie mit zehn Kindern. Zur Förderung des Kleinbesitzes bleibt der Erwerb von Einzelhäusern und des zur Bebauung bestimmten Geländes von der 12prozentigen Mutationssteuer befreit.

II Paris, 4. Juli.

Nach einer ausgedehnten Nachsitzung hat die Kammer das Wohnungsbaugesetz Poincarés mit 580 Stimmen einstimmig angenommen.

## Regierungsbildung durch Raditsch

SPD Berlin, 6. Juli. (Radio.)

Wie aus Belgrad berichtet wird, hat der König Raditsch den Auftrag zur Bildung einer Koalitionsregierung erteilt, die mit der heutigen Stupishina zusammenarbeiten soll. Da die Kronen die Auflösung der Stupishina fordern, ist anzunehmen, daß Raditsch es ablehnt, eine Regierung zu bilden.

## Die Mandchurei bei Groß-China?

WTB London, 5. Juli.

„Daily Mail“ meldet aus Tokio: Es wird zuverlässig berichtet, daß General Tschanghsuehling, der als Nachfolger seines verstorbenen Vaters Tschanghsolin Diktator in der Mandchurei ist, dem Generallissimus der Südstreitkräfte Tschangtaishel telegraphisch die bevorstehende Ankunft von vier mandchurischen Delegierten in Peking angekündigt hat, die dort Verhandlungen führen sollen. In amtlichen Kreisen in Tokio wird geäußert, daß die mandchurischen Führer bereit sind, die südkoreanische Flagge zu hissen, aber darauf bestehen, daß die Mandchurei halbe Autonomie innerhalb Groß-Chinas genieße.

## Spannung zwischen Rußland und Japan?

II London, 5. Juli.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist als Folge der Annahme des Gesetzes zur Bekämpfung des Kommunismus durch den Kronrat eine gewisse Spannung in den russisch-japanischen Beziehungen eingetreten. Der Kronrat hat dem Kabinett empfohlen, die Behauptungen, nach denen die japanischen kommunistischen Vereinigungen durch die Moskauer Internationale unterstützt würden, und die Sowjetbotschaft in Tokio den kommunistischen Werbemethoden als Hauptstütze diene, nachzuprüfen. Der japanische Ministerpräsident bezeichnet die Gerüchte als falsch, wonach ein Bruch in den Beziehungen zwischen beiden Ländern bevorsteht.

## Die deutsche Funkstation in Peking beschlagnahmt

WTB London, 4. Juli.

Der Peking Korrespondent des Daily Telegraph meldet, daß die deutsche drahtlose Station im Gesandtschaftsbezirk, die vom Transoaziendienst benutzt wurde, von der chinesischen Regierung mit der Begründung beschlagnahmt worden ist, daß sie zum Verkehr zwischen der Mandschu-Regierung und ihren Peking Agenten benutzt worden sei. Der deutsche Direktor J. Blaut hat den Apparat abgebaut und ihn den Militärbehörden übergeben. — Nach einer späteren Meldung ist er bereits wieder freigegeben.

Aus Jerusalem wird gemeldet: Das Wahlgesetz für das Transjordanland steht vor, daß von 15 Parlamentenmitgliedern 9 Mosammedaner, 3 Christen, einer Ihererite und zwei Vertreter von Beduinenstämmen sein sollen. Alle Männer über 18 Jahre haben das Wahlrecht.

## Triumph des Faschismus



„Mitsbürger! Freunde! Römer! In der verrotteten antisozialistischen Welt pflegte der Kapitän stets das verlorene Schiff als Leher zu verlassen. Uns ist es vorbehalten, der Welt das Beispiel zu geben, daß unser Kapitän als Erster sein Schiff verließ.“

## Einigung über die Amnestie?

II Berlin, 5. Juli.

Der Reichsjustizminister Koch-Weser hatte am Donnerstag vormittag im Reichstag eine weitere Besprechung mit den Führern der hinter der Regierung stehenden Parteien über die Amnestiefrage. Wie die Telegraphen-Union zuverlässig erfährt, ist bei der Aussprache eine Einigung über die Amnestiefrage im wesentlichen herbeigeführt worden. Die vorgesehene Amnestie soll einen Schlußstrich unter die Ereignisse der Inflationszeit und der erregten Jahre nach der Revolution setzen. Für die sogenannten Feme-mörder kommt eine Ermäßigung der Strafe in Frage. Der Reichsausschuss wird sich nun weiter mit der Angelegenheit beschäftigen.

## Vertrauensfundgebung für Lambach

SPD Berlin, 6. Juli. (Radio.)

Der Reichsangelegten-Ausschuss der Deutschnationalen Volkspartei nahm in seiner Sitzung vom 5. Juli im Reichstagsgebäude einen Bericht des Abgeordneten Lambach entgegen. Der Reichsangelegten-Ausschuss sprach dem Abgeordneten Lambach nach ausführlicher Aussprache das volle Vertrauen aus.

Dieser Beschluß ist eine Kundgebung gegen die Entschließung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, die in der Frage des Monarchismus die Arbeiter geschlossen gegen sich hat. Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei wird am Sonnabend über den Fall Lambach beraten.

Die Vereinigten Landes-Angestellten-Ausschüsse der Deutschnationalen Volkspartei Berlin und Potsdam I und II haben eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Die Angestellten-Ausschüsse begrüßen die Aussprache über die grundlegenden Sätze der Parteifassung, die sich mit der monarchischen Frage befaßt. Die notwendigen Lehren aus dem dreijährigen Wahlkampf können nur gezogen werden, wenn jedem Abgeordneten und jedem führenden Mitglied der Partei erlaubt ist, neue Gedanken und neue Formulierungen auszusprechen.“

Die Verwaltungszentrale des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Hamburg hat die Haltung Lambachs gebilligt, so daß nunmehr der ganze DHBV sich geschlossen hinter Lambach stellt.

## Zusammentritt des Preussischen Landtags

SPD Der Preussische Landtag tritt am Dienstag zu einer kurzen Tagung zusammen. Er wird vor allem die Wahl des Prääsidenten und der drei Vizepräsidenten bestätigen. Außerdem sollen mehrere kleinere Vorlagen und die Notverordnung über die Beschlagnahme der Dienstgebäude in den Gemeinden beraten werden.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei tritt bereits am Montag zur Beratung der politischen Lage zusammen. Es verlautet, daß sie am Dienstag an die Regierungsparteien mit dem Ersuchen um Erweiterung des Kabinetts Braun herantritt. Dieses Ersuchen dürfte dann die Fraktionen beschäftigen.

## Ein neuer Oberpräsident

SPD Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Oberpräsidenten Zimmer ist vom preussischen Minister des Innern in erster Linie der frühere preussische Finanzminister und jetzige Regierungspräsident in Lüneburg Lüdemann in Aussicht genommen. Lüdemann gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

## Feme-prozeß Heines vor dem Reichsgericht

Wegen das im Mai dieses Jahres im sogenannten Rosenfelder Feme-mord-prozeß ergangene Urteil, durch das der Hauptangeklagte Leutnant a. D. Heines wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, haben sowohl die Anklagebehörde als auch die Verteidigung Revision beim Reichsgericht eingelegt.

## Kriegsgerichtsjustiz in Landau

WTB Landau, 5. Juli.

Das französische Kriegsgericht verhandelte heute über den Zwischenfall in Zweibrücken, wo von drei Deutschen die französische Flagge von einem Gebäude heruntergerissen worden war. In der heutigen Sitzung wurden die Autovermieter Frank Hornberger und Anna Hornberger zu 45 bzw. 41 Tagen Gefängnis verurteilt, weil

die drei Täter nach der Tat in einem Auto der Firma Zweibrücken verlassen haben. Hierin erblickt die Anklagebehörde Beihilfe zur Flucht. Gleichzeitig wurden auf Grund eines Indizienbeweises folgende Personen als eigentliche Täter — sämtlich in Abwesenheit — zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt: der Badergeselle Wilhelm Weiß-Saarbrücken, der Schlossergeselle Karl Schimmel und der Arbeiter Karl Luy.

## Geborstene SPD-Säule

Wie der Soz. Pressedienst berichtet, wurde in Wiesbaden bei Köln der kommunistische Stadtverordnete Paul Schmidt wegen Unterschlagung von Mitgliedsbeiträgen des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung aus der SPD ausgeschlossen. Er wurde gleichzeitig aufgefordert, sein Stadtverordnetenmandat niederzulegen.

## Seipels Kapitulation vor Mussolini

SPD Wien, 4. Juli.

Die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrates besaßte sich am Mittwoch mit dem Depeschenwechsel zwischen Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler. In einer Entschließung hierzu wird festgestellt, daß das Telegramm der Bundesregierung eine vollständige Kapitulation vor Italien bedeute und schwere Enttäuschungen in Deutsch-Österreich hervorrufen müsse. Die Fraktion fordert deshalb, daß die Regierung dem Nationalrat sofort über die internen Vorgänge Rede und Antwort stehe.

## Dinghofer geht

SPD Wien, 4. Juli.

Der österreichische Justizminister, der am Mittwoch aus Karlsbad in Wien eintraf, überreichte dem Bundeskanzler offiziell sein Rücktrittsgesuch. Der Bundeskanzler hat das Gesuch angenommen. Voraussichtlich wird der Salzburger Nationalrat Elasin die Nachfolge Dinghofers antreten.

## In den Flammen ungelommen

In Frech in Pommern brannten drei große Bauerneigenschaften nieder. Der Rest der Ernte, Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen und viel Vieh wurden ein Opfer des Brandes. Der 80 Jahre alte Landwirt Wittger wurde von niederstürzendem Mauerwerk erfasst und verbrannte. Bei den Löscharbeiten wurden fünf Personen zum Teil schwer verletzt. — In einem polnischen Dorf bei Krakau vernichtete ein Großfeuer 27 Wohnhäuser und über 60 Ställe und Scheunen. Mehrere Personen kamen in den Flammen um. Der Schaden ist außerordentlich groß. — Auf dem Gelände der Sunlight Company in Syracuse (Nordamerika) brach Feuer aus, das acht Petroleums tanks mit einem Gesamtvolumen von 4000 Hektoliter und mehrere Gebäude zerstörte. Ein Mann kam in den Flammen um.

## Tödlich verunglückt

II Bochum, 5. Juli.

Vor Beendigung der Nachsicht ereignete sich am Donnerstag auf der Schachtanlage III der Zeche Konstantin ein Unglück. Zwei Bergleute, die mit Reparaturarbeiten bei einer Gesteinsmasse beschäftigt waren, gerieten unter die Masse. Beide verunglückten tödlich. Einer von ihnen ist Vater von fünf, der andere Vater von drei Kindern.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Kurt Günther in Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenenteil:

Hugo Seppand in Leipzig.

Druck u. Verlag Leipzig: Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.

H. E.



## Bequeme Lüster-Sakkos

In allen Größen — auch für korpulente Herren — sorgfältig verarbeitet, in schwarz, blau, rohseidenfarbig u. gemustert  
6.— 9.— 12.— bis 35.—

## BAMBERGER & HERTZ

Unser heutigen Katalog liegt für die Abonnenten des Westbezirks ein Prospekt der Fa. Sobel, L. Lindenau, Albertinerstraße 65, bei.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.



# Großfinanzier über Bord

## Rätselhafter Tod eines Finanzmagnaten

### Bankier Löwenstein aus dem Flugzeug gestürzt

Die Börsenwelt wurde am Donnerstag von einem in seiner Auswirkung noch unübersehbaren Ereignis überrascht. Der bekannte belgische Multimillionär Löwenstein, einer der reichsten und bekanntesten Bankiers der Welt, ist am Mittwochabend auf rätselhafter Weise in den Tod gegangen. Er hinterläßt eine Erbschaft von mehreren 100 Millionen Dollars.

Löwenstein war am Mittwochabend in Begleitung zweier Sekretärinnen und eines Kammerdieners von Croodon bei London in seinem Privatflugzeug nach Brüssel gestartet. Die Maschine fahrte über den Kanal in einer Geschwindigkeit von 145 Kilometern dahin, als Löwenstein sich zur Toilette begab. Von dort ist er nicht mehr zurückgekehrt. Angeblich verfehlte er die Tür zur Toilette und stürzte aus 500 Meter Höhe ins Meer. Als Löwenstein nach einer Viertelstunde nicht zurückgekehrt war, versuchten seine Begleiterinnen die Gründe seiner langen Abwesenheit festzustellen. Mit Entsetzen stellten sie fest, daß sich Löwenstein nicht mehr in dem Flugzeug befand. Der Pilot ging sofort nieder und landete in der Nähe von Dünkirchen. Von hier aus wurden die erforderlichen Nachforschungen eingeleitet und die Angehörigen Löwensteins in Brüssel benachrichtigt. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. Das Flugzeug wurde vorläufig beschlagnahmt.

In Sachverständigenkreisen neigt man der Auffassung zu, daß Löwenstein nicht verunglückt ist, sondern seinem Leben von sich aus ein Ende gemacht hat. Man verweist darauf, daß die Seitenwände der Kabinen in allen Flugzeugen allgemein mit einem Doppelriegelverschluss versehen sind, der ein unbeabsichtigtes Öffnen der Tür unmöglich mache. Abgesehen davon käme eine Verwechslung der Ausgangstür mit der meist benachbarten, aber nach hinten führenden Tür zum Waschkabine kaum in Frage. Die Ausfühler seien außerdem so angebracht, daß der Propellerwind eine etwa aufstehende Tür zu schließen. Um den während des Fluges einem Öffnen entgegenstehenden Druck zu überwinden, sei eine außerordentlich große Kraftaufwendung erforderlich. In maßgebenden Kreisen Brüssels nimmt man ebenfalls an, daß Löwenstein Selbstmord verübt hat, da seine Finanzen in letzter Zeit mehr und mehr in Unordnung gerieten. Alle Versuche, sie zu ordnen, seien fehlgeschlagen.

SPD Paris, 6. Juli. (Radio.)

Ueber die näheren Umstände, die den Tod des belgischen Großkapitalisten Löwenstein herbeigeführt haben, herrscht noch keine Klarheit. Die französischen Polizeibehörden haben sich mit einer oberflächlichen Vernehmung der Reisebegleiter Löwensteins begnügt und haben auf die Einleitung eines regelrechten Verfahrens verzichtet. Immerhin scheint die französische Polizei die Hypothese eines Unfalls nicht glauben zu wollen, sondern vielmehr Selbstmord anzunehmen. Auch die gesamte Pariser Presse steht der Version der Angehörigen Löwensteins, wonach dieser in einem Unfall einer Art Ohnmacht aus dem Flugzeug gestürzt sei, sehr skeptisch gegenüber.

## Wer war Alfred Löwenstein?

Die deutsche Öffentlichkeit, wie auch die ganze Welt, hat Löwenstein am sichtbarsten kennengelernt im Jahre 1926, als Löwenstein die belgische Regierung, während der Frankenkurs immer tiefer stürzte, mit dem Angebot übernahm, aus eigener Kraft durch die Beschaffung eines 50-Millionen-Dollar-Darlehens die belgische Währung zu stabilisieren. Vielleicht hat er nicht zurecht versprochen; denn damals schätzte man sein Vermögen auf 300 Millionen Dollar.

Aber Löwenstein war in der internationalen Finanz schon vorher eine Größe. Heute 53 Jahre alt, hat er schon in der Vorkriegszeit mit seinen Finanztransaktionen begonnen. In den Jahren 1921 und 1925 war er der Schrittmacher eines Welt-elektrotrusts. Er konnte das, weil er ähnlich wie der deutsche Finanzier Jakob Widhael die belgische Inflation mit großem Erfolg auszunutzen verstanden hat. Mit seinem Welt-elektrotrust erlitt er allerdings ein Fiasko. Es blieben ihm aber große eigene Elektro-Interessen in der Form von südamerikanischen, spanischen und kanadischen Aktienpaketen.

Der zweite große Plan, dem der Weltkapitalist Löwenstein dann seine ganze Kraft widmete, war die Schaffung eines Weltkunstseide-trusts. Er beherrschte die belgisch-französische Tubige-Gesellschaft mit ihren französischen, belgischen und amerikanischen Tochtergesellschaften. In Frankreich besorgte eine eigene Kunstseidefinanzgesellschaft seine weitreichenden Interessen. In Holland ist er am Enka- und Breda-Konzern, in Polen am Kunstseidewerk von Tomaszow und in Deutschland mit 11 bzw. 13 Prozent des Aktienkapitals an den Glanzstoff- und Bemberg-seiden beteiligt.

In den letzten Monaten hatte Löwenstein jedoch kein Glück. Die Banque de Bruxelles hatte seinerzeit seine Elektrotrustpläne zerfallen, mit aller Gewalt versuchte er diese Wank unter seinen Einfluss zu bringen. Das ist vor etwa 14 Tagen endgültig mißlungen. Die schon vorher eingetretenen starken Kursverluste an seinen Aktienpaketen verstärkten sich. So war er gezwungen, einen Teil seiner Pakete zu verkaufen.

Um zu neuen Schlägen auszuholen, aber auch, um seine Finanzkraft und sein internationales Ansehen zu stärken, versuchte er über die Londoner Schröderbank und die New Yorker Bank von Lehmann-Brothers eine Anleihe von 25 Millionen Dollar zu erreichen. Gleichzeitig mit der Nachricht über seinen Sturz aus dem Flugzeug ist die Meldung gekommen, daß diese ihm versprochene Anleihe nicht zum Abschluß gekommen ist. So ist es möglich, Gewaures darüber wird aber die Welt wohl nie erfahren, daß Alfred Löwenstein, am Ende seines Lateins angelangt, selbst den Todesprung aus dem Flugzeug gemacht hat, mit dem er in den letzten Jahren ununterbrochen zwischen Brüssel, London, Paris und Biarritz, wo überall seine Villen standen, hin und her fuhr.

Begreiflich, daß das plötzliche Ende dieses Mannes und die sensationellen Umstände auf den Börsen ärger hauste, als der Wirbelwind vor einigen Tagen in der deutschen Landtschaft. Alfred Löwenstein war der Löwe der großen Weltbörsen. Die riesenhaften Kurssteigerungen der großen Kunstseide- und Elektrowerte in den letzten Jahren waren sein Werk. Er organisierte Baillie-angriffe gegen die großen Börsenwerte, auf die er seine Hand legen wollte, um die Aktienpakete zu seiner Marktausbildung billig zu erwerben. Er erweiterte mit seinem Vermögen seine Macht, indem er die Börsenhauffe ausnutzte, die er durch seine Aktienkäufe selbst erzeugte. Löwenstein war aber nicht nur der „Löwe der Weltbörsen“, er war der „Stein des Anstoßes“ für die sogenannten jolden Finanzkapitalisten, die die Unternehmerrgruppen der von ihm attackierten Großwerke und die dahinterstehenden Bankgruppen darstellten. Wenn er mit Absicht ins Meer stürzte, hat er seine Partie gegenüber diesen seinen Feinden verlorengegeben.

Für die Arbeitererschaft der Welt ist das Löwenstein-Drama, so sensationell es ist, ohne Bedeutung. Alfred Löwenstein war ein machtwilliger Spekulant, der andern Großspekulanten gründlich einheizte; aber er war kein Unternehmer im eigentlichen Sinne des Wortes. Die Werte, die er hinterläßt, sind Aktienpakete, deren Leidtragende an den Börsen sitzen; die betreffenden Unternehmungen selbst werden von dem Löwenstein-Drama kaum berührt. Immerhin hat der Fall Löwenstein wieder einen bedeutenden Gipfel des kapitalistischen Systems gelüftet: einige Kulisen sind plötzlich gefallen, hinter denen der Kampf auf Leben und Tod zwischen den Führern der kapitalistischen Mächte deutlich erkennbar wurde.

## Die Wirkung auf die Börsen

Auf den internationalen Börsen in London, Paris, Berlin, Brüssel, Amsterdam schlug die Nachricht ein wie eine Bombe. Die Kurse der sogenannten Löwenstein-Papiere stürzten. In London gingen die Kurse seiner Kunstseide-Nachgesellschaft und die seiner Elektrizitäts-Holding-Gesellschaft um 10 Prozent herunter, in Berlin die Kurse der Vereinigten Glasstoffwerke und der Bemberg-Gesellschaft um 37 und 28 Punkte. Ähnliche Nachrichten liegen aus Brüssel, Paris und Amsterdam vor; in New York wird es nicht anders sein.

Die Tel.-Union berichtet: Der Vorstand der von Löwenstein präsidierten beiden Gesellschaften, der International Holding and Investment Company und der Hydro Electric Security Corporation, hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach die finanzielle Stellung beider Gesellschaften gestärkt sei und die Mehrzahl der umfangreichen Aktienanteile des verstorbenen Alfred Löwenstein unbelastet seien. In der Erklärung wird weiter betont, daß nach Ansicht beider Gesellschaften kein Grund zu Aufregungen vorhanden sei.

## Den Niagarafall durchfahren

Dem Kanadier Lussier ist es gelungen, den Niagarafall in einem eigens zu diesem Zweck hergestellten Gummiballon zu durchqueren. Lussier wurde 50 Minuten, nachdem er das kanadische Ufer verlassen hat, von einem Anwohner am gegenüberliegenden Ufer aufgegriffen. Als man den Ballon öffnete, fand man Lussier wohltauf. Er zeigte nur einige leichte Quetschungen, die auf die heftigen Bewegungen des Ballons auf der Durchfahrt zurückzuführen sind. 150 000 Personen auf beiden Ufern sahen dem Wagnis zu. Es ist das dritte Mal, daß der Niagarafall von einem Menschen durchquert wurde. Lussiers Vorgänger, die in eisernen Tonnen den Niagarafall durchqueren wollten, wurden dabei schwer verletzt, so daß sie bald darauf starben.

## Schwerer Unfall Harry Piel

Der bekannte Filmschauspieler und Artist Harry Piel ist am Donnerstag von einem schweren Unfall betroffen worden. Er wollte auf dem Filmgelände in der Oberlandstraße in Tempelhof bei einer Probeaufnahme auf einem Motorrad einen Sprung über einen Graben ausführen, stürzte dabei und kam so unglücklich zu Fall, daß er sich das rechte Schulterblatt ausrenkte und schwere Bruchquetschungen erlitt. Die Film-aufnahmen mußten sofort abgebrochen werden.

## 150 Tote bei der Unabhängigkeitsfeier

Wie die DZJ aus Newyork meldet, sind laut polizeilicher Statistik bei der Feier des Unabhängigkeitstages 150 Personen durch Hitzschlag, Fehlschüsse beim Feuerwerkabbrennen und beim Baden ums Leben gekommen.

# HERRENSTOFF-MÄNTEL

in 3 Gruppen:

Gruppe I <b>Herrenstoff-Mantel</b> moderne Gürtelform kleine Damen-Größe	<b>18<sup>50</sup></b>	Gruppe II <b>Herrenstoff-Mantel</b> Gürtelform, Passe gefüttert Größe 46, 48, 50, 52	<b>28<sup>50</sup></b>	Gruppe III <b>Herrenstoff-Mantel</b> m. Rückenpasse u. Falten Größe 46, 48, 50 52	<b>39<sup>00</sup></b>
I. Gruppe <b>Karlierter Herrenstoff-Mantel</b> kleine Damen-Größe	<b>8<sup>50</sup></b>	II. Gruppe <b>Karlierter Herrenstoff-Mantel</b> Größe 46, 48, 50	<b>9<sup>75</sup></b>	III. Gruppe <b>Karlierter Herrenstoff-Mantel</b> kleine Damen-Größe	<b>10<sup>50</sup></b>

## Wasch-Voile-Kleider für die heißen Tage

I. Gruppe: <b>Wasch-Voile-Kleid</b> mit Japot u. Blumen-Verzierung . . .	<b>5<sup>90</sup></b>	II. Gruppe: <b>Wasch-Voile-Kleid</b> schöne Rosenmuster, auch für starke Damen	<b>9<sup>75</sup></b>	III. Gruppe: <b>Wasch-Voile-Kleid</b> mit Einsatz, auch für starke Damen	<b>13<sup>50</sup></b>	<b>Wasch-Voile-Kleid</b> mit Einsatz, auch für starke Damen	<b>16<sup>50</sup></b>	<b>Satin-Kleid</b> farbig, mit Knopf-garnitur . . .	<b>5<sup>90</sup></b>
--	-----------------------	--	-----------------------	--	------------------------	--	------------------------	--	-----------------------

Die Angebote enthalten wertvolle Qualitäten und werden zu ganz besonders billigen Preisen verkauft. Die Angebote bedeuten ein Entgegenkommen für die Reise. Die Angebote werden Ihre Erwartungen übertreffen.

# Gebr. Hirschfeld Leipzig

Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion  
Petersstr. 40/42

# Stabilisierung auf Erden

Von Fritz Heller.

Mit der geschlichen Stabilisierung des Frank, die dieser Tage erfolgt, ist die Ära der Inflation in Europa beendet. Die Inflation war nicht nur eine wirtschaftliche Erscheinung, sie war auch eine Psychose, in der fast alle an ihr Beteiligten rettungslos gefangen waren. Heute kann man ruhig und nüchtern feststellen, daß das, was vor noch nicht allzu langer Zeit Grauen und Entsetzen bedeutete, nichts anderes als ein großangelegtes kapitalistisches Geschäft war. Inflation bedeutet Geldentwertung. Inflation ist — genauer ausgedrückt — eine Vermögensvermehrung innerhalb der Wirtschaft mit Hilfe der Währung. Die einen verlieren, die anderen gewinnen. Dieser Prozeß ist aber nicht willkürlich — rein zufällig — vor sich gegangen. Die Leidtragenden der Inflation waren ganz bestimmte Schichten: die Gehalts- und Lohnempfänger, die Rentner und Sparer. Je näher man der „Substanz“ war, desto eher konnte man sich vor den Folgen des Währungsverfalls schützen, und so sind es in allen Ländern die Jahre der Geldentwertung gewesen, in denen die Herrscher der Produktion zu ihrer Vormachtstellung innerhalb der Wirtschaft gelangten. Neben dieser Vermögensvermehrung innerhalb der eigenen Wirtschaft und einer in ihrer Bedeutung ursprünglich bedeutend überhöhten „Aberkennung“ kam noch die Wirkung auf dem Weltmarkt. Mit Hilfe der niedrigen Währung — auf Kosten des arbeitenden Volkes durch einen großen Lohnsatz — war das jeweils im Stadium der Inflation befindliche Land in der Lage, die Preise der anderen Nationen zu unterbieten und die Stabilität der kapitalistischen Wirtschaft immer von neuem zu erschüttern.

Inflation ist also nichts anderes als ein gewaltiger Umwälzungsprozeß innerhalb großer Teile der kapitalistischen Wirtschaft, der die Eigentumsverteilung in beschleunigtem Tempo zugunsten des Großkapitals verdrängt hat. Ökonomisch hat die Ära der Inflation das Proletariat auch in seiner ganzen geistigen Grundeinstellung geschwächt. Die Inflation wirkte sich nicht nur als ein Mittel des kapitalistischen Konkurrenzkampfes, sondern auch des Klassenkampfes aus.

Die französische Republik hat nun als letzte der großen von der Inflation betroffenen Staaten ihre Währung stabilisiert. Wie kommt das? War Frankreich so wenig finanzkräftig, daß ihm erst jetzt dieses Experiment möglich schien? Oder war der Kurs des französischen Franken bis in die letzte Zeit Schwankungen unterworfen? Nichts von all dem stimmt. Vor fast einem Jahre stellte bereits Dr. Ernst Stern im Deutschen Volkswirt fest:

„Die Lage der französischen Wirtschaft ist heute um nichts mehr schlechter als diejenige der Vorkriegszeit. Die Anpassungsschwierigkeiten, die im Gefolge der Stabilisierung aufgetreten sind, darf man hierbei, weil vorübergehend, außer acht lassen. Wer hätte aber damals ein Recht gehabt, an der Fähigkeit der französischen Notenbank zu zweifeln, die Stabilität des Frank zu gewährleisten? Wirtschaftliche Gründe lassen sich für die Ausschließung der endgültigen Stabilisierung des Frank nicht anführen. Es können nur politische, innenpolitische sowohl wie schuldenpolitische und reparationspolitische Gründe sein, politische Gründe, die die Form mangelnder Selbstvertrauens angenommen haben.“

Innenpolitisch hat die Frage der Stabilisierung in einem Lande mit einer so zahlreichen Rentnerschicht wie Frankreich natürlich die größte Bedeutung. Zahlreich war es Poincaré, dem französischen „Retter“, möglich, auf Grund der allseitig eingehenden Notwendigkeit des Stabilisierungswertes die Einheitsfront der teilweise widerstrebenden Kräfte der französischen Bourgeoisie zu erzwingen. (Dabei hat Genosse Paul Szeände des öfteren in diesen Spalten ausführlich berichtet.)

Neben diesen rein politischen Gründen, die Poincaré veranlaßten, mit der Stabilisierung mehr als einhalb Jahre zu zögern, kommen noch andere Gründe kapitalistischer Interessenspolitik hinzu, die oft übersehen werden. In Deutschland war die Bourgeoisie durch die Inflation zwar in die Lage versetzt, die Kraft der Arbeiterbewegung für eine Welle lahmzuliegen und sich so eine Atempause für die ersten Rationalisierungsmassnahmen zu verschaffen. Bald — für die Unternehmer aber zu früh — begann die Macht der Gewerkschaften wieder zu erstarren. In Frankreich ging die Bourgeoisie unter Führung von Poincaré und der Bank von Frankreich schlauer vor: Nachdem das einträgliche Geschäft der Inflation getätigt und durch eine Aktion der Bank von Frankreich eine mißliebige Regierung gestürzt war, kam die taktische Stabilisierung. Die Rationalisierung konnte beginnen. Damit nicht aber auch die französische Arbeiterschaft in ihrer Widerstandskraft stabilisieren konnte, wartete man trotz tatsächlich stabilem Frank-Kurs einhalb Jahre mit der geschlichen Stabilisierung der französischen Währung. Zuletzt waren es ja noch die Kammerwahlen im Mai, bei denen die Stabilisierung als Schlachtruf die größte Rolle spielte. Poincaré schien der Mann, der mit der Gewalt seiner Arme die Waage der französischen Währung im Gleichgewicht hielt.

Daneben spielen noch schulden- und reparationspolitische Gründe als Ursache für die nur zögernd durchgeführte Stabilisierung eine Rolle. Interessant ist hier der Vergleich mit England und das, was darüber Professor Keynes dieser Tage im Wirtschaftsdienst geschrieben hat:

Frankreich hat sich sowohl von Prinzipien als auch von Beständigkeit freigemacht, aber es hat immer vermeidbare Opfer verweigert und ist am Ende den Lehren der Erfahrung gefolgt. Wir in England haben weder auf die Warnungen der Theorie gehört, noch uns dem Druck der Tatsachen gefügt, sondern uns hartnäckig an eingegangene Verpflichtungen gehalten.“

Professor Keynes wirft also — allerdings sehr vorsichtig — der französischen Bourgeoisie vor, die Inflation auch nach außen hin zu einem einträglichen Geschäft gemacht zu haben.

Bei der Begründung der Stabilisierungsgesetze erklärte zwar Poincaré, daß diese Frage nichts mit der Verständigung über die interalliierten Schulden zu tun habe, sagte aber hinzu: „Wenn früher oder später die Gelegenheit kommen sollte, die Regelung aller internationalen Schulden gemeinsam zu prüfen... so werden wir, falls die Regelung möglich sein würde ohne Frankreichs Interessen zu schädigen, gern zu einer eingehenden Untersuchung schreiten.“ — Die endgültige Stabilisierung der französischen Währung bedeutet also zweifellos eine Schlichtung der internationalen Schuldenregelung und damit auch der Revision des Dawes-Planes.

Die Einzelheiten der Stabilisierungsgesetze sind nur von untergeordneter Bedeutung. „All die Bestimmungen sind ziemlich selbstverständlich“, schreibt Walter Federn, „die geschliche Stabilisierung ist eben eine sehr einfache technische Angelegenheit, da das Gleichgewicht des Staatshaushaltes und die faktische Stabilisierung der Wechselkurse seit Jahr und Tag gesichert ist. Es sind daher auch keinerlei besondere Wirkungen auf das Wirtschaftsleben zu erwarten.“

Der wesentliche Inhalt der Stabilisierungsgesetze ist folgender: Der Goldwert des Franken ist 65,5 Milligramm Gold von 900 Tausendstel Feingehalt. (Vor dem Kriege waren es 32,5 Milligramm.) Es wird also nicht in bezug auf einen bestimmten Dollar- oder Pfundkurs stabilisiert. Praktisch ist es jedoch so, daß ein Pfund 124,21 Frank und ein Dollar 25,52 Frank wert ist. Demnach bleibt der alte Frank Währungseinheit, nur daß die neuen Goldmünzen jetzt auf einen Betrag von 100 Frank lauten werden, wo es früher 20 Frank waren. (Sie werden etwas schwerer sein als die alten 20-Frankmünzen.)

Mit der Stabilisierung wird aber noch etwas anderes von einiger Bedeutung verschwinden: Frankreich besaß vor dem Kriege

neben Goldmünzen und Papiergeld auch noch das silberne 5-Frankstück in fast unbeschränkter Menge, das im täglichen Verkehr die größte Rolle spielte. Jetzt werden Silbermünzen nur mehr als kleine Beträge als Scheidemünzen ausgeprägt werden. Auch eine neue Deckungsvorschrift wurde geschaffen: Zukünftig müssen sowohl Banknoten als auch bei der Bank von Frankreich unterhaltene Guthaben eine Mindestdeckung von fünfundsiebzig Prozent des Gesamtbetrages aufweisen. Wichtig ist, daß im Gegensatz zu anderen Notenbanken Devisen nicht als Deckung zugelassen sind. Der Zwangslauf der Banknoten ist aufgehoben. Die unbedingte Einlösungspflicht der Banknoten in Goldmünzen besteht nicht. Zum Ankauf von Gold zum festgelegten Preis ist die Bank von Frankreich dagegen verpflichtet. Wichtig sind dann noch die geschlichen Vorschriften bezüglich der Reparation des Verschages der französischen Notenbank. Durch sie wird die Bilanz der Bank vollkommen verändert. Für Deutschland sind diese Dinge aber von geringerer Bedeutung.

In den Auseinandersetzungen um die Stabilisierung der französischen Währung begann nun in den letzten Monaten die Frage der Umwertung — der „Renovierung“ — eine immer größere Rolle zu spielen. Ursprünglich wurde es als eine Angelegenheit der nationalen Ehre angesehen, den Frank wieder auf den Friedenswert zu bringen. Die breiten Schichten der Rentner haben diesen Gedanken mit besonderem Nachdruck vertreten. Langsam ist man da auch etwas bescheidener geworden. Aber auch in Frankreich beginnen sich „Umwertung“-partei zu regen und die Fragen von „All- und Neubest.“ erregen auch dort immer mehr die Aufmerksamkeit. Poincaré hat eine Aufwertung für im Augenblick unmöglich erklärt. Allerdings nur im Augenblick! Vielleicht könne man in ein bis zwei Jahren an diese Frage näher herangehen. (Durch deutsche Erfahrungen gewiß, kann man fast prophezeien, daß bei den kommenden französischen Wahlen unter Umständen unter einer Parole der „hundertprozentigen Aufwertung“ gekämpft werden wird. Was Graf Westarp und die Deutschnationalen können, verstehen auch deren Gefinnungsgenossen in Frankreich!)

Mit der französischen Währungsstabilisierung sind in Europa wiederum „normale“ Währungs- und Wirtschaftszustände eingetreten. Normale? Ja! Der Klassenkampf geht weiter, trotz aller Koalitionen. Die Kräfte häufen sich, trotz Weltwirtschaftskonferenzen. Und auf die Ära der Inflation kommt die Zeit der Währungsstabilisierung, die Zeit neuer Kämpfe für die Arbeiterklasse.

Stabilisierung der Währung? Ja! Stabilisierung des Kapitalismus? Es sieht nicht danach aus!

## Die Monatsbilanzen der Banken für Mai

Seit Ende Februar veröffentlichten die Banken, in Vereinbarung mit der Reichsbank, nicht mehr nur alle zwei Monate, sondern monatlich Ausweise über ihren Stand, sog. Monatsbilanzen. Die Ziffern zeigen diesmal bedeutsame Veränderungen, und zwar insoweit, als zwar die Guthaben der Unternehmungen (Kreditoren) bei den Banken zugenommen, aber die von der Kundschaft in Anspruch genommenen Kredite (Debitoren) abgenommen haben. Die Bankguthaben sind also gestiegen, die Bankschulden zurückgegangen. Bei den sieben Berliner Großbanken (Deutsche, Disconto, Dresdner, Darmstädter, Commerz- und Privat-, Mitteldeutsche und Reichskreditbank) sind die Kreditoren insgesamt von 8617 auf 8725 Mill. Mark gestiegen. Da nicht nur die laufenden Kredite abgenommen haben (von 4514 auf 4487 Mill. Mark), sondern auch die Wechselkredite (von 2227 auf 2189 Mill. Mark), könnte man auf einen Rückgang der geschäftlichen Umläufe schließen, die mit dem Abflauen der Konjunktur und dem allgemeinen Rückgang der Produktion im Zusammenhang steht. Das trifft zweifellos auch zu. Nur scheint die Zunahme der Bankguthaben damit in Widerspruch zu stehen. Dieser Widerspruch ist aber nur scheinbar. Trotz der vielen Klagen über mangelhafte Kapitalbildung sehen wir, daß die Bildung eigenen Kapitals durch Gewinne trotz Konjunkturrückganges nicht abnimmt, sondern anwächst. Die verminderte Produktion verursacht keinen Rückgang der Profite, sondern nur eine Zunahme der im eigenen Betriebe nicht angelegten Gelder, die dann als Bankguthaben aufgesammelt oder für die Börsenspekulation verwendet werden. Tatsächlich ist der größte Teil des 112 Mill. Mark betragenden Zuwahses der Einlagen, nämlich 74 Mill. Mark, in Börsenspekulationskrediten angelegt worden.

## Freizeitkurse für jugendliche Erwerbslose

In den letzten Tagen wurden in den Tageszeitungen die Beschlüsse der Leipziger Stadtratsordnungen veröffentlicht, für erwerbslose Jugendliche oder Schülertöchter, die noch keine Möglichkeit haben, einem Berufe nachzugehen, entsprechende Maßregeln in den zuständigen Kreisen zu ergreifen. Ein Einblick in die Statistik des Arbeitsamtes läßt erkennen, daß es in verschiedenen Bezirken gerade für Jugendliche im Alter von 18 bis 21 Jahren sehr schlimm bestellt ist. Insgesamt waren an einem der letzten Stichtage erwerbslos:

	bis 18 Jahre	18 bis 21 Jahre	
Männliche Personen:	198	1522	= 1720
Weibliche Personen:	108	322	= 520

also insgesamt 2240 erwerbslose Jugendliche bis zu 21 Jahren. Besonders betroffen werden nachstehende Berufe: Metallindustrie (500), Holzindustrie (200), Angestellte, Bekleidungsindustrie, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Die Zahl der Erwerbslosen in den einzelnen Altersstufen ist natürlich großen Schwankungen unterworfen, so daß vielfach noch bedeutend höhere Zahlen genannt werden müßten.

Bereits im Vorjahre ist durch das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Möglichkeit geschaffen worden, Freizeitkurse für jugendliche von den einzelnen Jugendverbänden oder von den Ortsausschüssen durchzuführen. Diese Maßregel ist auch in diesem Jahre wieder aufgeführt worden. Auf Beschluß des Stadtrates gelangen die Kurse, die in der Regel sich auf 3 Wochen ausdehnen, in gleicher Weise zur Durchführung. Für die technische und organisatorische Ausführung dieser Kurse ist der Ortsausschuß Leipzig der Jugendverbände als Vertreter der Leipziger Jugend, der über die Lage in den einzelnen Organisationen genau unterrichtet ist und auch das Vertrauen der Jugend genießt, beauftragt worden, der diese Aufgabe gemeinsam mit Jugendamt und Arbeitsamt löst.

In diesem Jahre konnten bisher 4 Freizeitkurse durchgeführt werden. Jedem Kursus werden 2 Lehrkräfte beigegeben, ein Lehrer für die Behandlung des geistigen Arbeitsstoffes und ein Berater für Bekleidungen und Wanderungen. In nachstehendem folgt ein Tagesplan, der mit geringen Abweichungen in allen Kursen zur Durchführung gelangte:

6,30 Uhr: Aufstehen;
6,45 Uhr: Gmnastische Übungen, Waschen und Tuscheln;
7,30 Uhr: Frühstück;
8,00—10,30 Uhr: Unterricht;
11,00—12,00 Uhr: Spiel und Sport;
12,00—13,30 Uhr: Mittagessen und Ruhezeit;
13,30—15,30 Uhr: Unterricht;
15,30—19,00 Uhr: Spiel und Sport;
19,00 Uhr: Abendessen;

10,30—21,00 Uhr: Vorlesen — Gedankenaustausch — Sing- und Spielabend — gemeinsame zwanglose Gestaltung von Heimabenden.

Außerdem wurden 2 bis 3 Ganztags-Wanderungen, Besichtigungen von wirtschaftlichen Betrieben, Heimindustriestätten, Ausstellungen, Museen usw. unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse vorgenommen. Der Unterrichtsplan richtete sich in seiner Gestaltung nach den Teilnehmern. Bei einem Freizeitkurs von Jugendlichen, die gemeinsam einem Beruf angehörten, wurden die Berufsfragen in den Vordergrund gestellt. Die bisherigen Kurse fanden statt:

1. in der Jugendherberge Boblitz (Spreewald) mit 33 Teilnehmern;
2. im Reichsferienheim der SA Schlach Tännich bei Rudolstadt mit 31 Teilnehmern;
3. Naturfreundehaus Königstein (Säch. Schweiz) mit 19 Teilnehmern;
4. Jugendherberge Johannegeorgenstadt (Erzgebirge) mit 31 Teilnehmern.

Der 5. Kursus beginnt diese Woche in der Jugendherberge Boblitz mit 32 Teilnehmern. Neben den vorgenannten sind noch einige Kurse von der Turnerschaft und von den Sportverbänden in Aussicht genommen. Ueber den Wert der Freizeitkurse sind weite Kreise, sogar unter den erwerbslosen Jugendlichen, sich nicht klar. Der stärkste Wunsch, der auch stets Erfüllung findet, ist, den vom Schicksal aus der ererbten Lebensbahn geworbenen Jugendlichen, der vom Chaos der Großstadt bedrückt wird, einmal herauszuheben aus seiner gesamten Umgebung mit ihren Nöckerungen, und ihn in ein schönes, jugendlicher Art gemisches Heim in wunderschöner Natur zu setzen, damit er körperlich wie geistig neue Kräftigung erhält und wieder freieren Blick für den Sinn und Wert des Lebens bekommt. Das durch monate, oft sogar jahrelange Erwerbslosigkeit stumpf gemordene Empfinden für tatkräftiges Leben wird neu geweckt; eine Fülle von geistigen Anregungen empfängt der junge Mensch; die vielen Kleinlichkeiten, besonders auch der Kampf um Wohnung und Nahrung ist für diese Tage von ihm genommen.

Der Leiter eines Kursus berichtet u. a.:

„Es ist ein großes Verdienst, diese jungen Menschen für 3 Wochen ein neues Leben in der freien Natur, die Möglichkeit zur Körperkultur und zur gemeinsamen geistigen Arbeit zu geben. Man leistet damit zweifellos ein bedeutendes Stück Aufbau- und Erziehungsarbeit an unserer Jugend. Man gibt jungen Menschen neue schöne Eindrücke des Gemeinschaftsgeistes und Anregungen für ihr späteres Leben. Im Unterricht wurde die Mitarbeit fast aller stets erreicht. Bei einer großen Reihe junger Freunde ist ein bisher noch nicht vorhandener Wissens- und Bildungstrieb geweckt worden. Unser Ziel, dem jungen Menschen Anregungen für das vielgestaltige Leben zu geben, ist im besten Sinne gelungen.“

In gemeinsamer Aussprache zwischen Ortsausschuß und den zuständigen Stellen des Rates wurde beschlossen, die vorläufig losen Gemeinschaften der Freizeit-Jugendlichen auch nach ihrer Rückkehr in Leipzig zusammenzuhalten, mit ihnen gemeinsame Abende und Wanderungen in die Leipziger Umgebung durchzuführen. Bei Würdigung der für eine gesunde Beeinflussung junger Menschen verhältnismäßig geringen Zeit kann man mit dem Erfolg der Freizeitwochen außerordentlich zufrieden sein und muß gerade deshalb diese Freizeitwochen als einen neuen Weg bezeichnen, der geeignet ist, die von sozial- wie volkswirtschaftlichen Standpunkt aus bedauerliche Erwerbslosigkeit großer Teile der deutschen Jugend in ihren schwierigen Auswirkungen zu vermindern.

Anmeldungen zu Freizeitkursen nehmen wir stets entgegen und bitten um nähere Auskünfte in unserer Geschäftsstelle, Töpferstraße 2, Zimmer 4. Alle jugendlichen Erwerbslosen und dafür interessierte Bürger werden wir auf sich selbst in der Zeitung zu sehen.

Ortsausschuß Leipzig der Jugendverbände.





## Eine Stütze der Gesellschaft

Am Morgen des 30. Juni 1928 leistete sich der Inspektor Godel des der Stadt Leipzig gehörenden, jedoch an den ehemaligen Besitzer Weinschenk verpachteten Rittergutes Wachau einen Rohheits-Ergeß: Er schlug, ohne einen nennenswerten Grund zu haben, den in der Entwicklung ein wenig zurückgebliebenen achtzehnjährigen Arbeiter M. mit einem Beißstein auf den Kopf über Rücken, Hals und Arme, daß der junge Mensch einen Arzt aufsuchen und sich krank schreiben lassen mußte. Der äußere Anlaß zu diesem Vorgehen des G. war, daß sich das Pferd begelpann, mit dem M. Klee einfuhr, beim Hinausziehen aus der Scheune mit den Jägeln am Führerfuß des daneben stehenden Binders verfang; obwohl das aber der Arbeiter sofort bemerkte, die Tiere anhielt und die Sache in Ordnung brachte, bevor auch nur der geringste Schaden entstanden war, fiel dennoch der Inspektor unter Klagen und Schimpfen in der geschilderten Weise über den jungen Mann her! Der Arzt, Dr. med. von Schuler in Liebertswitz, stellte mehr als ein halbes Duzend arger Störungen fest und fertigte ein entsprechendes Attest aus, auf Grund dessen der Vater M.s nunmehr Straf-antrag wegen Körperverletzung gestellt hat.

Godel ist übrigens den Einwohnern Wachaus schon seit langem als ein Mensch bekannt, der seine Ziele gelegentlich auch mit Mitteln zu erreichen sucht, auf deren Anwendung andere aus natürlichem Anstand verzichteten würden. So bemühte er sich beispielsweise, dem Hofmaler A., der infolge eines Schlaganfalls seit Mitte Dezember vorigen Jahres arbeitsunfähig ist, die Hälfte seines zustehenden Getreidebepflanzes zu entziehen. Erst auf den energischen Einspruch der Frau A. hin bequeme er sich, noch weitere achtzig Pfund herauszurücken. Da er sich dabei und auch bei der Ausstellung einer Bescheinigung für die Invalidenversicherung außerordentlich „aktvoll“ benahm — den Schein warf er zum Beispiel der Frau zum Fenster auf den Hof hinaus! —, erluchte ihn der Maurer dieser Lage in höflichem Tone, sich etwas anständiger aufzuführen. Zur Antwort bekam er vom Inspektor: „Wenn Sie nur erst freier wären!“ Zufällig war Lehrer T. aus Leipzig, Modau mit einer Schulkasse Zeuge dieses Vorgangs. T. sagte zu, die Sache weiter zu verfolgen.

Bemerkenswert ist ferner, daß die Eheleute A., die beide am 1. April aus dem Gütsdienst ausgeschieden sind, von diesem Tage an für ihre „herrschaftliche“ Wohnung eine monatliche Miete von fünfzehn Mark entrichten sollen. Die Wohnung besteht aus einem zwei Meter hohen und etwa sieben bis acht Meter langen Gemäuer, das auf dem alten Schweißhof des Rittergutes liegt; das jetzige Schlafzimmer diente früher als Futterkall, die Küche als Kartoffellager und der „Salon“ als nächstlicher Aufenthaltsraum des Hirten. Letzterer lagert zur Zeit im Hofstall! Der Komfort ist dementsprechend: Tür und Fenster sorgen mit Hilfe großer Spalten für eine höchst moderne ununterbrochene Ventilation, der Fußboden verstaubt im Sommer wie im Winter, namentlich im Winter, den Inassen eine „angenehme“ Kühlung... so daß man wirklich sagen muß, daß hundertundachtzig Mark Mietzins eine sehr bescheidene Gegenleistung für all diese „Annehmlichkeiten“ darstellen! Wenigstens ist davon Inspektor Godel überzeugt!

Noch etwas anderes wird dem Inspektor vermutlich aufs Konto geschrieben werden können, wenn gleich der Beweis dafür nur mit Indizien geführt zu werden vermag. Kurz vor der Gemeinderatswahl 1925 brachte die Neue Leipziger Zeitung eine Lokal-Meldung, derzufolge zwei Wachauer Einwohner, darunter ein kinderloser Gemeindevorstand, im Gasthof Störnthäl einen Einbruch verübt hätten, dabei erwischt und tüchtig verprügelt worden wären! Da es in Wachau nur einen Verordneten ohne Kinder gibt — den Vorsitzenden des Sozialdemokratischen Ortsvereins, Genossen G. — war die „Nachricht“ offensichtlich mit plumper Bauernschläue auf diesen gemünzt, um mit solch „durchschlagendem“ Argument Stimmen für die Bürgerlichen zu angeln. Genügt hat es freilich nichts, denn Wachau wurde trotzdem rot! G. fuhr seinerzeit nach Störnthäl und fragte erst im Gasthof und dann beim Gemeinderat, was es denn mit dem Einbruch auf sich habe, hörte aber von beiden, daß sie es selbst erst aus der Zeitung erfahren hätten! Darauf ließ sich G. bezeugen, daß die Meldung unzutreffend war, und belagte dann den Gutсарbeiter M. in Wachau, der die Geschichte nach Zeugnisausagen vorbereitet haben sollte, gerichtlich; denn Inspektor Godel, von dem sie vermutlich stammte, war leider nicht zu fassen. Der alte M. benahm sich vor Gericht sehr hilflos, und da Genosse G. natürlich keinerlei Interesse daran hatte, den armen Proteien ins Gefängnis zu bringen, zog er seinen Straf-antrag zurück. Immerhin blieben dem M. an die achtzig Mark Gerichtskosten zu bezahlen, und die — hört, hört! — bezahlte Herr Inspektor Godel! Später wollte er sie allerdings dem Arbeiter wieder vom Lohne kürzen; seitdem sind die zwei verfeindet!

Erwähnen möchten wir schließlich noch, daß Inspektor Godel „überzeugter Katholik“ und ein „braver Sohn der Mutter Kirche“ ist, und daß seine huldreiche Gemahlin nebenberuflich im Namen

# Ein Jahr des Aufschwunges

## Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1927

Einen sehr ausführlichen Bericht über die gewerkschaftliche Arbeit des Fabrikarbeiterverbandes und ihre Erfolge im Jahre 1927 gibt das soeben erschienene Jahrbuch dieser Organisation, wobei auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, unter denen sich die Aufwärtsentwicklung des Verbandes vollzog, eingegangen wird.

In dem allgemeinen Aufschwung der deutschen Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1927 hat der Fabrikarbeiter-Verband einen starken Anteil genommen. Die 1926 vollzogene

### Versehrnung mit den Verbänden der Porzellan- und Glasarbeiter in der Form des Keramischen Bundes

hat sich bewährt. Diese Konzentration der Kräfte hat nicht nur die gewerkschaftliche Interessensvertretung der beiden früheren Berufsorganisationen gefördert, sie hat auch den Gesamtverband gestärkt.

Die lebhafteste Werbearbeit des Verbandes hat, begünstigt durch eine bessere Konjunktur, sehr gute Erfolge erzielt. Der Fabrikarbeiter-Verband gewann nach der Kassenabrechnung im Jahre 1927 47 124 neue Mitglieder. Seine Mitgliederzahl erhöhte sich von 375 935 auf 423 059, darunter waren 14 002 oder 22,2 v. H. weibliche Mitglieder gegen 82 957 oder 22,2 v. H. im Vorjahre. Die Verhältniszahlen zwischen weiblichen und männlichen Mitgliedern sind auch in diesem Jahre des Aufschwunges die gleichen geblieben, was beweist, daß die

### Organisationsmöglichkeiten unter den weiblichen Arbeitern nicht geringer sind als bei den männlichen.

Die Steigerung der Mitgliederzahlen hat sich in diesem Jahre fortgesetzt. Ende Mai konnten bereits 463 000 Mitglieder gezählt werden. Das ist eine Zunahme von 40 000 in diesem Frühjahr. Die Mitgliedersteigerung auf eine halbe Million ist in den Bereich der Wahrscheinlichkeit getückt.

Die Finanzen des Verbandes, ein sehr wichtiger Faktor für die Bewertung des gewerkschaftlichen Einflusses, haben im Jahre 1927 ebenfalls eine erfreuliche Verbesserung erfahren. Die reinen Einnahmen der Hauptkasse an Beiträgen und Zinsen betrugen 14 794 790 Mark. Einschließlich der Einnahmen der Zweigvereine betrug die Gesamteinnahme des Fabrikarbeiter-Verbandes 1927 15 123 031 Mark. Die günstige finanzielle Entwicklung tritt noch stärker bei den Ausgaben in Erscheinung. Begünstigt von der steigenden Wirtschaftskontunktur, sind insbesondere die Unterhaltungsausgaben für Arbeitslose sehr stark zurückgegangen. Die Ausgaben für Krankenunterstützung betrugen 2 124 438 Mark und für Streiks und Gemahngelde 859 379 Mark. Trotzdem der Fabrikarbeiter-Verband eine sehr große Zahl erfolgreicher Lohnbewegungen durchgeführt hat, waren die Ausgaben für Streiks nicht sehr groß. Nur die große Aussperrung in der Porzellanindustrie, an der rund 43 000 Beschäftigte beteiligt waren, erforderte einen größeren finanziellen Aufwand. Die gesamten Unterhaltungsausgaben erforderten 4 602 492 Mark. Das Gesamtvermögen einschließlich der Vorkassafonds stieg von 3 568 031 Mark auf 6 091 740 Mark, das ist eine Steigerung des Verbandsvermögens im Jahre 1927 um fast 3/4 Millionen Mark oder um 100 Prozent.

Die Tätigkeit des Fabrikarbeiter-Verbandes auf seinem Hauptarbeitsgebiet, der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder, war sehr lebhaft, und wir können hinzufügen, sehr erfolgreich. Der Fabrikarbeiter-Verband führte 1927 1212 Lohnbewegungen mit 972 850 Beschäftigten, 1132 Bewegungen mit 915 229 Beschäftigten konnten auf dem Verhandlungswege erledigt werden, während 80 Bewegungen mit 57 621 beteiligten Personen durch wirtschaftlichen Kampf entschieden wurden.

### Im Jahre 1927 hat der Fabrikarbeiter-Verband die Lohn- und Arbeitsbedingungen 859 034 Arbeitern und Arbeiterinnen verbessert.

des christlichen Frauenvereins von Wachau Wohltaten managet. An den „Hohen Festen“ und in den Zeiten der Not bedient sie ihren armen ausgepörrten Mitmenschen einen Salzhering oder ein Paar mit teurer Rächtenliebe und billigem Garn gestrickte Socken! Sie meint, Gottvater sieht das gern! Mag er nur möglichst bald all diese Säulen der Gesellschaft ins Paradies eingehen und ihre „altruistischen“ Triebe an den dortigen Inassen betätigen lassen; die sollen ja von Berufs wegen sehr geduldig sein; vielleicht halten sie es aus?!

Wiederlich. Die Sozialdemokratische Partei. Ortsverein Wiederlich, begeht ihr diesjähriges Sommer- und Kinderfest am Sonntag, dem 8. Juli, auf dem Gemeindeparkplatz und in den Räumlichkeiten des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Die Anmeldungen der Kinder sind mög-

für 815 613 Arbeiter und Arbeiterinnen wurde eine wöchentliche Lohnhöhung in Höhe von 2 091 566 Mark erreicht. Nach der durchschnittlichen Erfolgsstatistik erhielt jeder Beteiligte im Durchschnitt des Jahres 1927 eine Lohnhöhung von 128 Mark oder 2,57 Mark in der Woche.

Mit den Lohnhöhungen ist der gewerkschaftliche Gewinn des Fabrikarbeiter-Verbandes für das Jahr 1927 nicht erschöpft. Die geschliche Arbeitszeitverlängerung fand ihre Ergänzung durch die vom Fabrikarbeiter-Verband erzwungene Verkürzung der Arbeitszeit um 256 636 Stunden für 44 111 Personen oder für jeden Beteiligten um 6 Stunden wöchentlich. Die ostpreussische und rheinische Papierindustrie und die Zementindustrie, die Ende 1923 das Zwischschichten-system eingeführt hatten, wurden gezwungen, zum Dreischichtensystem zurückzukehren. Außerdem erreichte der Fabrikarbeiter-Verband für Hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterinnen sonstige Verbesserungen in Form von Ueberstundenzuschlägen, Verbesserungen der Urlaubsbestimmungen usw. Der größte Teil dieser Erfolge wurde erreicht ohne den Zwang der Arbeitseinstellung,

### nur durch die Summe, aber deshalb nicht minder deutliche Sprache des Vorhandenseins einer starken Organisation.

Von dem gesteigerten Einfluß des Fabrikarbeiter-Verbandes auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen legt auch die Verrechnung der Tarifablässe Zeugnis ab. Während am Jahresabschluss 1926 529 Tarifverträge für 8172 Betriebe mit 654 460 Beschäftigten bestanden, waren es am Ende 1927 685 Tarife für 9385 Betriebe mit 711 959 Beschäftigten. Davon entfielen:

	Zahl der Tarifverträge	Betriebe	Beschäftigten
Chemische Industrie	84	2209	266 189
Papierindustrie	78	1209	98 309
Nahrungsmittelindustrie	94	606	58 638
Spielwaren-, künstliche Blumen-, Blätter- und Federnindustrie	19	487	7 541
Sonstige Industrien	34	67	3 513
Keramische Industrie	376	5167	277 769

Sicherlich wären die Tarifverträge in ihrem Inhalt besser, wenn alle Beschäftigten, die unter diese Tarife fallen, auch dem Fabrikarbeiter-Verband angehörten, wenn sie nicht nur Ausfühler der Erfolge, sondern auch Teilnehmer an den Kämpfen um die Gestaltung der Tarife wären.

Die gewerkschaftlichen Bildungsbestrebungen des Verbandes wurden durch die Errichtung der Verbandsschule in Wernitzsch a. d. D. gefördert. Von Anfang September 1927 bis Ende Mai 1928 sind insgesamt 328 männliche und 31 weibliche Funktionäre in 14tägigen Schulungskursen für die Organisationsarbeit ertüchtigt worden.

Alles in allem verdient das Verbandsjahr 1927 mit vollem Recht

### ein Jahr des Aufschwunges

genannt zu werden. Dieser Aufschwung hat sich im Jahre 1928 fortgesetzt. Er äußert sich nicht nur in einer starken Mitgliederzunahme, sondern auch in der erfolgreichen Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Im 1. Halbjahr 1928 ist es dem Fabrikarbeiter-Verband gelungen, Lohnhöhungen von 8 bis 12 Prozent für circa 700 000 Arbeiter und Arbeiterinnen durchzusetzen. G. R.

### Der Berliner Bäckerstreik beendet

Die BTB meißel, ist der Streik der Berliner Bäcker beendet. Es wurde zwischen den Unternehmen und der vertragsschließenden Gewerkschaftsorganisation eine Vereinbarung getroffen, nach der die Spitzenlöhne um 4 Mark erhöht werden. Außerdem wird die 48stündige Arbeitszeit eingeführt. Eine Verammlung der Streikenden stimmte gestern nachmittag dieser Vereinbarung zu. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen.

nicht bis Freitag abend, den 6. Juli, beim Vorsitzenden des Ortsvereins, Gen. E. Riebig, Konsum-Verkaufsstelle, Schmidstraße, oder bei den bekannten Funktionären zu bewirken. Stellen zum festumzug 1/4 Uhr auf dem Gemeindeparkplatz. Die Arbeiterschaft und alle mit der Sozialdemokratie sympathisierenden Einwohner werden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Schleudig. In den Mauern von Schleudig haben die Turner und Sportler, die sich als Mitglieder des A.L. u. Sp.V. betonen, ein Sport- und Werkfest ab. 2000 Auswärtige kommen zu diesem Fest, das am 7. und 8. Juli 1928 stattfindet, nach Schleudig. Noch über 400 der Gäste haben noch kein Quartier. Auf diesem Wege richten die Veranstalter des Festes an die Einwohnerschaft die dringende Bitte, Lagerstätten zur Verfügung zu stellen und von diesem Vorhaben sofort die Funktionäre des Arbeiterturnvereins in Kenntnis zu setzen.

## Ein jeder weiß es



16.50



29.00

besonders während der Ferien zu schätzen, wie wohlthuend gutschitzendes Schuhwerk ist. Sei es in den Bergen oder an der See, Klötzer-Schuhe machen Ihnen Freude und tragen mit zum Erfolg Ihrer Erholung bei. Sie verhüten Enttäuschungen u. verpuschte Wandertage, weil die Füße sich wohl fühlen und nicht versagen. Schuhe, die passen, sehen besser aus, tragen sich angenehmer, halten länger.

# Klötzer

Grimmaischer Steinweg 12

Spezialhaus für Schuhwaren nach modernen orthopädischen Grundsätzen und Fußpflegesalon „Sanipedicum“.

## Trotz des Umbaues findet Verkauf statt!

Herren-, Damen-, Kinder-Kleidung — Schuhe — Wäsche — Mäntel  
Nur gute Verarbeitung  
Moderne Neuheiten

Billige Preise  
Solide MÜBEL  
aus eigener Fabrik  
Eisen-, Polstermöbel  
Matratzen — Sofas  
Betten Decken

Nur noch ganz kurze Zeit  
10% Rabatt  
in allen Abteilungen

Friedrich Grodzinski  
jetzt Petersstr. 30, I (im Hause Nutzdürr gegenüber Altrott)

# Mifa

DAS MARKENRAD AB FABRIK

## Sieg auf Sieg

3 schwere deutsche Strassenrennen wurden in den letzten 4 Wochen auf dem Mifalade gewonnen: Mantley, der internationale Grasso Sachsenpreis durch Piemont und am 1. Juli die Harzrundfahrt (271 km) durch Richard Feder. Die zahlreichen Mifa-Siege sind ein Beweis der Mifa-Qualität. Die dauernde Prüfung von Material und Konstruktion in den Rennen gibt jedem Käufer eines Mifa-Sport- oder Touren-Rades die beruhigende Sicherheit, trotz des billigen Preises ein Rad von hestem Fahreigenschaften und langer Lebensdauer zu erhalten. Mifa - Räder 64 M. Kassapreis von 64 an. Wochenraten von 2.50 an.



Fabrik-Verkaufsstellen:

Leipzig, Nürnberger Straße 54, Ecke Liebigstraße, Leiter: Hermann Schönherr, Leipzig-Schönefeld, Stettiner Straße 91, Leiter: Bruno Weber







Das neunte und zehnte Schuljahr

Der Briefkasten

Ich meine nicht die blauen (in Bayern gelben) Dinger an den Häusern, die meistens dann nicht geleert werden, wenns dranstecht. Wir wollen vielmehr reden von jenen Einrichtungen, die bei der bürgerlichen Presse getroffen sind, um des Lesers willen...

Fragen an den Briefkasten.

- 1. Mein junger Dackel ist nicht stubenrein, was soll ich dagegen machen?
2. Wie kann ich mich gegen Wanzen in meinem Bett wehren?
3. Fröhchen und Würchen, unsere beiden kleinen lieben Zwillinge...

Antworten.

- 1. Versuchen Sie es mit einer schwarzweißen Hundigungsadresse, die sicher den gewünschten Erfolg haben wird.
2. Beschnüren Sie ihnen die Finger mit Senf, das hilft!
3. Sie können gar nichts unternehmen, da bereits ein Reichsgerichtsurteil über diesen Fall vorliegt...

Humor.

Nachschrift der Redaktion: Durch ein Versehen in der Schere ist der Satz durcheinandergelassen; wir bitten unsere Leser um Entschuldigung, müssen es ihnen aber selbst überlassen, sich zurechtzufinden.

Sommerlich, aber unbeständig

Die mit dem Juli-Beginn erfolgte stärkere Erhöhung des mitteleropäischen Festlandes schien zu Anfang der Woche mit etwas größerer Stabilität der Wetterlage verbunden zu sein.

Durch südliche Strömung und dynamische Erwärmung stiegen Dienstag die Temperaturen; in Karlsruhe wurden 33, in Zürich sogar 34 Grad Wärme erreicht, und auch im übrigen Mitteleuropa wurden mit Ausnahme des Küstengebietes durchweg 30 bis 32 Grad Wärme registriert.

An Stelle der so ungemein rasch vom Boden abgehobenen Warmluft war schon Donnerstag von Westen her ein neues Hochdruckgebiet nach Mitteleuropa gelangt, innerhalb dessen durch die Sonneneinstrahlung die Temperaturen alsbald wieder 20 Grad Celsius überschritten.

Seit Jahren haben wir in Sachen die bedeutsame Einrichtung des 9. und 10. Schuljahres. Sie wurde durch das Uebergangsschulgesetz vom Juli 1927 ermöglicht und ist die Fortsetzung der Sprachklassenzüge, die heute in allen Gemeinden mit lebensfähigem Schulorganismus zu finden sind.

Freilich ist mit dem vierjährigen Besuch der Sprachklasse noch nicht alles getan. Die Ausbildung wäre noch lückenhaft, wenn nicht inwieweit die Einrichtung des 9. und 10. Schuljahres vielerorts geschaffen worden wäre.

Wer sieht heute sein Kind ein 9. und 10. Jahr in die Volksschule? Die Freunde der heutigen Volksschule haben schon nach vier Jahren angefangen, sie können es gar nicht erwarten, bis ihr Junge auf die Realschule oder das Gymnasium kommt.

Die ersten Erfahrungen mit dem 9. und 10. Schuljahr liegen ja nun vor. Von Blauen wird berichtet, daß Ostern 1927 die Kinder aus dem 10. Schuljahr recht gut untergekommen sind.

Im Donnerstag verhandelte das Schwurgericht eine Strafsache, die mit außergewöhnlichen Umständen verbunden war. Paul Rod war in Mecklenburg als Sohn eines wohlhabenden Vaters geboren. Er besuchte das Gymnasium, doch zwang ihn ein ererbtes Nervenerleiden, vor Ablegung der Reifeprüfung bereits in der Obersekunda abzugehen.

Verbrecher aus Not

Die polizeiliche und staatsanwaltschaftliche Untersuchung fand vor einem Rätsel. Was war das Motiv der Tat? M. gab an, daß er plötzlich in einen Dämmerzustand gefallen wäre. Er habe Schiffe fallen hören. Er habe sich tot gefühlt und dann von nichts mehr gewußt.

haben Vertreter von Handel und Gewerbe die praktische und volkstümliche Bildung, die das 9. und 10. Volksschuljahr vermittelt, begrüßt, und haben daraufhin Einstellungen mit verkürzter Lehrzeit vorgenommen.

Was bietet das 9. und 10. Schuljahr an besonderen Vorteilen? Der erfolgreiche Besuch des 10. Schuljahres bereitet vom Besuch der Berufsschule. Der Schüler wird also ein Jahr früher als sonst ganz schulfrei.

Ein guter Anfang ist mit der Einrichtung des 9. und 10. Schuljahres gemacht. Dieser Erfolg läßt aber die Freunde der Volksschule nicht schlafen. In allen Winkeln regt es sich.

Am 30. mehr ist es Aufgabe der Arbeiterschaft, den neuen Bildungsweg für ihre Kinder in Aussicht zu nehmen. Stützt die Volksschule auch in dieser neuen Einrichtung. Tut alles für die geistige Entfaltung der kommenden Generation, schickt eure Kinder das 9. und 10. Jahr in die Volksschule.

Der Angeklagte wies diese Zumutung weit von sich. Er habe nie seinen Kompanion töten wollen; er wisse nicht, was er getan habe. Ein Sachverständiger, der M. sechs Wochen lang in der Nervenklinik beobachtet hatte, meinte, daß M. durchaus nicht geisteskrank oder geistesgestört wäre und sicher bei Begehung der unverständlichen Tat willensfrei im Sinne des Gesetzes gewesen sein müsse.

Der Staatsanwalt beantragte wegen versuchten Totschlags, Unterschlagung und unbefugten Waffenbesitz 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 75 Mark Geldstrafe, wenn das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligen würde; andernfalls fordere er 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Das Schwurgericht verurteilte den letzten 47jährigen Paul M. wegen versuchten Totschlags, Unterschlagung in drei Fällen und unbefugten Waffenbesitz unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust. Sechs Monate der neunmonatigen Untersuchungshaft gelangen auf die erkannte Strafe in Anrechnung.

Das Schwurgericht verurteilte den letzten 47jährigen Paul M. wegen versuchten Totschlags, Unterschlagung in drei Fällen und unbefugten Waffenbesitz unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust. Sechs Monate der neunmonatigen Untersuchungshaft gelangen auf die erkannte Strafe in Anrechnung.

Das Schwurgericht verurteilte den letzten 47jährigen Paul M. wegen versuchten Totschlags, Unterschlagung in drei Fällen und unbefugten Waffenbesitz unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust. Sechs Monate der neunmonatigen Untersuchungshaft gelangen auf die erkannte Strafe in Anrechnung.

Das Schwurgericht verurteilte den letzten 47jährigen Paul M. wegen versuchten Totschlags, Unterschlagung in drei Fällen und unbefugten Waffenbesitz unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust. Sechs Monate der neunmonatigen Untersuchungshaft gelangen auf die erkannte Strafe in Anrechnung.

Bandenüberfall durch Notfront

Als am 3. Juli der Turngenosse Willi Müller, Großschlocher, von der Turnstube nach Hause ging, wurde er unvermittelt von einem Dutzend Notfrontknechten überfallen und dermaßen bearbeitet, daß er blutüberströmt bewußtlos mit der Bahre vom Plage getragen werden mußte.

Eine städtische Bücherhalle in Plagwitz

Der Rat unterbreitet den Stadtverordneten eine Vorlage über die Errichtung einer städtischen Bücherhalle in Leipzig-Plagwitz. Da von den vorhandenen Räumen weder im Plagwitzer Rathaus noch sonstwo welche für die Bücherhalle freigestellt werden können, muß ein Neubau errichtet werden.

Mark bestreut. Es sollen dafür 16 000 Bände für die Ausleihbücherei, 800 Bände für den Bücherlesesaal und 500 Bände für das Kinderlesezimmer beschafft und außerdem 3000 Bände aus dem Betriebe der städtischen Bücherhalle in der Richterstraße in Gohlis der neuen Bücherhalle zur Verfügung gestellt werden.

Wahlen zum Arbeitsamt

Für das in Leipzig neu errichtete Arbeitsamt ist ein Verwaltungsausschuß zu bilden. Es haben zu wählen die Unternehmer, die Arbeiter und die öffentlichen Körperschaften je sieben Beisitzer und sieben Stellvertreter. Von den zu wählenden Beisitzern entfallen von jeder Gruppe vier, sowie je vier Stellvertreter auf die Stadt Leipzig und je ein Beisitzer und ein Stellvertreter auf die Amtshauptmannschaften Grimma und Borna, sowie auf den preussischen Kreis Merseburg-Land.

# Wo ruft die Pflicht?

Kantlionäre.

Ortsvereinsvorstände der SPD Groß-Weipzig. Die Adressen der politischen Betriebsobleute müssen umgehend eingeleitet werden.

Groß- und Kleinmiltitz, Gemeindevorsteher und Ortsvereinsvorstand, morgen Sonnabend, 19 Uhr, im Gasthof Deubel, Besprechung mit Gen. Frezel.

Altbeitzl. Aus Anlaß des 25jährigen Parteifestes für den Unterbezirk Burzen-Grimma-Döblich, das am Sonntag, dem 8. Juli, in Döblich stattfindet, fordern wir diejenigen Genossinnen und Genossen auf, die sich mit daran beteiligen wollen, sich Sonntag, den 8. Juli, 7 Uhr, an der Filiale der VB, Volksmardorf, Elisabethstraße 19, anzufinden. Fahrpreis: Sonntagsfahrkarte 2,40 Mark.

Frauen.

Arbeitsgemeinschaft der SPD-Frauen Groß-Weipzig. Die nächste Zusammenkunft findet Freitag, den 6. Juli, 20 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 7, statt. Zur Diskussion steht der Artikel: „Schustermeister gegen Ford“, Leipziger Volkszeitung vom Dienstag, dem 19. Juni 1928.

Oben, Montag, den 9. Juli, 20 Uhr, in den Reichshallen, Vortrag des Genossen Ernst über Wohnungsfragen.

Entschl. Montag, den 9. Juli, 20 Uhr, Gemüthliches Beisammensein mit den Moskauer und Weberthaler Genossinnen im Gelsenhölzchen. Genosse Wiesbach registriert.

Jungsozialisten.

Entschl. Freitag, den 6. Juli, lesen wir Engels, Grundzüge des Kommunismus. Anfang 20 Uhr im Gohliser Heim, Hallische Straße 52.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Heim Mähern. Von allen Lichtbildern vom Bau und der Einweihung des Hauses ist ein Abzug an Willi Stäger, C 1, Töpferstraße 2, abzuschicken.

Südbö. Horde Kiesel-Lotte spielen am Sonnabend auf dem Jugendgelände in der verlängerten Döblichstraße gegenüber dem Südböbad (frühere Heilstätte). Treffen 17 Uhr.

Gohlis. Unsere Ferienveranstaltungen sind: Die Kleinen, Martels und Lottes Gruppe, vom 14 bis 21. Juli nach Mähern, Kosten 6 Mark, Herias und Alberts Gruppe vom 21. bis 29. Juli nach Kautenranz, Hannis und Wilis Gruppe vom 21. bis 29. Juli nach Annaburg. Anmeldungen bis zum 10. und 14. Juli bei den Helfern. Kosten für Kautenranz 12 Mark, für Annaburg 10 Mark.

Kleinshocher. Sonntag, den 8. Juli, gehen wir nach Knaut-Kleeberg. Treffen 7 Uhr am alten Friedhof, 10 Pfennig, Trinkbecher und Essen für den ganzen Tag mitbringen.

Alt-Weipzig. Süd. Sonnabend können wir noch nicht ins Heim. Wir treffen uns darum im Volkshausgarten. Alle Erziehungsfahrer müssen kommen. — Sonntag treffen wir uns um 7 Uhr am Volkshaus zur Fahrt in die Döblich.

## Mitglieder-Veranstaltungen

Knaut-Kleeberg. Sonnabend, den 7. Juli, 20 Uhr, im Volkshaus, Vortrag des Gen. Wielig: Klassenkämpfe im Reichstag.

Entschl. Sonnabend, den 7. Juli, 20 Uhr, in der Guten Quelle, Vortrag des Genossen Grimmer: Die Volksschule von heute und ihre Gegner.

Groß- und Kleinmiltitz. Morgen Sonnabend, 20,30 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag: Von den Anfängen der sozialistischen Arbeiterbewegung.

Gohlis. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, ist im Schillerhölzchen unsere 30-Jahr-Feier. Mitwirkende: Gen. Wilsede und die „Roien Spahen“. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Schnau. Sonnabend, den 7. Juli, abends 20 Uhr, im Alten Gasthof Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Referat des Gen. Fichte: Die SPD im neuen Reichstag. 2. Gemeindeangelegenheiten und Verschickenes.

Niedermarsdorf. Heute, Freitag, 20 Uhr, bei Stiefels Mitglieder-versammlung. Genosse Ernst spricht über Siedlungswesen, Erbpacht usw.

## Auf der Straße erstochen

Gestern abend, kurz nach 23 Uhr, ist in der Bühner Straße der Arbeiter Kurt Schuber, 28 Jahre alt, in Kleinshocher, Würzburger Straße, wohnhaft gewesen, von dem 40 Jahre alten Maurer Paul Ahlendorf, Leipzig-Deulisch, Friedrich-Ebert-Straße, mit einem Taschenmesser in die linke obere Brustseite gestochen worden, wobei die Schlagader schwer getroffen wurde. Aus dem Transport nach dem Diafonienhause ist der Verletzte gestorben. Der Täter wurde festgenommen.

Die polizeilichen Ermittlungen haben etwa folgendes ergeben: Ahlendorf unterhielt mit einer Arbeiterin, die ihm die Wirtschaft führte, ein Verhältnis. Er hatte erfahren, daß seine Wirtschaftlerin sich mit Schuber getroffen habe, und machte sich auf den Weg, sie zu suchen. An der Ecke der Bühner und Saalefelder Straße traf er beide. Er geriet mit Schuber in Streit, worauf dieser ihm mit der Faust auf den Kopf schlug. Darauf begab Schuber sich nach einer in der Nähe befindlichen Schankwirtschaft und Ahlendorf ging mit seiner Wirtschaftlerin nach der Henriettenstraße zu. Während Schuber zurück, ging auf Ahlendorf zu und schlug mit einem Gummiknüppel auf ihn ein. Da sich Ahlendorf keines Angreifers nicht erwehren konnte, drohte er, mit einem Messer stechen zu wollen. Schuber schlug desentwegen weiter mit dem Gummiknüppel auf ihn ein. Nun zog Ahlendorf das Messer und brachte seinem Gegner den tödlichen Stich bei. Dem schwerverletzten Schuber entlief der Gummiknüppel; er selbst wollte noch ein Stück über die Straße, brach aber dann an der Ecke der Bühner und Henriettenstraße zusammen.

## Turn- und Sportfest in Großshocher

Der Turn- und Sportverein Leipzig-Großshocher, Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, bezieht am 7. und 8. Juli die Feier seines 25jährigen Bestehens. Diese Feier verspricht für die Arbeitererschaft der weislichen Vororte ein großer Tag zu werden. 300 Turner und Sportler von Brudervereinen aus Orten Thüringens und Sachsens sowie aus Magdeburg haben zugesagt, sich am Fest zu beteiligen. Schon die ganze Woche steht im Zeichen des Festes. Der Montag begann mit der Filmvorführung Die neue Großmacht. Auf dem Spielplatz herrscht jeden Abend reges Leben und Treiben. Am Sonnabendnachmittag sind mehrere Turn- und Fußballspiele. Abends ist Festmahl im Gasthof Windorf unter Mitwirkung unserer Gäste. Der Sonntag ist Hauptfesttag mit Weckruf, Werdelauf, örtlichen Wettkämpfen, großem Festzug, Kreisübungen, sportlichen Endkämpfen und Stafetten, Fußball gegen Magdeburg und Handball gegen Zeitz.

Wer möchte am Tage nach dem Feste nicht sagen: Ich war auch dabei. Überlegt es vorher. Die Möglichkeit dazu ist jedem gegeben.

## Veranstaltungskalender

Sonnabend, 7. Juli 1928.

Wund für Freizeiter, Ortsgruppe Entschl. West. „Lindenhof“, 20 Uhr.

Notierer, Volkshaus, 19 Uhr.

Steinholzleger, Volkshaus, 19 Uhr.

Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

# Großstadtsumps

Mit Arbeitslosigkeit begann's, das Elend. Es floß dann durch die Gassen der Prostitution, um nach zwischenzeitlichem Aufenthalt der vom Elend Geschlagenen in der Geschlechtskrankenabteilung des Krankenhauses Ursache eines Krachs mit dem Zuhälter zu werden. Die letzte Folge war: Prozeß wegen Meineids und Meineidsverleumdung; Gefängnis und Zuchthaus.

Weihnachten 1926 lernten sie sich kennen. Sie war erwerbslos und obdachlos, er unter Dach und ein wenig bei Kasse. Mitterwochen folgten. Diese hielten aber nicht länger an als das Geld. Nun mußte sie auf die Straße hinaus, „anschaffen“, Geld verdienen für alle beide, während er den „Sicherungsdienst“ bei der Ausübung ihres horizontalen Gewerbes verlor. Brauchte sie viel Geld heim, gab's lustige Tage; war der Erwerb weniger ergiebig, gab's Prügel von Zuhälter und Zuhälterin. Das ist ja wohl allgemein der Rhythmus im Leben einer Prostituierten. Dazu kam bald ein anderes, dem kaum eine berufsmäßige Verkäuferin ihrer Liebe entgeht: eine schwere Geschlechtskrankheit.

Während sie nun ihrer Heilung im Krankenhaus entgegen sah, erlitt auch er einen „Berufsunfall“. Zuhälter treiben nebenher allerhand kleine Geschäfte, „drehen“ gelegentlich ein Ding. Dabei wurde er gekloppt und wanderte ins Gefängnis. Als sie geheilt entlassen war und, da ihr Galan im Kasten saß, sich anderweitig nach Schutz um sah, packte ihn die Wut. Er zeigte sie — was man außer halb dieser erkulten Kreise kaum versteht — an wegen gewerbsmäßiger Unzucht, deren Nutznießer er bisher gewesen war. Der Anzeiger wegen Gewerbsunzucht gegen sie folgte Anzeige wegen Zuhälterei gegen ihn. Beide wurden bestraft. Er durch Strafbefehl mit drei Monaten Gefängnis. Dagegen beantragte er gerichtliche Entscheidung. Sie, die bereits unter Eid gegen ihn ausgesagt hatte, ließ sich zum Meineid verleiten. Fürcht vor Prügel und anderes vom Zuhälter drohendes Ungemach trieben sie dazu. — So wurde er zunächst freigesprochen, dafür aber sie wegen Meineids unter Prozeß

gestellt. Ausgang: sechs Monate Gefängnis. Nun kam auch er wegen derselben Affäre noch einmal vor den Richter, und zwar wegen Verleitung zum Meineid. Er leugnete und erklärte, wohl ein Verbrecher, aber „nicht ein Schuft gegen Weiber“ zu sein. Doch das Gericht wertete seine Beteuerungen niedriger als die Aussagen der Zeugen, von denen einige allerdings erst aus Gefängnis und Zuchthaus herbeigekehrt werden mußten. Bei der Verhandlung hallten die Hände wider von „Rachhausbrüden“ der Zunft der Zuhälter und Dirnen. Da wurde über „Anschaffen“ (dem Zuhälter Geld bringen), über „Rädchenablocken“ (mehrere Prostituierte zugleich ausbeuten), von „Geldunzucht“ (gewerbsmäßige Hingabe an einen Beliebigen), von „Liebesunzucht“ (durch Neigung erfolgende Hingabe gegen kleine Geschenke) und von ähnlichen Begriffen aus den Kataomben der Gesellschaft gesprochen. Aber auf eines waren alle stolz. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie ihren Zeugnissen unter weltlicher oder religiöser Form ablegen wollten, erklärten alle im Bräutigam eifriger Volkswahlweiser: „Ich bin in der Kirche, ich will christlich schwören.“

Als alles vorüber war, hatte der Angeklagte wegen Verleitung zum Meineid ein Jahr zwei Monate Zuchthaus ausgedrückt erhalten; außerdem waren ihm drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden. Der honeste Bürger ist ja leicht geneigt, über den verbrecherischen Sinn der Leute, die hier für einige Stunden den Gerichtssaal füllten, den Stab zu brechen und pharisäerisch die Nase zu rümpfen. Wie wenigen der nichts als Wohlstandskindern kommt dabei zum Bewußtsein, daß bei umgekehrter Verteilung der Rollen des Lebens höchstwahrscheinlich sie selbst dort säßen, wohin sich jetzt der vernichtende Wind ihrer bürgerlichen Wohlstandsbildigkeit richtet. Was sich in dem Morast der Großstadt so widerlich breit macht, ist nicht auf individuell, sondern gesellschaftliche Schuld zurückzuführen. Rottet die Wurzeln des Elends aus, und ihr werdet keine Gelegenheiten mehr finden, über Menschen, die aus Elend zum Verbrecher wurden, die Nase zu rümpfen.

## 25 Jahre Volkszeitungsläser

25 Jahre ist eine lange Zeit. 25 Jahre Leser der Volkszeitung sein, zeugt von einem unwandelbaren Sinn für den proletarischen Befreiungskampf. Der Genosse Walter Jacob ist einer der Genossen, die 25 Jahre treu zur Volkszeitung hielten, sich ihr weder in guten noch in trüben Tagen, die ja auch die Volkszeitung durchmachen mußte, von ihr abwandten. Außer ihm sind es noch viele, viele Genossen, die in gleicher Weise treu zur Leipziger Volkszeitung hielten und auch in Zukunft halten werden. Wir können sie nicht alle anführen. Es gibt auch noch viele Leser, die noch zehn Jahre länger die Leitlinie der Leipziger Volkszeitung zu ihren Tageserlebnissen zählen, die den Aufstieg unseres Blattes von Anfang an miterlebten und mit ihr redlich Teil dazu beitrugen, es durch alle Vorkämpfe hindurchzubringen. Heute steht sie stolz und mächtig da. Tage des Sturms und Tage der Sonne hat sie erlebt, und Tage des Wandels der Zeiten. Nach einem solchen Schritt vorwärts, wie ihn die letzten zehn Jahre brachten, und wir sind dem Ziele zu dem den Weg zu bahnen Lebenszweck der Volkszeitung ist, um ein beträchtliches näher. Nach 25 Jahre Volkszeitungsläser und wir sehen die Welt mit anderen Augen.

In den Goldhizer und Glattener Forst, wo herrliche Nadelbäume in heißen Tagen dem Wanderer Schatten spenden, führt am Sonntag, dem 8. Juli, eine Werbewanderung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Die Führer der Ortsgruppe Leipzig fahren 6,50 Uhr vom Hauptbahnhof, Bahnhofsplatz 25, nach Bad Lausitz. Wer sich anschließen will, läßt sich eine Sonntagskarte Grimma-Bad Lausitz zu 1,50 Mark. Nach Beendigung der Fahrt wird nach dem nahen Buchheim, wo das Eigenheim der Leipziger Gruppe des Jugendherbergverbandes entfleht, gewandert. Wenige Schritte sind es bis zum Goldhizer Forst. An der Waldmühle vorbei geht es zur Königsbuche, zum Stern und, der Hirsch-Ällee folgend, zum Waldgut. Ueber den Pleßchenberg wird zur Parthenquelle und am Waldfrieden vorbei zum Hermannsbad in Bad Lausitz gegangen. Die Rückfahrt erfolgt 10,47 Uhr, an Leipzig 20,56 Uhr. Einkehr ist nicht vorgelesen, aber am Waldgut möglich. Wer mit wandern will, ist herzlich willkommen.

Volkshochschulheim Dessauer Straße. Vom Volkshochschulamt wird mitgeteilt: Der für Sonnabend, den 7. Juli, angekündigte Offene Abend findet nicht statt.

Volkshochschule Leipzig. Vom Volkshochschulamt wird mitgeteilt: Kurse, Frank und Münze treffen sich am Sonntag, 8. Juli, 8 Uhr am Wachsenberg (Sandberg) bei Niedermarsdorf Treffpunkt Windmühle. Straßenbahnen: 15, 17, 19, 28. Bahnstation Niedermarsdorf (Richtung Corbeitha).

Fleischverkauf an den Freizeitern. Morgen Sonnabend, den 7. Juli, an der Freibank I Nr. 4601 bis 5000 und Nr. 1 bis 2300; an der Freibank II Nr. 2101 bis 3900. Von 10 Uhr an freier Verkauf.

## Leipziger Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 7. Juli.

10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.

10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.

11,45 Uhr: Wetterbericht und -Vorausgabe (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmitteilungen.

12,00 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung.

12,55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen.

13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.

15,00—16,00 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Kuntze. Uebersetzung aus der Jahreschau in Dresden.

16,30—18,00 Uhr: Konzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Dr. F. A. Duxte.

17,15 Uhr (zwischen dem Konzert): Funkwerbernachrichten.

18,00—18,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Stud.-Dir. Dr. Noelling: „Der Produktionsfaktor Arbeit in der Wirtschaft.“

18,30—18,45 Uhr: Funkbestimmungen.

18,45—19,00 Uhr: Steuerunterricht.

19,00—19,30 Uhr: Dr. Joseph Weber, Leipzig: „Rosen, Zwerg und Liliputener unter den Sternen.“ 1. Vortrag.

19,30—20,00 Uhr: Dr. Hermann Ulrich, Leipzig: Vortragsreihe: „Leben im Wasser.“ 3. Vortrag: „Das Pflanzenleben der Ozeane.“

20,00 Uhr: Wettervorausgabe und Zeitangabe.

20,15 Uhr: Ernst Arnold-Wien mit eigenem Repertoire und Schlager-Kompositionen. Dazwischen spielt das Waldo-Ostendorfer-Orchester entsprechende Weisen. 1. Die Meister unserer Wut; a) Beethovenlied; b) Das ist der Herr von Schubert; c) In Hektik beim Dommyer spielt heut der Strauß. 2. Fürs Herz und fürs Gemüt: a) Rutter's Geburstag; b) Wenn dich die Menschen auch kränken; c) Hundetreue. 3. Beim Wiener Feurigen: a) Das Wienerlied; b) Das Lied von der großen Pummerin. 4. Vom Wein und von der dummen Liebe: a) I was an Wein; b) Morgen muß ich fort von hier; c) Du, nur du; d) Mein Herz blutet aus tausend Wunden. 5. Der Turm: a) Turandot; b) Wenn du kommst, mein Schatz, kommt meine Sonne.

22,00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

22,15—24,00 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Waldo Ostendorfer-Orchester.

## Die Opfer des Sturmes

Nach einer Meldung der Böhmisches Zeitung aus Breslau hat das Unwetter in Oberhieschen, soweit bis jetzt zu übersehen ist, 10 Tote und 32 meist schwer Verletzte gefordert.

21. Warschau, 5. Juli.

Am Mittwoch sind über Warschau und ganz Polen ungeheure orkanartige Unwetter niedergelassen, die in weitem Umfange großen Schaden anrichteten. Im ganzen kamen 37 Menschen bei dem schweren Unwetter ums Leben. 20 Flugzeuge wurden vom Sturm stark beschädigt, drei völlig zertrümmert. Der Sturm führte ungeheure Wollen Sand und Staub mit sich, wodurch der Himmel sich völlig verdichtete. Der Bevölkerung bemächtigte sich teilweise eine Panik. Der Sturm richtete in allen Teilen Warschaws große Verwüstungen an. Die Telefonleitungen nach sämtlichen polnischen Städten von Warschau aus wurden zerstört. Die Leitung mit Berlin ist 28 Stunden lang unterbrochen gewesen. Es wurden verschiedentlich Häuser abgedeckt und alle Bäume geknickt. Sämtliche Häuser und Wohnungen sind vollständig von Staub und Sand bedeckt, der sogar durch die fest verschlossenen Fenster ins Innere eindrang.

## Eine Familie unter Trümmern begraben

In der Ortschaft Weert (Provinz Limburg) in Holland ist während eines heftigen Sturmes die Mauer eines Getreidepfeiders umgestürzt und mitsamt einem großen Getreidevorrat auf ein nebenstehendes Haus gefallen. Der 34jährige deutsche Betriebsleiter Heinz Jellmann er, ein gebürtiger Bayer, der erst im März dieses Jahres aus Köln nach Weert gekommen ist, seine 27jährige, aus Köln stammende Ehefrau und ihr 5 Monate altes Kind wurde unter den Trümmern begraben und erstickt.

## Schnellzugunglück in Frankreich

Der Schnellzug Cherbourg — Paris stieß am Mittwoch im Bahnhof von Caen mit einem Güterzug zusammen. Der Lokomotivführer des Schnellzuges wurde getötet, 8 Passagiere wurden mehr oder minder schwer verletzt.

## 6 Kinder durch eine Handgranate getötet

In Larnowich spielte eine Schar Kinder von 3 bis 10 Jahren mit einer Handgranate. Die Granate explodierte; 6 Kinder wurden auf der Stelle getötet, während 4 Lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

## Angriff auf den Dauerflug-Record

Die Junkers-Piloten Ristez und Zimmermann, die bereits vor wenigen Tagen ohne Erfolg einen Angriff auf den Flugweltrecord unternahmen, sind am Donnerstag um 4 Uhr zu einem neuen Versuch aufgefliegen. Der Flug geht zwischen Dessau und Leipzig vor sich.

## Gelächter Ozanflug

Neuport, 5. Juli.

Das italienische Flugzeug S 64 ist um 19,50 Uhr auf dem Strande bei Natal (Brasilien) glücklich gelandet.

Neuaufgabe des Insterburger Hellscherprozesses. Die Oberstaatsanwaltschaft in Insterburg hat gegen das freisprechende Urteil gegen die Hellscherin Günther-Gellers und den Mitangeklagten Karl Abtite Revision eingelegt.

Todesopfer der Hitze. Aus London wird gemeldet: In Detroit sind infolge der seit drei Tagen herrschenden großen Hitze drei Personen getötet worden. — In Wien verzeichnete das Thermometer am Mittwochnachmittag 43 Grad Celsius.

Den Bären wird es zu heiß. Aus Bozen wird berichtet, daß, wohl infolge der ungewöhnlichen Hitze, verschiedentlich braune Bären aus den Bergen herabsteigen in die Täler Südtirols.

Eingang zum Himmel — nur im Sommer! An der Kirchentür von Cheshtre, einem Dorfechen nahe Knutsford in England, ist zu lesen: „Dies ist Gottes Haus, dies ist das Tor des Himmels. Dieses Tor ist in den Wintermonaten geschlossen.“

30 Jahre auf dem Turm. In dem thüringischen Städtchen Greiz will sich der Stadtkirchner zur Ruhe setzen, nachdem er 30 Jahre auf seinem Turm gewohnt und den Bürgern regelmäßig mit der Hand die Stunden angeschlagen hat. An seiner Stelle soll zukünftig ein elektrisches Läutewerk diesen Dienst übernehmen.

## Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Norven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Über 5000 Ärzte anerkennen die hervorragende Wirkung des Togonal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1,40. 0,48 Chin. 12,6 Lith. 74,8 Acid. acet. sat. ad 100 Amyl.

## Frankreich und die Regierungserklärung

SPD Paris, 4. Juli.

Die Regierungserklärung Hermann Müllers wird am Mittwochabend im Tempel einer eingehenden Kritik unterzogen. Das Blatt bricht zunächst keine Befriedigung über den Inhalt der Regierungserklärung, enthält aber Bericht auf Nevada und den Ausdruck des Willens zu friedlicher Verständigung aus, der nicht übersehen werden könne. Hier werde wirklich den Gefühlen der deutschen Demokratie Ausdruck gegeben, die sich Rechenschaft darüber ablegen, daß sie bei einer Verständigung nur gewinnen könne. Dann bringt der Tempel gegen die Forderungen der Reichsregierung auf Räumung der Rheinlande, Revision des Dawes-Planes und Abrüstung mit automatischer Genauigkeit die gleichen Argumente vor, die sich in ihm bei ähnlicher Gelegenheit finden. Wenn die deutschen Sozialdemokraten, so heißt es, die gleichen außenpolitischen Auffassungen haben, wie sie die andern Parteien hätten, so sei das nicht erstaunlich; denn selbst anlässlich des Krieges, der von Deutschland vorbereitet und entfesselt worden sei, habe man Deutschland einig gefunden. Hermann Müller irre sich aber, wenn er glaube, daß Deutschland ein Recht auf Räumung habe, denn die Befestigung im Friedensvertrag klar festgelegt. Man warte seit Thoiry, daß Deutschland ein Recht auf Räumung mache. Mit der Rheinlandfrage ständen viele Probleme im Zusammenhang, besonders was die allgemeine Sicherheit betrafte, und diese könnte auf den alleinigen Willen der Deutschen hin nicht ausgeschaltet werden. Entweder Deutschland wolle die Verteidigung, dann müsse es Konzessionen machen, oder es wolle sie nicht, dann müsse es bei der Anwendung der Verträge bleiben.

Was den Dawes-Plan anbetrifft, so könne nicht geteilt werden, daß die Frage einer Revision auf das engste mit der Frage der interalliierten Schulden zusammenhänge. Bezüglich der Entwaflnung erklärt der Tempel endlich, Deutschland sei auf Grund des Friedensvertrages entwaflnet, der nach einem Kriege geschlossen worden sei, für den es verantwortlich wäre. Man müsse erstaunt sein, daß Hermann Müller als Kanzler die „Theorie der Nationalisten“, daß Deutschland ein Recht auf allgemeine Entwaflnung habe, zu der seinen gemacht habe.

Der Soire schreibt am Mittwochabend, niemand mehr als Hermann Müller sei berechtigt, eine feste Sprache zu führen, da er der Führer einer Partei sei, die stets nach besten Kräften dem Frieden gedient habe, und da er selbst niemals zögerte, die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen.

## Der Ministerrat zur Rheinlandräumung

SPD Paris, 5. Juli.

Die Aufnahme der deutschen Regierungserklärung durch die hiesigen offiziellen Kreise ist um vieles günstiger als es die Kommentare der nationalistischen Presse anfänglich glauben ließen. Im Ministerrat nahm Brand am Donnerstag Gelegenheit, sich über die deutsche Forderung nach der Räumung des Rheinlandes zu äußern. Der Außenminister gab der Ansicht Ausdruck, daß die entsprechenden Erklärungen Hermann Müllers hätten erwartet werden müssen.

Frankreich, so führte er weiter aus, habe jedoch keine Ursache, hierzu Stellung zu nehmen, solange nicht ein offizielles Räumungsgesuch vorliege. Sicherlich werde Deutschland im Herbst ein solches Gesuch stellen, das dann auf der Völkerversammlung im September besprochen werden könne. Auf jeden Fall sei es angebracht, daß sich die Minister schon jetzt eingehender mit der Frage befassen, um sich gegebenenfalls rasch eine Meinung bilden zu können, so daß dann ein baldiger Kabinettsbeschluss zustande kommen könne.

## Der größte Zerstörer der Welt

Am Paris, 5. Juli.

Am Mittwoch wurde in St. Nazaire der Torpedobootzerstörer „Berdu“ vom Stapel gelassen. In dem Zerstörer besitzt die französische Flotte das bis jetzt größte Kriegsschiff dieser Gattung. Die „Berdu“ hat eine Wasserverdrängung von 2000 Tonnen, eine Länge von 130 und eine Breite von 11,80 Metern. Bei einer Reichweite von 7000 P.S. entwickelt das Kriegsschiff eine Geschwindigkeit von 37 Knoten. Die Bewaffnung besteht aus 5 Kanonen, 2 Flugzeugabwehrgeschützen und 4 Torpedorohren.

## Ein Reparationsfandal

SPD Paris, 5. Juli.

In der Schwindelaffäre der deutschen Naturalieferungen wurde am Donnerstag das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Ketter aus Straßburg wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, der Bankier Wolff zu einem Jahr Gefängnis, der Pariser Vertreter des Bankiers Wertheimer aus Baden-Baden zu 6 Jahren Gefängnis mit Aufschub. Der Bankier Wertheimer selbst erhielt 4 Jahre Gefängnis. Die Angeklagten wurden ferner zu insgesamt 1 Million Schadenersatz an den Staat verurteilt.

## Die neue Universitätsbibliothek in Löwen

SPD Brüssel, 4. Juli.

Die Einweihung der neuen Löwener Universitätsbibliothek fand am Mittwoch unter einem starken Aufgebot von Militär und Gendarmen statt. Die Brüstung des amerikanischen Architekten Warren mit der anstößigen deutschfeindlichen Aufschrift ist verschwunden und durch eine andere, vom Universitätsrektor Labuze bestellte, die keinerlei Aufschrift trägt, ersetzt worden. Die Zeremonien waren recht pompös; außer Professoren und Studenten nahmen hohe Würdenträger des Staates und der Kirche an den Feierlichkeiten teil. Das Erscheinen des Rektors Labuze wurde mit lautem und nachhaltigem Beifall begrüßt. Zwischenfälle waren nicht zu verzeichnen.

## Der Pfandschein für die Seele

In Striegau i. Schl. wird es den Vätern, die ihre Kinder von der Erbblinde befreien lassen wollen, um ihnen die Anwartschaft auf den Himmel zu verschaffen, gar nicht so leicht gemacht. Erst müssen sie um die Taufe bei dem Herrn Pastor bitten, dann dürfen sie die heilige Handlung auch bezahlen. Die evangelischen Pastoren legen den Eltern, die ein Kind zur Taufe anmelden, folgenden Verpflichtungsschein vor:

„Hiermit bitten wir um die Taufe unseres am 4. Februar 1928 geborenen Kindes . . . . . dessen christliche Erziehung wir wünschen. Wir verpflichten uns, das Kind am evangelischen Religions- und Konfirmandenunterricht teilnehmen zu lassen.“

Striegau, den 20. April 1928. Unterschrift des Vaters. Unterschrift der Mutter.

Auf diese übersichtliche Weise glauben die Herren Pastoren, die Kinder bis zu ihrem 14. Lebensjahr unter ihrer Obhut zu behalten. Die Sorgen der geistlichen Herren mehren sich in bedrohlichem Maße; kein Wunder, denn das Schreckgespenst der weltlichen

Schule streckt seine Fangarme nach den unschuldigen Kinderseelen aus. Daß eine solche Verpflichtung die Eltern zu nichts verpflichtet, wissen die Herren Pastoren natürlich auch. Aber sie spekulieren auf die Naivität der Arbeiter.

Bei diesem Kampfe um die Seelen kann die katholische Kirche natürlich nicht zurückweichen. Der Unterschied ist nur, daß die Gelehrten in punkto kirchlicher Unaufrichtigkeit weitestgehendere Leistungen aufzuweisen haben. Kürzlich wurde in Bismarckhütte ein alter Kampfgenosse der bolschewistischen Partei, Genosse Adam Borna beerdigt. Am Tage der Beerdigung erhielt die Witwe von dem Pfarrer und Geistlichen Kai Czempicki folgenden Brief:

Hiermit gebe ich schriftlich eine Verfügung, die ich schon der Frau Borna mündlich gegeben habe:

Es ist verboten unter Androhung einer Verantwortung vor Gericht (!!), bei der Beerdigung des Adam Borna auf dem Friedhof etwaige sozialistische Abzeichen wie Fahnen, Kranzschleifen, mitzubringen. Des weiteren wird unterlagt, das Reden und Singen am Grabe.“

Geistlicher Kai Czempicki, Pfarrer.

Die meisten Kirchhöfe Oberschlesiens sind Parochial-Eigentum. Das nutzen natürlich die Diener Christi aus, um den Sozialdemokraten ihre Macht zu zeigen. Daß sie dabei die Angehörigen zwingen, den Willen des Toten zu mißachten, kümmert die Verächter der Religion der Liebe nicht im geringsten. Dafür legen sie sich dann hin und schreiben spaltenlange Artikel über angeblichen Gewissenszwang — in Mexiko.

## Am Wilhelms Kolonialpolitik

Wie der Madrider Sob zu melden weiß, hat der ehemalige deutsche Kaiser Anspruch auf zwei große Narven in Südwestafrika erhoben, die zum Hohenzollernbesitz gehörten, also sein Privateigentum seien. Bei der nächsten Sitzung des Obersten Gerichtshofes in Windhuk wird der Anspruch des Kaisers geprüft und eine Entscheidung getroffen werden. Die Generalverwaltung des ehemaligen Königshauses in Berlin ist über die Ansprüche des Kaisers unterrichtet.

## Verbrecherische Volkswissenschaftler

DE Moskau, 5. Juli.

Das Präsidium des Russischen Zentralexekutivkomitees hat die in die leninistische Smolensker Ständekasse verwickelten Mitglieder Pawlitschenko und Aljejeff ausgeschlossen, nachdem ihre Ausschließung aus der kommunistischen Partei bereits erfolgt war. Es handelt sich um Amtsmißbrauch, Unterschleife, groben Vertrauensbruch der Partei gegenüber usw.

## Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Backobst mit Kloben 60.3 Münchner Topfbraten mit Kartoffeln 1.10 Saure Flecke und Kartoffelbuckchen 60.3 Ab 18 Uhr. Schwelmecken mit Meerrettich und Kloben 1.10 Morgen-Sauerbraten mit Kloben 1.00 Gedämpfte Hammelkeule mit Kompott 1.20 Kirschkaffee mit Fruchtsaft 60.3

## Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des A. D. G. B. Leipzig  
Volkshaus, Zeilher Straße 32, Fernruf 340 21

### Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Leipzig

Tel. 3421 u. 3411. Geschäfts, vorm. v. 9-12 Uhr, nachm. 5-7 Uhr. Sonnabends vorm. 9-12 Uhr

**Bautlempner** Sonnabend, den 7. Juli, sofort nach Arbeitschluss, im Volkshaus **Vollversammlung**. Tagesordnung: Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen und Stellungnahme hierzu.

**Werkzeugmacher** Die Teilnehmerliste für die Befestigung der Maschinenbauschule ist geschlossen. Die gemeldeten Kollegen treffen sich Dienstag, den 10. Juli, pünktlich 19.15 Uhr am Eingang der Maschinenbauschule, Ecke Wächter- und Grafstraße.

## Ämliche Bekanntmachungen

### Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 3. April 1928, die Verkehrsregelung bei größeren Veranstaltungen auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße in Lindenau betreffend, gilt für das am Sonntag, den 8. Juli 1928 stattfindende Radrennen.

Leipzig, den 4. Juli 1928.  
B. N. II 2047/28 Das Polizeipräsidium.

Die Zulassungsbefreiung für das Kraftrad — B. M. W. — III — 23554

Bef. Albert Vannan, Rochlitzer Str. 11, ist abhanden gekommen.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird diese Zulassungsbefreiung hiermit für ungültig erklärt — B. N. II 23554 —

Leipzig, den 3. Juli 1928.  
Das Polizeipräsidium.

Die Zulassungsbefreiungen der Fa. Alfred Commichau, Leipzig, Wückerstraße 4

1. für den **Elite-Panwagen III 4695**, ausgestellt vom Polizeipräsidium Leipzig am 23. 2. 24 und

2. für den **Phänomen-Panwagen III 5567**, ausgestellt vom Polizeipräsidium Leipzig am 8. 4. 24 sind seit 18. 6. 28 als gestohlen gemeldet worden.

Zur Verhütung von Mißbrauch werden diese Zulassungsbefreiungen für ungültig erklärt.

Leipzig, den 5. Juli 1928.  
Das Polizeipräsidium.

**Tauscha** Der Polizeihauptwachmeister Herr Arthur Hill ist als Polizeikommissar für die Stadt Tauscha in Pflicht genommen worden.

Herr Polizeioberwachmeister Otto Stelzner ist als stellvertretender Polizeistationsbeamter bestellt worden.

Der Stadtrat Tauscha.



## HAHN

ist billig

Anzüge ab 17.—

Mäntel ab 20.—

Damen-Mäntel

bar und ev. Teilzahlung.

Johannisplatz 6

(neue Laden) nicht im Eckladen

Weg. Kleid., Pullover, Sportjacket, Gardin., Bettwäsche, Inlett, Hand- und Wäsche, Herren-, Damen- und Herrenwäsche erb.

Sie auf Teilschlagnen wöchentliche Raten von

Mark 2.—

zu billige Preisen

**Rachwalski,**

Laubhewen 64

## Warum werfen Sie Ihr Geld weg

und sind außerdem unzufrieden über die mangelhaft aufgefärbten, schlecht aussehenden Ledersachen, die Ihnen von irgendeiner Seite aufgefärbt wurden. Die Farbe hielt nicht!

Ganz natürlich, denn nur der Fachmann ist in der Lage, eine unter Garantie haltbare, tadellose Färbung zu erzielen. Meine langjährige, fachmännliche Erfahrung bürgt Ihnen für Qualitätsarbeit. Lieferszeit 3—4 Tage!

Preise für Auffärben, einfarbig:

Lederjacke . . . . . Mk. 10.— Koffer . . . . . von Mk. 1.50 an  
Kappe, Mütze . . . . . „ 2.50 Handtaschen „ „ 1.50 „  
Schuhe . . . . . „ 2.— Aktentaschen „ „ 2.50 „

## Arthur Kade, Lederfärberei

Gegr. 1903 Tel. 631 27

Leipzig, Kohlgartenstraße 52

## TOTAL-AUSVERKAUF

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich mein gesamtes Lager zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen aus

**Damen-Mäntel** (Sommer und Winter) . . . von M. 5.— an

**Herren-Anzüge** . . . . . von M. 25.— an

**Sport-Anzüge**, 4teilig . . . . . von M. 35.— an

**Burschen-Anzüge** . . . . . von M. 20.— an

**Knaben-Anzüge**, Sportform . . . . . von M. 12.— an

**Frühjahrs- u. Sommer-Mäntel** v. M. 20.— an

**Windjacken, Breeches, Streifenhosen** usw.

Alfred Hermsdorf

Grimmaischer Steinweg 8!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unsers lieben Vaters, des Lackierers

## Friedrich Otto Schröder

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Theo Mayer, sowie den Arbeitskollegen der Firma Louis Schopper. Dies hat uns in den schweren Stunden wohlgetan.

Leipzig-Sellerhausen, Grasdorfer Str. 12, I., 6. Juli 1928.

Frau verw. Schröder u. Kinder.

**Gummi-Klose**  
LEIPZIG-HAINSTR. 17-19

Größtes Spezialhaus für Gummiwaren.  
Hygienische und sanitäre Artikel  
Gegründet 1910

# Die Sozialistische Arbeiter-Internationale

## Aufstieg der tschechischen Sozialdemokratie

J.B. Auf ihrer vor kurzem stattgefundenen Parteikonferenz stellte der Parteileiter Genosse Dvornik mit Befriedigung fest, daß die Sozialdemokratie in ihrem Aufstieg begriffen ist. Ende 1927 befaß die Partei 3361 Ortsgruppen gegen 3022 Ende 1926, somit um 339 mehr. Den größten Zuwachs weist Böhmen mit 160 Organisationen auf (insgesamt 2639). Währen und Schlesien stiegen um 147 auf 1088 Organisationen, die Slowakei um 32 auf 243. In den ersten drei Monaten des Jahres 1928 wurden rund 300.000 Parteimarken verkauft, so daß demnach die Partei 120.000 vollzählende Mitglieder hätte. Die Anzahl der organisierten Frauen stieg von 18.822 auf 20.419 Mitglieder, die Zahl der Jugendlichen betrug Ende 1927 insgesamt 5614. Der Aufstieg der Partei kommt auch in den ständig erfolgenden Gemeindevahlen zum Ausdruck. Demnach fanden vom 20. Februar bis 10. Juni 1928 in 130 Gemeinden Wahlen statt, in denen die Partei 25.975 Stimmen gegen 20.175 Stimmen im Jahre 1925 erhalten hatte, mithin um 28 Prozent mehr.

Die Tagung beschäftigte sich mit der politischen Haltung der Partei, nachdem die deutschen Christlichsozialen den Versuch unternommen hatten, die tschechischen Parteien zur Regierungsteilnahme zu bewegen. In seinem Referat erklärte Genosse Dr. Weizner: Wir denken nicht an den Eintritt in die Regierung! Wir wollen, daß sich der Bürgerkrieg früher oder später selbst zu Ende regiert. Es genügt, im nächsten Wahlkampf den bürgerlichen Parteien 200.000 Stimmen wegzunehmen — und die Wählerchaft wird das bei den nächsten Landes- und Bezirkswahlen besorgen — und das heutige Regime wird gestürzt sein. Wir werden dann in die Regierung mit einem bestimmten Ziele gehen, und zwar so, wie die tschechische Staatsangehörige den Angeklagten Sujetina zum Tode durch

schließen und den Angeklagten Matkain zu drei Jahren Gefängnis. Der finnische Gesandte hat Schritte zur Befreiung der Angeklagten unternommen.

Einheitlich wurde beschlossen, mit aller Schärfe den Kampf gegen die Verschlechterung der Sozialversicherung weiterzuführen, wobei gegebenenfalls alle Abgeordneten und Senatoren der Partei zum Zeichen des Protestes ihre Parlamentsmandate niederlegen sollten.

## Deutsch-estnische Verhandlungen

Durch WTB wird mitgeteilt: In den letzten Tagen haben zwischen der deutschen und der estnischen Regierung Verhandlungen über die beiderseits schwebenden Fragen stattgefunden. Von deutscher Seite wurde die estnische Regierung darauf hingewiesen, daß sie eine Antwort auf die bereits vor drei Monaten gemachten deutschen Vorschläge noch nicht gegeben habe. Die deutsche Regierung sehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die prinzipielle Annahme des deutschen Vorschlags, der Zahlung einer Pauschalsumme durch Estland zur Abgeltung der deutschen Agrarentschädigungsforderungen das beste Mittel zur schnellen Vereinigung dieser Streitfrage sei. Die deutsche Regierung sei nach wie vor zum Beginn von Handelsvertragsverhandlungen bereit. Die estnische Regierung stellte eine baldige Antwort in Aussicht und erklärte die bisherige Verzögerung mit der Schwierigkeit, die für die Agrarentschädigungsfrage erforderlichen Unterlagen vollständig zusammenzustellen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte das Militärkollegium des Obersten Gerichtes im Spionageprozeß gegen fünf tschechische Staatsangehörige den Angeklagten Sujetina zum Tode durch

## Eine neue Partei in Polen

Warschau, 2. Juli.

In einer Sitzung von Parteivertretern, die auf Veranlassung des parlamentarischen national-demokratischen Klubs stattfand, wurde die Organisation einer großen Partei besprochen, die die Verteidigung des nationalen und des katholischen Charakters des Staates zum Ziele haben soll. Dabei handelt es sich um den Versuch, die national-demokratische Partei neu zu beleben, die bei den Wahlen schwere Einbußen erlitten hatte.

## Achtung, Bauarbeiter!

Seit Montag, dem 2. Juli 1928, befindet sich die Fachgruppe der Ofenseher und deren Hilfsarbeiter in Leipzig sowie in der Kreishauptmannschaft im Streik. Vor Zugang wird dringend gewarnt.

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Leipzig.

**Hämorrhoidenleidende sind dankbar** nach dem Gebrauch von Apotheker Lauensteins Hämorrhoidal-Salbe, Pillen und Tee. Allein echt König-Salomo-Apotheke 17 (Ecke Nikolaistraße) Postversand Grimmaische Straße 17

## KLEINER ANZEIGER

### Stellen-Angebote

## ARBEITERINNEN

für Rauchwarenzurichterel u. -Färberei per sofort gesucht

**Wilhelm Jeute G. m. b. H.**  
Leipzig W. 33, Angerstraße 44.

## Mehrere geübte Kunststickerinnen

für Teppiche und Gardinen werden für sofort gesucht

Mit Wohnungs-Meldechein und Arbeitszeugnissen in der Zeit von 8 bis 15 Uhr zu melden beim **Arbeitsamt Leipzig** Fachabteilung für das Bekleidungs-gewerbe / Müngelgasse 24, Hof 1. Etg.

## Mehrere geübte Drahtstickerinnen

auf Gaze werden für sofort gesucht.

Mit Wohnungsmeldeschein und Arbeitszeugnissen in der Zeit von 8-15 Uhr zu melden beim **Arbeitsamt Leipzig** Fachabteilung für das Buchbindergewerbe, Wächterstraße 26, Hof 1.

## Meister oder Vorarbeiter

erleichtert, der selbständige mechanische Wagentummi-waren nach Mustern, Modellen oder Angaben herstellen und kleinerer Wagentummi-Abteilung größerer Berliner Fabrik vorkommen kann. —

Offerten unter B. N. C. 3721 an Maschinenbau & Bauleiter, Berlin NW, 6.

## Zucht. Geldschrankbauer und Monteur

in Dauerstellung gesucht, nicht unter 30 Jahren — Offerten unter V 93 an die Expedition d. Bl., Tauchaer Straße 19/21.

## Berufte Repassiererrinnen

suchen sofort ein

W. & H. Glaser, Strickwarenfabrik AG, Leipzig W 31, Weihenfelder Str. 7.

## Krankenpflege!

Kräftige weibliche Person, in Krankenschule etwas erfahren, nur 2 bis 3 Wochen an älterem Ehepaar gesucht. — Angebote mit Lohnforderung bei freier Station an T 91 Expedition des Bl., Tauchaer Straße 19/21.

## Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige junge Mädchen

im Alter v. 17 bis 19 Jahren, als Lernende W. & H. Glaser, Strickwaren-Fabrik W. & H. Glaser, Weihenfelder Str. 7

**Seimezillens** (Auslieferungslager) bestmögliche zu vera. Sicherheit erfordert! Ausführl. Off. u. D. G. 1061, Elsterstr. 17, pt.

### Verkäufe

**Mollereibutter** laßlich frisch, 4 Pfund netto fr. M. 14,90 v. Nachnahme

**Ernst Falt** Kaukochen Ölbrennen

Elegant Schuhwaren erhalten Sie auf Teilzahlung bei wöchentl. Ratenzahlung von 2,- **Rachwalak** Täubchenwa 64

Von herrlichen werten getragen **Herr-Garderobe** bill. an der Willems, Sorbinastr. 12, v. Ein- u. Verkaufsgesch.

Auf Kredit **Damengarderobe** mit kleiner Einzelung Kostl. Ware. Kredit-Frau **Hans Hoffmann** Solbitzstr. 10, 1. Etg.

**Schränke, Betten** KÜchen, Teilzahlung Schrank-Schrüter **Plagw, Schmiedestr. 7.**

## Geräucherter fetter Speck

Wund 85,-

**Blutwurst Leberwurst** Wund 75,-

auch gemischt, empfiehlt in Volkspaketen per Nachnahme franko

**Hugo Feuchter** Querfeldt i. Thür.

Ein Weg, der sich lohnt und den Sie niemals bereuen führt bei Bedarf in Bettstellen, Matratzen, Chaiselongues, Wollunterbetten, Steppdecken, Inletts, Bettfedern, auch Reinigung, kompletten Schlafzimmer-Einrichtungen, Einzelschrank, Waschkommoden u.dgl. dorthin, wo viele tausend Kunden den Wert eines vorteilhaften Einkaufes zu schätzen wußten, in das bestens bekannte Spezialgeschäft

## Betten-, Lipsia'

Gerberstraße 56 Lützner Str. 29  
Albertstraße 31 Scheumannstr. 6  
Neu **Täubchenweg 77b**, Ecke Untere Münsterstraße  
Vorsicht! Jedes Geschäft ist nicht ihren! durch das Firmenschild Lipsia erkenntlich  
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

## Wochenende



## Sommerfreuden!

Nutzen Sie den Sommer! Erholen Sie sich von den Anstrengungen des Tages. Fahren Sie hinaus in die freie Natur auf dem **Germania-Rad**

Wir laden zur unverbindlichen Besichtigung ein — Verkauf gegen Ratenzahlung!

**Osterwald & Co. Leipzig, C1**  
Katharinenstraße 10 — Ruf 202 87.

## Größte Eile geboten!!

hald muß ich meinen **Laden räumen**  
**Elegante 2reih. Jacketanzüge 31.- Mk.**  
Jacketanzüge, reines Kammer 69.-, Sportanzüge, 4 teilig 42.-, Lüster- u. Waschlacketts einzelne blaue Jacketts, elegante Hosen zu jedem Anzug passende Stücke  
**Blauner, Reichsstr. 45**  
Sonabend geschlossen



**12 NEUMARKT 12**  
**Photo-Apparate**  
Zubehör  
Arbeiten  
**TAUCHAER STR. 2-4**

Gutehaltene **Maßanzüge** welenau, sehr bill. **Altmanns** Garderobengeschäft Breuerstraße 4, 1. Etg. gegenüber Althoff

Auf Kredit **Bettstellen mit Matratzen** mit b. Wit. Einzahlung **Scherbel** Markt 2 (Statbaueisite)

**Hallo! Kinderbetten** 18 Mk. an wegen Aufgabe **Elsterstr. 46, 1. Etg.**

Tel. 243 54 **Eier** Tel. 243 54  
billigste Bezugsquelle **Leipziger Eierhalle** S. Weigler  
jetzt im Durchgang jetzt **Katharinenstr. 18 und Reichsstr. 39**  
auch Filiale **Leutzsch: Friedrich-Ebert-Str. 73**  
Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

**1 Schlafzimmer** echt Eiche zurückgenomm. (7 Monate benutzt) für **600 Mark** zu verkaufen **Möbel-Raschig** Karl-Heino-Straße 81

**Schönefeld, Waldbaust.** Verkauf von **prima Gefrierfleisch** zum Kochen . . . . . 60 80 90  
zum Braten . . . . . 90  
zum Braten ohne Zulage . . . . . 1.00 1.10  
Foulaben ohne Fett . . . . . 1.20  
**Max Schöns Nachfolger, H. Fröhlich**  
Fleischermeister, Fernruf 863 80.

**Fahrradzubehörteile!**  
I. aufdeck. M. 2.90, Luftschläuche M. 1.25, Ia M 2 — Pump. M. 0.60, Glocken M. 0.32, Leitern M. 3 —, Felgen M. 1 —, Schlauch-bleche M. 7.50, Holzleg. M 4 —, Schutzbleche M. 0.80, Gritte M 0 20, Sattel M. 3 —, Lenker M. 3 —, Pedale M. 2.50, Kettlen M 2 —.  
Alle Ersatzteile für Freilaufnaben, Achsen, Conen, Schal., Zahnkränze, Kettlenrad., Kurbeln, Schrauben etc.  
Größte Auswahl! Reparatur an „H System“ schnell — sauber — billig.  
Machen Sie einen Versuch!  
**Fritz A. Lange,**  
Tröndlingring 1, am Hauptbahnhof

## Teilzahlung!

**Herrn-**  
Mäntel ab 30,-  
Anzüge ab 40,-  
Sportanzüge  
Hosen, Sport- und Lederjacken  
**Damen-**  
Mäntel ab 10,-  
Kleider ab 12,-  
Kostüme ab 22,-  
Röcke und Blusen billigst  
**Kinder-**  
Anzüge, Kleider  
Mäntel ganz billig  
**Gardinen**  
**Teppiche**  
**Betten**  
**M. Baumgärtel**  
Königsplatz 9, 1.  
Durchgang Kramerstraße

**Stahl-Betten** mit Matratze **35.-** Mk. 1.00 pro Woche  
**Haber & Hilsenrath**  
Weststraße 32, 1.  
**Kinderbett** bill. Polster-Grimmer, Rüdstraße 24, Hof.

**Vertiko 22 Mk.,** 2 Bettl. mit Matr., à 13 Mk., Spiegel m. Schrd., 30 Mk., Tisch, Schrd. u. Tischl. 11 Mk., Herstraße 11, III. I.

**20-25 Küchen** und diverse lackierte und furnierte **Schlafzimmer** abt billigst ab. **Lendel, Möbelhandlung, Nr. 33.**

**Presto, Adlor, Weltrud** fabelh. billige Teile, Gabeln, Ballische Str. 51 **Reinhardt**

**Promenadenwagen** 30 Mk. an **Klappwagen** 10 Mk. an **Puppenwagen** 8 Mk. an wegen Aufgabe event. Teilzahlung. **Elsterstr. 46, 1. Etg.**

**Diverses**  
**29 Mk.** kostet die Anfertigung eines modernen **MANTELS** oder **Anzuges** mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Ausführung II Mk. 37,-. Tadelloser Sitz, neueste Modelle **Leipzig Jakobstr. 6, ptr.**

**Sommerfrische Geroga** bei Bürgel in Thüring. Herrl., ruhige Lage, direkt am Walde. Gute, reichliche Verpflegung 4.- Mark. **H. Schmidt.**  
**Berufstätige** können in d. Abendstunden **Kleider-, Wäsche-Wähen, Waschmaschinen** zu günstigen Bedingungen für eig. Bedarf erlern. **Albertstr. 75, II. r.**

**Wohnungen**  
Junges Ehepaar, 1 Kind, suchen bis 15. 7. 28 eine oder zwei leere Stub., möglichst Küchenbenutzung, Lagegleich. **Off. u. U. 92 a b c d. Bl., Tauch Str. 19/21.**

**Leipzig-Zittau**  
Sehr lieb. Zittauer 3-Zim.-Wohnung, Friedensstr. 33/34, an Leipziger Wohn. an taubchen gesucht. **Amangsernennung, Off. u. U. 85 Gedächtnisstelle d. Bl., Tauch Str. 19/21.**  
**2 große Stuben** Wohnküche, Wasserleitung, Inzentloil, neuen Abhand sofort zu vermieten **Otto Müller** Korbfabr., Corbetha.  
**2 leere Zimmer sucht** berufstätiges, kinderloses Ehepaar, möglichst im Osten, 50-60 Mk. Miete  
Offerten unter Z. 93 an die Expedition dieses Blattes, Tauchaer Straße 19/21.

Sächsische Angelegenheiten

1000 Arbeiter-Wohnungen für Sachsen

2 500 000 Mark werden gefordert.

Die übliche Methode, den Landtag kurz vor dem Auseinandergehen mit den wichtigsten Vorlagen zu übermühen, wird von der Regierungslösung lustig weitergeführt.

Das Reich hat von den im Ausland beschafften Wohnungsbau-mitteln dem Freistaat Sachsen über die Deutsche Wohnstättenhypo-thekenbank 4 Millionen Mark zugewiesen.

Mit diesen insgesamt 8 Millionen Mark glaubt die Regierung ungefähr 1000 Industriearbeiterwohnungen in solchen Gemeinden errichten zu können, in denen die Industrie aus Mangel an Wohnungen in ihrer Produktion gehemmt ist.

Soweit der Inhalt der in der Begründung hergibt wenig sagenden Regierungsvorlage

Die Sozialdemokratische Fraktion wird diese Vor-lage einer eingehenden Prüfung unterziehen müssen. Allein der Umstand, daß 1000 Wohnungen im Freistaat Sachsen geschaffen werden können, zwingt zu grundsätzlichen Zusätzungen.

Schon der Finanzplan veranlaßt zur Kritik, denn die von der Regierung mobilisierten 8 Millionen Mark (8000 Mark je Wohnung) genügen nicht; wie verkauft, soll die „Industrie“ für Deckung der „Spitzen“ (zirka 2000 Mark je Wohnung) heran-gezogen werden.

Es muß mit aller Deutlichkeit in diesem Zusammenhang auf das Bestreben hingewiesen werden, die Industrie hingewiesen werden, den Raum der Arbeiterwohnungen noch weiter einzuschränken.

Keinen Hinweis gibt die Regierungsvorlage über die Frage, wer diese Bauten ausführt und wer Eigentümer der fertigen Wohnungen werden soll.

Unter allen Umständen muß an dieser Forderung festgehalten werden, denn die Gemeinden werden zu beachtlichen finanziellen Aufwendungen herangezogen, sollen sie doch den Grund und Boden für diese Wohnungsbauten in Erbpacht zur Verfügung stellen.

Was verweist in diesem Zusammenhang gern auf die so-genannten Umfiedlungswohnbauteile für Bergarbeiter, wobei aller-dings nicht übersehen werden darf, daß in der Industrie die Ver-hältnisse viel, viel komplizierter liegen, als im Bergbau.

Das alles sind Fragen, die eingehend geprüft werden müssen, und es wird Aufgabe unserer Vertreter im Ausschuss sein, trotz der grundsätzlichen Bereitschaft zur Zustimmung, doch alle Sicherungen zu schaffen, damit diese Wohnungen weder den Gemeinden noch der Arbeiterschaft zur Last werden.

Die brandstiftende Feuerweh

Wir berichteten bereits über den Prozeß gegen die brandstiftenden Feuerwehrrmänner in Baruth. Am Dienstag wurde erneut vor dem Schwurgericht in Baruth gegen den Hauptbeschuldigten, Stellmacher Klimke, verhandelt.

Chemnitz. Wegen Totschlags 14 Jahre 9 Monate Zuchthaus. Der 30 Jahre alte Arbeiter Weigand wurde 1923 wegen schweren Diebstahls von dem Polizeikommissar Ludwig ver-folgt.

Bauten. Der gefährliche Heimweg. Der Bürger-meister eines Nachbarortes ging nachts mit seiner Frau heimwärts.

Kritik an den Sächsischen Werken

Die Direktorenwirtschaft in Böhlen — Ein Aufwertungsmanöver der Koalition — Die Frage des Hochwasserschutzes

68. Sitzung des sächsischen Landtages.

Zur Beratung stehen zunächst die Statistiken:

Hütten- und Hüttenwerke.

Die Ausschussmehrheit empfiehlt die Genehmigung der Ein-stellungen, weiter aber Streichung von 250 000 Mark zu Be-triebsverbesserungen. (Herabsetzung von 400 000 Mark auf 150 000 Mark.)

Genosse Graupe: Wenn der Mehrheitsantrag auf Herabsetzung der Mittel für Betriebsverbesserungen von 400 000 Mark auf 150 000 Mark angenommen wird, dann muß natürlich ein Zustand eintreten, der auf die Dauer für die Werke untragbar erscheint.

Finanzminister Weber erklärte sich mit der Streichung der 250 000 Mark einverstanden. Die Frage müsse aber unbedingt ge-löst werden, ob es möglich sei, durch eine neue Betriebsorgani-sation wieder zu einer Rentabilität der Werke zu gelangen.

Nach uninteressanter Debatte wurde nach Ablehnung eines kommunistischen Antrages das Statistiken genehmigt. Die Streichung der 250 000 Mark erfolgte gegen die Stimmen der Linken.

Die Sächsischen Werke.

Der Haushaltsausschuss B empfiehlt, die dritte Einzahlung auf 60 Millionen Aktien der Aktiengesellschaft Sächsische Werke zu genehmigen und die Vorlage wegen Uebernahme einer weiteren Beteiligung von 85 Millionen für die Aktiengesellschaft Säch-sische Werke unverändert anzunehmen.

Es liegen hierzu folgende sozialdemokratische Minderheitsanträge vor: Die Regierung zu ersuchen:

- 1. veranlassen zu wollen, daß der aus 63 Personen bestehende Aufsichtsrat der Sächsischen Werke halbmöglichst auf ein Drittel herabgesetzt wird. Die Zahl der Landtags-abgeordneten darf nicht herabgesetzt werden;
2. a) zu veranlassen, daß die Sächsischen Werke den mit den Angestelltenorganisationen getätigten Tarifvertrag vollständig erfüllen;
b) vorhandene untertariflich bezahlte Angestellte sofort mit rückwirkender Kraft in die entsprechenden Gruppen des Tarifs eingereiht werden;
3. die durch die Spülkippe entstandenen Grundwasserschäden in den Gemeinden Pöppendorf, Spahnshof und Medewitz den geschädigten Einwohnern in vollem Umfang vergütet werden.

Weiter ersuchte der Ausschuss die Regierung,

- 1. bei Abschluß und Erneuerung von Lieferungsverträgen darauf hinzuwirken, daß die Abnehmer ihre Strompreise den tatsächlichen Herstellungskosten angemessen niedrig halten, insbesondere also Zuschläge zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs der Gemeinden auf die Strompreise nicht er-heben;
2. dem Landtage baldigst eine Denkschrift vorzulegen, aus der genau die Gesamtzahl der Angestellten und aller Direktoren und ihre Einkommensverhältnisse ersichtlich sind.

Genosse Gerlek: Wir haben im Ausschuss der Vorlage zuge-stimmt, weil wir einen Ausbau der Werke für notwendig halten. Es gibt in Sachsen überhaupt keine Bahnhöfe, die elektrisch be-trieben werden. Es wäre Aufgabe der Regierung, diesbezüg-lich mal mit dem Reichsverkehrsminister in Verbindung zu treten.

Die Sächsischen Werke stellen sich gegen die Koalition. Die Koalition gegen schnelle Hilfe im Katastrophengebiet. Ein sozialdemokratischer Minderheitsantrag fordert sofortige Einleitung der notwendigen Vorbereitungsarbeiten für den Bau von Talsperren für Mügitz und Gottschea.

Die Sanktion der Unfälle, besonders in Böhlen, deutet auch darauf hin, daß in der Tat etwas nicht in Ordnung ist. Es mögen nur der Eisenbruch erwähnt sein, der Turbinenbruch, der Bruch der Spülkippe, Kohlenhaubeexplosionen in Breitenanlagen, die Kesselhaubeexplosion im Kesselhaus im September 1922.

Unterwegs wurde das Paar von einem Motorradfahrer angefahren, wobei die Frau so schwer verletzt wurde, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Blauen. Verstrafte Roheit. Wie berichtet wurde, hat der Gutsbesitzer Enders in Meibach seinen geisteschwachen Bruder jahrelang in unerhörter Weise der Freiheit beraubt und körperlich stark verkommen lassen.

Bischowswerda. Im Wasserfahertrunken. Hier wurde ein 47 Jahre alter Versicherungsvertreter, der einen Kleingarten besitzt, mit dem Kopf und Oberkörper in einem Wasserfaher stehend ertrunken aufgefunden.

ders nachzuprüfen. Unter der Duldung des Direktors Claßen betreibt der Oberingenieur Hofe im Werte.

Die ausgebreitetste Propaganda für den Stahlhelm.

Damit will sich der Herr nicht nur im Betrieb eine gelbe Garde schaffen, sondern eine Abwehrgarde gegen die freigeorganierten Arbeiter überhaupt. Es ist Angestellten gesagt worden: Wenn Sie nicht zum Stahlhelm gehen, können Sie hier draußen nichts werden.

Finanzminister Weber bedauerte die Angriffe der Linken auf die Sächsischen Werke, mußte aber zugeben, daß ein Aufsichtsrat von 60 Köpfen doch etwas Ungewöhnliches ist.

Der Wirtschaftsparteiler Henisch stellte in einem Minderheitsantrage die Forderung auf, bei Uebernahme der Staatsbeteiligung dafür zu sorgen, daß die Mittel nicht zur Schaffung oder zum Ausbau von Einrichtungen verwendet werden, die dem gewerblichen Mittelstand die Arbeitsmöglichkeit schmälern.

Der volksparteiliche Unternehmerbund Lippke warf mit einem Minderheitsantrage auf, der sich gegen eine Schmälerung der Interessen der Privatwirtschaft wendet.

Bei der Abstimmung wurden sämtliche Minderheitsanträge abgelehnt. Nur — und das ist für die Einstellung der Landtagsmehrheit bezeichnend — der Antrag Lippke auf Schuß der Privatwirtschaft ging durch.

Abgelehnt wurde auch der Ausschussantrag auf Herübergabe einer Denkschrift über die Einkommensverhältnisse der Direktoren und der Angestellten. Man weiß schon warum. Im übrigen wurden aber die Ausschussanträge angenommen.

Ein Aufwertungsmanöver der Koalition.

Zu längeren Debatten führte auch der Ausschussantrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Ab-lösung gewisser Marktanleihen der Gemeinden und Gemeindevverbände. Der Berichterstatter Dr. Dehne (Dem.) geht sich darin, die Haltung der Sozialdemokratie der Aufwertungsfrage anzugreifen.

Genosse Rehrig erklärte, die Sozialdemokratie habe es nicht nötig, die Sache agitatorisch auszuwerten oder sich bei Angriffen von der Art Dr. Dehnes zu verteidigen. Lediglich die Unfähigkeit der Bürgerblockregierung in Sachsen ist Schuld daran, daß in dieser Frage nicht längst etwas geschehen ist.

Die Regierung zu ersuchen, dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Ablösung gewisser Marktanleihen der Gemeinden und der Gemeindevverbände vorzulegen;

Die Koalitionsparteien lehnten den sozialdemokratischen Minderheitsantrag ab und entschieden sich für den Ausschussantrag.

Die Koalition gegen schnelle Hilfe im Katastrophengebiet. Ein sozialdemokratischer Minderheitsantrag fordert sofortige Einleitung der notwendigen Vorbereitungsarbeiten für den Bau von Talsperren für Mügitz und Gottschea.

Genosse Gerlach wandte sich gegen die Verschleppungstaktik der Regierungsparteien, die den Bau von Talsperren von der Beitragsleistung der Interessenten abhängig machen wollen.

Die Abstimmung zeigte das alte Bild. Die Koalition mit Ein-schluss der Arbeiter, lehnt unter rückwärtsloser Ausnutzung ihrer knappen Mehrheit alle Minderheitsanträge ab, und wenn sie noch so begründet sind, und beschließt nach den Ausschussanträgen.

Erstellung von Werkwohnungen.

Zur Durchführung eines Sonderbauprogramms für Industrie-arbeiterwohnungen sollen nach einer Vorlage im außerordentlichen Etat 2 1/2 Millionen Mark eingestellt werden.

Genosse Müller, Mügitz: Wir wenden uns gegen die Praxis, solche wichtige Vorlagen kurz vor Schluss des Landtages einzu-bringen. Die Vorlage fordert eine eingehende Prüfung. Der Arbeiter darf, wenn er arbeitslos wird, nicht gleichzeitig auch wohnungslos werden.

Die Vorlage geht darauf an den Haushaltsausschuss A. — In den Abendstunden kamen noch

Zur Verhandlung. Landwirtschaftsfragen. Zur Vorlage über besondere Hilfsmassnahmen für die sächsische Landwirtschaft lag ein sozialdemokratischer Minderheitsantrag vor, der eine Erhöhung der angeforderten Mittel um 100 000 Mark und deren Verteilung unter härterer Berücksichtigung der kleinen Landwirte verlangte, zur Instandsetzung ihrer Ge-bäude.

Genosse Wehse betonte, daß der sächsische Staat zu durchgreifen-den Hilfsmassnahmen finanziell gar nicht in der Lage sei. Nur das Reich sei dazu instande. Unser Redner verlangte die Einbeziehung der Landarbeiter in die Arbeiterbeschäftigung und Anrechnung des tatsächlichen Jahresarbeitsverdienstes bei Berechnung der Renten.

Genosse Dohbert vertrat zur Frage der Staatsgüter nochmals den sozialdemokratischen Standpunkt. Die Abstimmung findet in der nächsten Sitzung, am 10. Juli, statt.

Hohenstein-Ernstthal. Nach dem Spiel blutiger Streit. Nach einem Fußballspiel gerieten junge Leute in Streit. Dabei schlug ein 15 Jahre alter Bursche so unglücklich mit dem Kopfe auf eine Treppe auf, daß er tödliche Verletzungen erlitt.

Hühneraugen Hornhaut, Schwielen und Warzen werden unter Garantie schnell und schmerzlos beseitigt, wenn Sie das echte Kukirol Hühneraugen-Pflaster richtig anwenden, das heißt morgens auflegen. Eine Packung echtes Kukirol-Hühneraugen-Pflaster kostet nur 85 Pfg. In Drogerien und Apotheken erhältlich.

Mein Milieu

Von Luz Parcus.

Mein Milieu bringt bis an mein Bett. Es ist 5 Uhr morgens: ich jage aus meinem Bett hoch; irgendetwas Platteriges jagt durch mein Zimmer. Direkt über meinem Kopf, auf dem Leitungsdraht des elektrischen Lichts, sitzt ein blaueschwärzes Schwabenpaar. Keine Sekunde halten sie ihren Schnabel. In einer rasenden Geschwindigkeit klappen sie ihn auf und zu; und sucheln mit ihm in der Gegend herum. Jetzt sehen sie sich auf die Gardinenstange; drei elegante Gleitflüge und sie verschwinden. Nach Minuten kommen sie wieder: es wird in meinem Zimmer lebendig wie im Taubenhaus. Raus und rein, raus und rein. Als ich mittags nach Hause kam, hatten sie in der einen Zimmerdecke, unmittelbar über meinem Kopfkissen, mit dem Bau eines Nestes begonnen. Und wenn diese Schwaben auch entzückende und angenehme Fliegenfänger sind, so haben doch ihre Jungen eine Angewohnheit, die zwar auf gute Erziehung schließen läßt, aber meinem Kopfkissen nicht behagt. Am ihr Nest nicht zu beschmutzen, sehen sie sich so, daß sie mein Nest verschmutzen. So mußte ich auf diese Aermster schweren Herzens verzichten. Ebenso wie auf die Blaumeisen, welche die Butter anknabberten und — verjagt — auf dem Baum vor dem Fenster warteten, bis reine Luft im Zimmer war. Trotz allem stehe ich mit den Schmatzen und den Blaumeisen ganz freundschaftlich.

Ein ernstes Rencontre hatte ich mit dem Hühner-Habicht. Ich stehe am Fenster und zerkrümle Brot für die Hühner, die der galante Hahn schnell aufspürt, aber vor seinen Hennen dann niederlegt: als ein Habicht kentrecht auf die große Henne herunterstürzt und sie mit den Krallen packt. Rasend flattern die Flügel der geängstigten Henne. Ich schreie wild erregt auf. Das ganze Hühnervolk schießt einen seltsamen Warnungsruf aus. Der Raubvogel ließ die Beute los. In weißen Kreisen verschwand er in den Wolken. Wir aber dachten: Der Verbrecher kommt immer wieder zu der Stätte seiner Tat zurück. So stellten wir uns mit Gewehren auf. Bald kam er und legte in mäßigen Spiralen gegen die Erde. Einer konnte nicht warten: er schoß, als der Habicht noch außer Schußweite war — und verjagte den Dieb für immer.

Doch kann wirkliche Feindschaft kaum per Distanz auskommen. Zu Feindschaft gehört Nähe; gehört ständige Reibung. Ich habe hier zu einem Feind: den Trautbain. Ich haßte ihn auf den ersten Blick, als er großspurig durch die Kirchbaumallee angefahren kam. Mein letzter Blick zeigte keine angebotene Zanklust: das Rad begann zu vibrieren; die Federn seiner Vorderbrüst wandelten sich in stehende Borsten; der zapfenförmige, ausdehnbare Fleischkunker, der von der Oberkinnabellende herabhängt, wie eine aufsteigende, aber regennasse, schlappe Nase, schwell und verfinsterte sich puterrot; sogar die schlaffe, bläulich-weiße Haut an der Gurgel wurde ein länglicher roter Ballon unter dem warzigen Kopf. Er schaute gegen mich los. Ich fiel in Fächerstellung gegen ihn aus und war wirklich geladen. Nicht jede von den unangenehmen täglichen Begegnungen löste bei uns beiden die gleiche Kampfbereitschaft aus. Wir gewöhnten uns daran, auf einem Stück Erde zusammen zu leben. Aber der Haß wurde nicht geringer. Er soll sehr zäh geschmeckt haben. Ich habe ihn nicht angerührt.

Mit den übrigen Hühnern — dem schwarzen, dem gelben, dem schwarzgrauen geprenkelten — lebe ich recht gut. Ich kümmere mich nicht um ihre Gesellschaftsverfassung. Der schwarze hat Sultanankuren. Er scheint sämtliche Hennen für seine Haremssolamen zu halten. Und er zeigt das den anderen Hühnern sehr direkt. Ist ein anderer Hahn bei den Hennen, so kommt er angelegt — und wenn es noch so weit her ist. Er jagt den Hahnkonkurrenten weg und liebt eine Henne in Gegenwart des gesamten Hahn-, Hennen- und Hühnervolkes.

Jetzt wollen die Hennen partout nicht mehr Eier legen, sondern ausbrüten, was man ihnen nicht verdenken kann. So glücken sie sich hin, auch wenn man ihnen die Eier zum Ausbrüten weggenommen hat. Die Küken kommen am 23. Tag. Hennen können ein Ei ausbrüten, das sie nicht gelegt haben, man gibt dann einer bestimmten Glucke eine Reihe von Küken — auch solche, die sie nicht ausgebrütet hat — zur Aufsicht und zum Unterrichts. So läuft jetzt eine Glucke hier mit 21 Küken und 4 Enten umher. Also keine Blutsverwandtschaft verbindet, hier Glucke und Küken; und die Glucke sorgt trotzdem für die Jungen. Ein nachdenkliches Kapitel: man soll nicht zu viel auf Blutsverwandtschaft zurückführen. Eine Menschenmutter liebt sicherlich — wenn sie nichts erfährt — ein untergeschobenes Kind wie ihr eigenes.

Weber die Küken läßt man, über die kleinen Entchen laßt man aus vollem Halse. Wie das so angewandelt kommt und von einer Seite auf die andere fällt. Die Flügel sind viel zu klein, als hätte sie jemand aus Spaß gemacht.

Die Kühe Rosa und Sched gehen täglich zweimal auf die Weide: morgens und nachmittags. Bei großer Hitze haben sie entschuldig unter Anleiten zu leiden, und wenn ich überhaupt einmal

eine Erfindung mache, so muß sie Rosa und Sched nützen. Rosa hat vor acht Wochen ihr Kälbchen unter Schmerzen geboren und ist jetzt schon wieder recht lebenslustig. Sched wird in vier Tagen geboren. Das Kälbchen wird der Mama sofort nach der Geburt weggenommen. Das Baby muß am ersten Tage schon aus dem Trog laufen. So kennt die Mutter ihr Kind nicht. Denn sonst würde ein lautes, schuldvolles Brüllen von Kind zu Mutter, von Mutter zu Kind anheben. Ohne Schuld hat kein Brüllen. Und sicher erleidet diese Kuh nie; daß dieses Kalb von ihrem Blut ist.

Das ist mein Milieu; von den Bäumen rede ich nicht, weil sie durch die Jahrhunderte schweigen. Der Mond liegt wie ein gelber Reibel über dem Schlaf der Kreaturen, und nur vom Teich quakt es so unablässig, daß man es kaum noch hört. Leise lächelt die Kanne über die Stöße des zerkleinerten Holzes. Der Jagdhund schläft so fest, daß man ihn schlafend wegtragen könnte.

Quanten

Von Dr. Karl Coste.

Da die Quantentheorie neben den Untersuchungen über den Atombau, in denen sie die Hauptrolle spielt, seit einer Reihe von Jahren im Mittelpunkt der physikalischen Forschung steht, ist der Versuch wohl angebracht, einen ungefähren Begriff davon zu geben, um was es sich dabei eigentlich handelt. (Wir verweisen auf den Aufsatz „Nichtklassische Physik“, der am 28. Juni erschien.) Quanten (lateinisch, eigentlich: Wie viel?) bedeutet bekanntlich Menge; in der Quantentheorie sind damit kleinste Energiemengen gemeint, und zwar insbesondere Strahlungsenergie der elektrischen, der Licht- und der Wärmeabstrahlung.

Vor allen Dingen ist es nötig, die Begriffe „stetig“ und „unstetig“ zu verstehen. Wenn wir die Zeiger einer Taschenuhr betrachten, so sehen wir zunächst gar keine Bewegung, bemerken aber nach einiger Zeit, etwa nach einer Minute, doch, daß wenigstens der Minutenzeiger ein Stück vorgeht. Da dies nicht, wie bei elektrisch betriebenen großen Uhren, sprungweise geschehen ist und eben überhaupt keine Rucke zu bemerken sind, glauben wir uns zu der Annahme berechtigt, daß in einem beliebig kleinen Bruchteil der Minute ein genau entsprechender kleiner Bruchteil des Weges vom Zeiger zurückgelegt worden ist, also in einer Sekunde der 60., in einer Hundertstelssekunde der 6000. Teil des Weges usw. Der Bau des Uhrwerkes belehrt uns aber, daß das nicht der Fall ist, da das Pendel oder die „Antriebs“ des Umlaufens der Räder bei jedem Anschlag hemmt, um es dann nur immer einen Augenblick laufen zu lassen. Diese Art von Bewegung ist also „unstetig“; sie schiebt uns aber „stetig“, weil wir die einzelnen Teilbewegungen, die kleinen Sprünge, nicht erkennen konnten, wenigstens nicht bei den Größensverhältnissen einer Taschenuhr; ein genügend starkes Vergrößerungsglas würde uns die nicht stetige Natur der Bewegung auch ohne Kenntnis des Uhrwerks direkt sehen lassen.

Es gibt aber Vorgänge, bei denen die Unstetigkeit auch durch noch so scharfe Beobachtung nicht feststellbar ist. Wenn wir z. B. ein Schälchen reines Wasser in einem trockenen, warmen Raum beobachten, so sehen wir, daß das Wasser ganz allmählich verdunstet, verdunstet, und die Abnahme erfolgt in so unmerklichen Mengen, daß wir sie für stetig halten müßten, wenn wir nicht wüßten, daß das Wasser aus kleinsten Teilchen, den Molekülen, besteht, die beim Verdunsten ungeteilt weggehen müssen. Es sind zwar Hunderte von Trillionen solche Moleküle zu einem Gramm nötig, aber es ist doch immer eine endliche und unteilbare Gewichtsgröße, die jeweils auf einmal weggeht oder hinaufkommt. Andere, wohl begründete „atomistische“ Auffassung der Materie schließt also eine stetige Mengenveränderung aus. (Nur „Atom“ verstanden die alten Griechen dasjenige kleinste Teilchen Substanz, das sich nicht weiter teilen läßt; wir haben inzwischen erkannt, daß diese „kleinsten“ Teilchen, die man durch mechanische Zerlegung, bei unbegrenzten feinen Werkzeugen, zuletzt erhalten konnte, durch andere Mittel, z. B. chemische oder elektrische, noch weiter zerlegt werden können, wobei dann aber nicht ein kleinerer Bruchteil derselben Substanz, sondern andere Stoffe entstehen. Das kleinste Teilchen Wasser nennen wir jetzt ein Molekül, und dieses würde sich weiter zerlegen lassen in zwei Atome Wasserstoff und ein Atom Sauerstoff. Dem Wort „atomistisch“ liegt noch die ursprüngliche Bedeutung zugrunde.)

Die Plancksche Quantentheorie, die ziemlich genau um 1900 entstand, will nun eine Größe, die man bis dahin als stetig veränderlich betrachtete, nämlich die Energie, insbesondere die Strahlungsenergie, ebenfalls atomistisch auffassen, sie will sie in „Elementarquanten“ einteilen.

Der Gedanke war damals schon seit annähernd 50 Jahren in verschiedenen Formen aufgetreten. Es gibt zwei Arten von elektrischen Leitern, nämlich Metalle, die Leiter erster Klasse, die vom elektrischen Strom anscheinend nicht verändert werden, und leitende Flüssigkeiten oder geschmolzene Salze u. dgl., die Leiter zweiter Klasse, die von dem hindurchgehenden Strom zerlegt (elektrolysiert) werden, und zwar in der Weise, daß an den einen Pol negativ, an den anderen positiv geladene Bestandteile wandern; so entsteht aus

(angesäuertem) Wasser am einen Ende Wasserstoffgas, am anderen Sauerstoffgas. Die so an die Elektroden wandernden Atome werden und werden in diesem Zusammenhang Ionen genannt (es gibt auch Ionen, die aus Atomgruppen bestehen; das ist aber für diese Betrachtung belanglos); auf dem Transport dieser Ionen beruht die ganze Leitfähigkeit der Leiter zweiter Klasse, die man, weil sie durch den elektrischen Strom gelassen werden, auch als Elektrolyte bezeichnet. Die stets gleiche negative oder positive Ladung der Ionen hat Helmholtz um 1880 als „Elementarquantum“ bezeichnet, und den Gedanken, die ganze Elektrizität atomistisch aufzufassen, hatte schon in der Jahrhundertmitte W. E. Weber gehabt. Dieser vermutete bereits, daß die Atome, die bis dahin als endgültig unteilbar gegolten hatten, selbst wieder aus noch kleineren Teilchen beständen, nämlich einem größeren (negativen) Kern und einem oder mehreren kleineren (positiven) Trabanten, die den Kern in Ellipsen oder Spiralen umkreisen.

Diese allerfeinsten Teilchen bezeichnete Weber als „elektrische Atome“, die sowohl frei für sich beweglich als auch mit vorderablen (wagbarer) Kometen einerseits und Planeten, die an eine Sonne schweifende Kometen einerseits und Elementen, die an eine Sonne gefesselt sind, andererseits. Die vorderablen Atome (die bereits Trabanten haben) könnten auch freischweifende elektrische Trabanten einfangen oder bereits um sie kreisende verlieren, wodurch sie zu Atomen von chemischer Art würden. Dies ist eine Vorahnung des 1899 von Ester und Geitel zuerst ausgesprochenen „Zerfallgesetzes“, das diese beim Studium des Radiums und anderer radioaktiver Metalle gefunden haben; zu Webers Lebzeiten war die Existenz dieser Stoffe noch unbekannt.

Die Weberischen Anschauungen entsprechen bereits vollständig dem modernen Bild des inneren Atombaus, nur mit dem Unterschied, daß jetzt der Kern als positiv und die Trabanten als negativ geladen gelten. Diese letzteren bezeichnet man seit 1900 als Elektronen.

Die bis billionenmal in der Sekunde umlaufenden Elektronen rufen Strahlung hervor; das ist mit Energieverlust verbunden, weshalb die Bewegungsenergie mit der Zeit verschwinden müßte, so daß das Elektron schließlich in den Kern stiele. Da aber offenbar dieser Zustand niemals eintritt, greift man zu der rettenden Annahme, daß es ganz bestimmte, abgegrenzte („diskrete“) Bahnen des Umlaufs gibt, auf denen keine Strahlung stattfindet. Wird ein Elektron durch irgendwelche Einflüsse von seiner Bahn abgedrängt, so muß es auf eine andere von jenen „möglichen“ Bahnen überspringen, und zwar dergestalt, daß das Produkt aus der Masse des Elektrons mal Geschwindigkeit mal Umfang der Bahn wieder ein ganzzahliges Vielfaches des Planckschen Wirkungsquantums ist, das mit „h“ bezeichnet wird und eine unvorstellbar kleine aber bestimmte Zahl ist.

Es ist zwar in der Natur noch niemals beobachtet worden, daß ein umlaufender Körper von einer Umlaufbahn auf eine andere springt; „springt“; aber wenn wir das nicht annehmen, so „geht“ die ganze Quantentheorie nicht, also „müssen“ wir annehmen. Bei diesem Bahnwechsel tritt Strahlung auf, wobei ein Energiequantum frei wird, das gleich der Energiebilanz beider Bahnen ist und, da beide Energien ganzzahlige Vielfache des Wirkungsquantums sind, ebenfalls nur wieder gleich dem einfachen oder mehrfachen Wirkungsquantum sein kann.

Ich zitiere einen anerkannten Quantenfachmann: „Ein innerer Grund für die ganze Annahme von der nur unzeitigen Veränderung der Strahlungsenergie läßt sich freilich zunächst (!) nicht angeben. Es handelte sich nur darum, eine Formel zu finden, die die Tatsachen möglichst gut wiedergibt.“ Dieser Ausdruck ist charakteristisch für die moderne, im Gegensatz zur „klassischen“ physikalischen Forschung.

Wie das Atom durch die Elektronenbewegung Strahlungsenergie ausstrahlt („emittiert“), so nimmt es andererseits von außen solche auf („absorbiert“), unter Erhöhung seiner Bewegungsenergie. Nach der ursprünglichen Behauptung Plancks sollte bei dem „unstetig“ geschehen (d. h. in Quanten); nach einigen Jahren sollte nur noch die Emission unzeitig sein, die Absorption nicht. Wenn wir lange genug leben, wird auch vielleicht die Emission noch „stetig“. Ich zitiere hierzu nochmals: „Ein Ubergang (!) von der Planckschen Auffassung zur älteren stetigen ergibt sich dadurch, daß man sich die Quanten kleiner und kleiner werdend denkt, was durch allmähliches Verschwinden der bei Planck zwar kleinen aber doch endlichen Größe h (= Wirkungsquantum!) erreicht wird.“

Kann man etwas jarter, konzipianter, verständlicher ausdrücken als so? Aus der feinen Gelehrtensprache ins Deutsche übersetzt heißt das: Wenn sich die Quantentheorie nicht halten läßt, dann wird sie wieder verschwinden. Man darf nun aber nicht denken, daß die so gewonnenen exakten Kenntnisse vom Atom uns ein tieferes Verständnis etwa von den chemischen Vorgängen verschafft hätten. Warum und wieso zwei verschiedenartige Atome wie Natrium und Chlor sich zu einem Molekül Kochsalz vereinigen oder gar warum zwei gleichartige Atome wie zwei Wasserstoff zu einem Molekül zusammenfinden, das ist uns heute noch so unbegreiflich wie früher. Aber immerhin — es geht was vor, es rührt sich was! Und das ist die Hauptsache.

Die Nacht nach dem Verrat

55) Roman von Liam O'Flaherty. Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von H. Hauser. Copyright by Th. Knauer Nachf., Berlin W 50

16 Kapitel.

Ein Viertel vor vier Uhr hörte der nieselnde Regen auf. Ein scharfer, böiger Wind erhob sich. Er kam freischend von den Bergen auf Dublin herab. Es war ein harter Gebirgswind, ein hagerer, mürrischer, schneereicher Wind, der wild durch die schlafende Stadt sauste, so daß selbst die Regentropfen auf den schlammigen Fußwegen sich kräufelten und vor ihm zurückwichen.

Die Wolken hoben sich, und ihre herabhängenden Rümpe wurden von dem neugeborenen Wind abgeschnitten. Zerlegt und zerrißen hingen sie hoch am Himmel, mit einem bitteren Ausdruck in ihren grauen, zerlumpten Leibern. Hier und dort entstand ein Riß in dem zersetzten Wolken-Panorama, und der Himmel wurde sichtbar blau und leuchtig und sehr fern.

Dieser Wechsel in den Launen der Natur trat ein, als Gypo von Bogen Hole davonjagte, zitternd und schwankend von einem Uebermaß an Energie. Er rannte durch eine kurze, schmale Gasse, so schnell, daß seine Schultern an beiden Seiten entlang schürften, während er durchsaute. In vier Säden kreuzte er eine Fahrgasse, einen Blick in jede Richtung werfend, während er hinüberprang. Auf einer Seite sah er eine schmuckige Straße mit dem glänzenden Kohlenboden eines Nachtwächters, am entfernten Ende und auf der anderen Seite sah er einen Hügel. Hohe Mietshäuser rahmten die Straße ein. Ihre zerbeulten alten Mauern ragten gegen den Himmel auf, ihr Schmutz wurde durch die Majestät der Nacht verhüllt.

Er stah über die Straße und kam in einen dunklen Torweg. Dann stah er plötzlich an eine alte Karre und überschlug sich mit einem unterdrückten Ausruf. Der Anprall und die Wucht seines Körpers ließen die Karre drei Meter weit auf ihren wackligen Rädern rollen, während die Deichsel auf der Erde entlang scharrte. Er kam wieder auf die Füße und war im Begriff fortzuweichen, als eine menschliche Stimme, die unter ihm ertönte, ihn zurückhielt. Während sah er hinunter. Es war ein armer Obdachloser, der den Torweg und die Karre als Haus und als Bett benutzte.

Eine sprunghafte, zitterige Stimme begann: „Der Fluß des...“

Gypo war fort, nur seine Stiefel klapperten auf den Kopfsteinen des Torweges. Er gelangte in eine breite Straße von neuen, roten Ziegelfhäusern. Er klammerte sich an eine Mauer und spähte, atemlos leuchtend, umher in der wilden Erregung seiner Flucht.

Da bemerkte er den Wind, die sich hebenden Wolken und den fernen Himmel. Er roch den Wind, als er in tiefen Zügen durch die Rüstern atmete, um den Druck in seinem Herzen und in seinen Lungen zu erleichtern. Da plötzlich lehnte er sich nach den Bergen und den weiten, welligen Ebenen und den felsigen Wäsen und den schnellfließenden Strömen unten im Süden, in seiner Heimat. Freiheit, Einsamkeit und Stille, nur der Wind, der durch die Torscheide segelt! Sich in irgendeiner Felsenklucht in den Bergen zu verstecken und nur den Wind zu hören! Fort, fort, wo niemand ihn fangen konnte! In die Berge! In die Berge! Dunkelblaue Berge mit geschwungenen Hängen und kleine Schafe, die auf ihnen umherwandern, die erlangen und töten könnten!

Eine wilde, ausgelassene Freude überkam ihn. Mit gebühnten Rüstern startete er über sich auf den Streifen Himmel über den Häusern, nach Süden. Er blickte, als ob er die Entfernung zwischen sich und den Bergen abschätzte, um dann einen Riesensprung zu machen, der ihn sofort mitten hinein in das Herz ihrer Einsamkeit tragen würde.

Dann beugte er sich nach vorn und sah aufmerksam vorwärts. Er spuckte in die Hände. Er legte die Hand an den Kopf, um seinen Hut zurechtzurücken. Aber sein Hut war nicht da. Sein Schädel war nackt und feucht. Er betastete ihn überall und fand am hinteren Schädelansatz einen Klumpen geronnenes Blut, da wo er während des Handgemenges im Unterjochzimmer getreten worden war. Er beachtete das Blut nicht, sondern fuhr fort, mit einem benommenen Ausdruck in den Augen den Schädel zu betasten und murmelte:

„Was soll ich ohne Hut machen? Ich hatte ihn an die zwei Jahre.“

In der gleichen benommenen Art befühlte er seinen ganzen Körper. Er ließ einen kleinen Schrei aus. Er hatte den Hut in seiner Holentasse gefunden, wohin er ihn während der Gerichtsverhandlung gesteckt hatte, als er den drohenden Ton in Gallaghers Stimme hörte. Er stülpte ihn auf den Kopf, ganz verbeult, zerfetzt

und winzig klein. Er kopfte ihn mit den Händen, als ob es eine Matrahe wäre. Dann senkte er leise und schloß von dannen, genau nach Süden auf die Berge zu.

Unbekümmert rannte er darauf los, ohne auf den Weg zu achten oder Vorsichtsmaßregeln anzuwenden. Er war in der Slum-Gegend, die er so genau kannte, die den Bezirk der Tit-Street einschloß, die Bordelle von Bogen Hole, Logierhäuser, Kirchen, Pfandleihen, Kneipen, Ruinen, Dreck, Verbrechen, schöne Frauen, leuchtenden Idealismus in leuchtenden Kellern, Heilige, die in den Dachkammern verhungerten, die grauhaftesten Beispiele von Ausbeutung und Verrat; das alles letzte Hälfte an Hüfte, Brust an Brust in diesem lebensschwangeren Meer auf dem Nordufer des Liffey-Flusses. Er rannte durch schmale Gassen und durch große, breite, gähnende Straßen, durch Gassen und Torwege, durch geflickte Straßen, die von Erdwällen eingestürzter Häuser überlagert waren, so daß sie stellenweise fast verperrt waren, über Pfaffen, das voll von regengetränktem Abfall war.

Er irrte sich nie. Er steuerte auf die Berge zu. Der Geruch der Berge war in seinen Rüstern und schwelte seine Lungen und ließ sein Herz schnellflüchtig schlagen.

Endlich kam er nach Beresford Place und sah den Fluß. Inständig hielt er inne und beobachtete, gegen eine Mauer gelehrt, die Brücke. Er leuchtete und zitterte.

Zwei Männer standen am diesseitigen Ende der Brückbrücke. Sie waren ihm schon zuvor gekommen. Er horchte. Er spielte mit einer letzten Hoffnung. Vorsichtig bewegte er sich über den offenen Platz, um den Schwall der Ruinen des Zollhauses zu erreichen. Er erreichte es. Er spähte noch genauer nach den Männern hinüber. Noch waren sie unbedeutlich. Schließlich konnten es Eindringler sein, Arbeiter, Burshen ohne Herberge, die die Nacht hier zu verbringen suchten, Studenten, die aus den Bordellen kamen und eine letzte betrunkenen Auseinandersetzung auf ihrem Heimweg hatten. Er troh näher heran. Dann blinzelten seine kleinen Augen und kniffen sich zusammen.

Einer der Männer duckte sich vor dem bestehenden Wind. Gypo erkannte die geduckte Gestalt, die sich gegen den Himmel abzeichnete. Es war Mulholland. Und der andere Mann, der mit den Händen in den Taschen fest bestand, war Peter Sadett.

(Fortsetzung folgt.)